



# ALTSTADT **bläddla** 52 2018/19



# Ihre Rechtsanwaltskanzlei im Herzen der Fürther Altstadt

Arbeitsrecht/Beamtenrecht, Familienrecht, Strafrecht, Sozialrecht, Zivilrecht, Mediation



**Edith Könerth**  
Rechtsanwältin  
Fachanwältin für Arbeitsrecht  
Tätigkeitsschwerpunkt: Familienrecht

**Gert Pieper-Sieben**  
Rechtsanwalt  
Fachanwalt für Arbeitsrecht  
Mediator (DAA)

Königsstraße 76 • 90762 Fürth  
Tel. 0911 740834-0 • E-Mail: [Info@pieper-sieben.de](mailto:Info@pieper-sieben.de) • [www.pieper-sieben.de](http://www.pieper-sieben.de)

RECHTSANWÄLTE PIEPER-SIEBEN UND KOLLEGEN



## Vorwort

### Liebe Freunde und Förderer des Altstadtviertels St. Michael,

vor Ihnen liegt das neue Altstadtbläddla.

Im Jahr 2018 feierte Fürth 200 Jahre Erhebung zur Stadt erster Klasse. Mit dieser Erhebung begann eine rasante Entwicklung von Handel und Wirtschaft, die Fürths Stadtbild entscheidend prägte. Auch heute ist Stadtentwicklung ein wichtiges Thema, zu dem Sie in diesem Altstadtbläddla aktuelle Beiträge und Stellungnahmen finden.

Auch in diesem Jahr haben wir wieder Beiträge von Freunden bekommen. Unser besonderer Dank gilt Gunnar Förg für seinen Beitrag über die Natur im Wasserschutzgebiet, Andreas Schneider für seinen Bericht über das Welthaus, Karl Eisenhöfer für sein Gedicht zum Gänsberg, Rainer Ziegler für seine Lieder für und über den Altstadtverein, Sonja Dollhopf für Ihren Beitrag über den Altstadtchor, Daniela Bär für den Beitrag über die Spendenaktion des Marktplatz-

vereins, Andreas Bär für die Beschreibung des Förderprojektes Bierbrauer. Alle Beiträge werden unentgeltlich beigesteuert und tragen dazu bei, dass das Heft lebendig bleibt.

Da das Altstadtbläddla auch das Vereinsorgan ist, finden Sie auch das neueste aus Ihrem Altstadtverein hier. Berichte über Aktivitäten wie den Spieleabend, den Chor und den, vor allem in den Sommermonaten gut besuchten Stammtisch, sollen Sie anregen, auch mal wieder an der Freibank vorbeizuschauen.

Freuen Sie sich auch diesmal auf ein schönes, buntes Heft u. a. mit Berichten über Aktionen zum Wohl derer, die unserer Unterstützung bedürfen.

Wir bedanken uns bei allen Autoren und wünschen den Lesern viel Freude beim Schmökern und gute Unterhaltung.

Das Redaktionsteam

## Inhalt

<b>Auf ein Wort – Jahresbericht des Vorstands</b>	<b>4</b>
<b>Vokalrunde – ein Jahr Altstadtchor</b>	<b>7</b>
<b>Die Restaurierung des „Bierbrauers“</b>	<b>8</b>
<b>Die Chorfenster von St. Michael zu Fürth</b>	<b>9</b>
<b>Bericht der AG Archäologie</b>	<b>9</b>
<b>Offener Brief an Oberbürgermeister Dr. Thomas Jung zur geplanten City-Center-Revitalisierung</b>	<b>12</b>
<b>Spendenaktion des Fürther Bauernmarkts</b>	<b>15</b>
<b>Gunnar Förgs „Natur im Wasserschutzgebiet“</b>	<b>16</b>
<b>Lieder von Rainer Ziegler</b>	<b>18</b>
<b>Klare Visionen, wenig Skrupel! – Die fast vergessene „geplante“ Zerstörung Fürths</b>	<b>20</b>
<b>Stadtentwicklung in Fürth – Eine kritische Liebeserklärung</b>	<b>25</b>
<b>Rüstungsindustrie in der Fürther Innenstadt – Wie aus der Mälzerei der Brauerei Humbser ein Rüstungsbetrieb wurde</b>	<b>29</b>
<b>Die Quellenlage zur Altersbestimmung von Fürth</b>	<b>35</b>
<b>Karl Eisenhofer – Geschichten aus der Altstadt</b>	<b>46</b>
<b>Herzenssache Altstadt</b>	<b>48</b>
<b>Neu (und fünf Jahre) in der Altstadt</b>	<b>50</b>
<b>Impressum</b>	<b>51</b>

## „Auf ein Wort“

### Jahresbericht des Vorstands

#### Liebe Leserinnen und Leser,

es ist viel passiert seit dem Amtsantritt unserer neuen Fürther Drei-Herrenschaft beim Altstadtverein.

Der Anfang war bei mir wegen meiner Krankheit ein bisschen zäh. Doch durch die Zusammenarbeit aller anderen, und vor allem meiner zwei stellvertretenden

Vorsitzenden, wurde in diesem Jahr viel bewegt, und was noch viel wichtiger ist: Es kam der Spaß zurück. Und Vieles wurde angestoßen, das erst später seine Früchte tragen wird. Vor allem Christopher Hornstein hat mit seiner Arbeit im Bereich der AG Stadtbild für sehr positive Wahrnehmung des Vereins, bei Verantwortlichen und den Bürgern gesorgt. Auch die AG Archäologie hat neue Funde in der Altstadt zu vermelden und viel Arbeit mit der Auswertung und Archivierung.

Was im Jahr 2018 so passiert ist, kommt jetzt noch kurz zusammengefasst.

Zuerst zu unseren eigenen Räumen. Dank der Hilfe von Malerin Clarissa Süss ist frische Farbe nicht nur auf unsere Wände der Freibank gekommen, auch die Türen und Fensterlä-



Der Vorstand

den wurden gestrichen. Eine neu gebaute Theke sorgt zusätzlich für ein gutes Klima im Altstadttreff. Die geplanten Arbeiten in den Toiletten und der Küche müssen wohl noch etwas warten, aber bald geht es auch dort weiter mit den Verschönerungen und Umbauten. Im Februar fand unser Helferfest für die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Weihnachtsmarkts statt. Und ich kann sagen: Das war ein voller Erfolg und Riesenspaß. Nach einem schönen Chorauftritt unserer „Vokalrunde“ und einem Grußwort von OB Dr. Thomas Jung gab es ein Preisrätsel, bei dem Moderator Roland Heintl die Fragen des Orgateams in bester „Wer wird Millionär“-Form unter die Gäste brachte. Ich glaube, am Schluss gab es nur Gewinnerteams. Eine kulinarische Stärkung fand auch

ihre Abnehmer und füllte die Mägen, bevor nicht nur die Chormitglieder beim Karaoke glänzten.

In der Jahreshauptversammlung wurde nach den Berichten aus den Arbeitsgruppen vor allem der geplante Umbau der Freibank besprochen und die Pläne dafür wurden beschlossen. Die Ausführung dieser Maßnahmen wird jedoch noch ein bisschen warten müssen. Alles in allem eine gelungene Versammlung ohne Neuwahlen.

#### Der Altstadtweihnachtsmarkt 2017

156 Standdienste in 4 Ständen des Altstadtvereins waren in diesem Jahr an Ehrenamtliche zu vergeben. Die United Kilt-

runners bewirtschafteten wieder unseren Waffelstand. 437 Erwachsene und 521 Kinder standen auf unserer Bühne und boten ein buntes Rahmenprogramm. 29 Beschicker boten ihre Waren an und gaben Anregungen für Ihren Weihnachtseinkauf. Die Bilanz 2017 zeigte, was nicht zu erwarten war, wieder eine Steigerung. Wir haben dank

Euch mehr Glühwein und mehr Bratwürste verkauft. Die Suppe wurde im zweiten Jahr schon besser angenommen. Die Maroni und die Waffeln sind allein schon wegen des Budenpersonals bei Groß und Klein der Hit. Die Mischung aus Tradition und dem Flair des Waagplatzes, dem Einsatz der ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer aus und um den Verein und einem runden Rahmenprogramm hat uns eine weitere Steigerung des Umsatzes um 900,- Euro gegenüber 2016 gebracht. Im Zusammenarbeit mit der Altstadtweihnacht und „Kunst to Go“ wurde ein Scheck an das Frauenhaus Fürth übergeben. Vieles versuchen wir zu verbessern. Nicht immer ist es ein Spaß. Falls im Stress mal ein böses Wort fällt, entschuldige ich mich dafür im Namen aller.



Der neue Tresen des Altstadtvereins

## Die Graffl- märkte 2018

Die erste Neuerung zu den Grafflmärkten ist diesmal unser neuer Tresen. Dafür wurden die Gitter vor den Fenstern der Freibank abgebaut und nach einer Renovierung so gestaltet, dass sie bei Bedarf einfach herausgenommen und durch einen selbstgebauten Tresen ersetzt werden. Das spart uns viel Aufbauarbeit und kommt sehr gut an. An beiden Grafflmärkten sorgte unsere „Vokalrunde“ für musikalische Unterstützung. Am September-Graffl hatten wir wieder Live-Musik von Hermann Krehn und Freunden, die für eine gute Laune und Umsatzsteigerung sorgten. Leider steht uns am Waagplatz dafür keine Bühne mehr zur Verfügung,

aber Band und Zuschauer hatten trotzdem riesigen Spaß, vor allen als der Sohn von Roland Horskak die Begleitung am Waschbrett übernahm. Der Bayerische Rundfunk berich-

tete mit einem Rundfunk- und mit einem Fernsehbeitrag vom Fürther Grafflmarkt. Der Altstadtverein stellte für die Dreharbeiten sein Bildarchiv zur Verfügung, Dagmar Gebhardt und Uschi Steinkugler halfen mit Wort und Tat.

## Projekt „Mariechen“ nach der verstorbenen früheren Besitzerin Marie Höfler

Am 4. Juni 2018 trafen sich Vorstandschaft und Beiräte zu einer Sondersitzung.

Hintergrund war der Wunsch des Vorstandes, das denkmalgeschützte Gebäude Waagstraße 3 anzumieten, um eine eigene Nutzung oder Untervermietung unter Mitwirkung des Altstadtvereins zu gewährleisten. Das Ergebnis dieser Sitzung lautete:

Aus dem Ergebnisprotokoll der Sondersitzung wegen möglicher Anmietung Sandsteinhäuschen auf dem Anwesen Waagstraße 2 in Fürth am 04.06.18 um 18.00 bis 20.00 in der Freibank Teilnehmer: Dagmar Gebhardt, Steffanie Ellermann, Ursula Steinkrug, Grit Hammer, Rainer Herrmann, Siggie Meiner, Thomas Werner, Christof Hornstein und als Gast Rainer Ziegler

1. Christof wird beauftragt, mit den neuen Besitzern des Sandstein-Häuschens in der Waagstraße 2 in Fürth Verhandlungen bzgl. einer Anmietung aufzunehmen und einen Mietvertrag abzuschließen.

2. Angestrebt wird ein Mietvertrag über 5 Jahre fest mit einer Kaltmiete von ca. 500,-.

3. Im Vertrag sollte ausdrücklich die Untervermietung an Dritte erlaubt sein.



Livemusik zum Grafflmarkt am Waagplatz



Projekt Mariechen nimmt Fahrt auf



Der Spieletreff kommt gut an

4. Weiterhin soll gegenüber dem Vermieter Interesse an der zusätzlichen Anmietung des kleinen Lagers und evtl. der Souterain-Wohnung im Haupthaus des Anwesens angemeldet werden.

5. Über die genaue Nutzung wird erst nach Anmietung und nach Absprache mit möglichen Nutzungspartnern (Stadt, Museen u. a.) entschieden.

Es folgten Verhandlungen mit den Vermietern, Ortsbegehungen mit verschiedenen Teilnehmern und Diskussionen. Die Reaktionen aus der Stadtverwaltung, den Bewohnerinnen und Bewohnern der Altstadt und den Beiräten auf dieses Engagement des Altstadtvereins waren meist sehr positiv, und ich freue mich schon auf die weitere Entwicklung des Projektes. Ich möchte aber auch darauf hinweisen, dass zwei Beiräte ausdrücklich vor einer Anmietung gewarnt haben.

Mittlerweile hat der Altstadtverein einen Fünf-

Jahres-Mietvertrag für das Objekt abgeschlossen. Die Renovierungsarbeiten unter der Leitung von Christofer Hornstein, der mit viel Engagement und Fachwissen das Projekt „Mariechen“ zu seiner Herzensangelegenheit erklärt hat, haben begonnen. Einige Mitglieder helfen schon fleißig bei den Bauarbeiten, da natürlich möglichst viel in Eigenleistung erfolgen soll. Wir hoffen auf eine Nutzung als Glühweinausschank zum Altstadtweihnachtsmarkt 2018 und eine komplette Neueröffnung im Frühjahr 2019.

Viele kleine Bausteine belebten unser Vereinsleben, und sorgen schon ein klein bisschen für Aufbruchstimmung im Verein und für Freude beim Vorstand.

Der Verein Fürth-Wiki, den wir 2018 auch mit einer kleinen Spende für Ihre Arbeit bedacht haben, ist jetzt jeden ersten Mittwoch im Monat als Gast im Altstadttreff, um seine Arbeitssitzungen durchzu-

führen – eine Zusammenarbeit, die mich sehr freut.

Durch diese Zusammenarbeit konnten wir auch auf die Hilfe von Ralph Stenzel zurückgreifen, der Margrit Haupts und Kamran Salimi bei der Pflege der Homepage unterstützt. Der Verein Hawelti e.V. hat mit einem Gin-Tasting und einer Äthiopischen Bratwurstverkostung seine erste Veranstaltung in der Freibank durchgeführt. Auch bei den Stadtverführungen bereicherte eine Äthiopische Kaffezeremonie das Programm.

Verschiedene Parteien und Vereine nutzten unseren Altstadttreff Freibank für ihre Veranstaltungen.

Der von Steffi Ellermann ins Leben gerufene Spielesamstag ist mittlerweile zur festen Einrichtung im Vereinsleben geworden. Er wird von Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus allen Stadtteilen besucht. Aber auch alle Vereinsmitglieder sind dafür jeden letzten Samstag im Monat

ab 17.00 Uhr ganz herzlich eingeladen.

Wir haben endlich die Infotafeln an unsere Förderprojekte angebracht. Wir haben die Renovierung des Braumeisters am Haus der ehemaligen Bergbräu in der Königstraße bezuschusst und den Besitzern des Gebäudes Goldener Schwan eine reichhaltige Unterstützung angeboten. Wir haben in Gesprächen für die Stadtplanung Vorschläge gemacht, Hilfe angeboten, Meinungen vertreten. Wir haben viele Gespräche geführt mit Bürgerinnen und Bürgern, Entscheidern, kritischen Stimmen, Lobhudlern und Freundinnen und Freunden.

Wir freuen uns weiter auf eine schöne gemeinsame Zeit in und um die Fürther Altstadt unter dem Motto

**Der Altstadtverein –  
offen für ALLE**

Ihr 1. Vorsitzender  
Siegfried Meiner

# Vokalrunde

## – ein Jahr Altstadtchor –

### der Chor hat laufen gelernt

Vor mehr als einem Jahr hatte der erste Vorstand des Altstadtvereins, Siegfried „Siggi“ Meiner, die Idee, die Fürther AltstädterInnen zum Singen zu bringen.

Selbst ein leidenschaftlicher Sänger, war es seine Vision, eine Gemeinschaft zu gründen, in der wirklich alle teilhaben und mitsingen können.

Jetzt musste natürlich erst einmal jemand gefunden werden, der diese Vorstellung als Leitung der Gruppe umsetzen konnte und wer wäre dazu besser geeignet als Mercan Kumbolu? Siggi kennt sie zwar eher von netten Gesprächen in der Gustavstraße, doch praktischerweise ist sie zusätzlich auch staatlich geprüfte Chorleiterin mit Auszeichnung. Und das Beste: Sie hatte sofort Zeit und vor allem Lust, an Bord zu kommen.

Ihr Credo, durch Freude am Singen nahezu aus Jeder und Jedem einen passionierten Sänger zu machen, passt somit zu Siggi wie der Glühwein zum Weihnachtsmarkt.

Durch Mundpropaganda und einen Facebook-Aufruf fanden sich die ersten MitstreiterInnen innerhalb von 24 Stunden. Die



Der Altstadtchor auf der Bühne am Kirchenplatz beim Fürth Festival

Nachfrage war überwältigend.

Am 27. Mai 2017 fand die erste Probe in der Freibank statt.

Und ein wenig wie bei einem Schneeballsystem (nur, dass hier wirklich niemand Schaden nehmen würde) wächst und gedeiht seitdem nicht nur die Anzahl der SängerInnen, sondern auch das Repertoire.

Bei ihrem ersten Auftritt als kleines Grüppchen am Herbst-Grafflmarkt waren es schon knapp 20 TeilnehmerInnen, die das Publikum mit ihren vierstimmigen Arrangements begeisterten.

Das Kind bekam bei dieser Gelegenheit auch endlich seinen Namen: Vokalrunde.

Und es macht diesem Namen alle Ehre. So wird nicht nur zusammen gesungen, sondern auch ge-

lacht und in entspannter Atmosphäre das eine oder andere Bier getrunken.

Wenn Mercan, die die Leitung des Chores als Ehrenamt betreibt, einmal verhindert ist, gibt es noch lange keinen Grund für die Sänger, die Probe ausfallen zu lassen.

Ganz im Gegenteil wird kurzerhand beschlossen, die Chorleiterin mit autark erlerntem Liedgut zu überraschen.

Die Auswahl der Lieder wird demnach nicht nur von Mercan selbst getroffen, sondern teilweise durch demokratisches „Brainstorming“ und schlussendlich in liebevollem Regime der Leitung.

So kommt es zu einem eher untypischen Gesangs-Repertoire.

Von „Let it be“ über „Que Sera“ bis hin zu einer jazzig swingigen Version

von „Ihr Kinderlein kommet“, mit dem der Chor das Publikum an der Altstadt-Weihnacht begeisterte.

Das bisherige Highlight des Chores war, neben den Auftritten bei den verschiedensten Fürther Märkten, auch der Auftritt am Fürth Festival 2018 auf der Bühne des Kirchenplatzes St. Michael.

Es soll auch nicht unerwähnt bleiben, dass Mercan wirklich jedes Lied für den Chor neu arrangiert und für jede Stimme Übe-Dateien einsingt, damit zu Hause geübt werden kann.

Aktuell sind 14 Lieder zu proben und der Chor hat eine relativ konstante und beachtliche Mitgliederzahl von knapp 30 SängerInnen.

Wem nun der Mund wässrig geworden ist, der sollte sich doch an einem Dienstag (Probe immer von 19 bis 20.30 Uhr) in der Freibank, Waagplatz 2 in Fürth, einfinden. Kein Vorsingen, kein sofortiger Vertragszwang, sondern einfach mitmachen und Spaß haben!

Sonja Dollhopf

## Die Restaurierung des „Bierbrauers“ in der Königstraße 106

vorher



Foto: Fürth Wiki

*Bierbrauen hat in Fürth eine lange Tradition. Schon um 1500 zählte man in Fürth sieben Brauereien, in den folgenden Jahren bis zu zwölf Brauereien, nach 1700 sogar 22. Mit der Industrialisierung begann in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine erste Phase der Marktkonzentration. Es bildeten sich die „Großen Fünf“ heraus: Evora&Meyer, Geismann, Grüner, Humbser und Mailaender (spätere Bergbräu).*

*Im Laufe der Jahrhunderte gab es immer wieder kleinere Brauereien, die zum Teil heute nicht mehr namentlich alle bekannt sind. Allerdings gehen häufig aus der einschlägigen Literatur noch die Braustätten hervor, so dass zumindest eine örtliche Zuordnung von Brauereien/Braustätten aus heutiger Sicht möglich ist. Zum Teil haben diese Häuser heute noch das Braurecht, auch wenn keines dieser Häuser hiervon gebrauch macht.*

*Zu diesen Häusern zählt auch das Haus Königstraße 106, in dem sich ehemals die Gaststätte „Zum Bergbräu“ befand. Die Fassade schmückt auch heute noch der „Bergbräu“ und grüßt die Besucher mit einem Krug Bier. Mit Hilfe des Altstadtvereins wurde im Mai 2018 die Figur vollständig saniert und runderneuert.*

aus Wiki Fürth

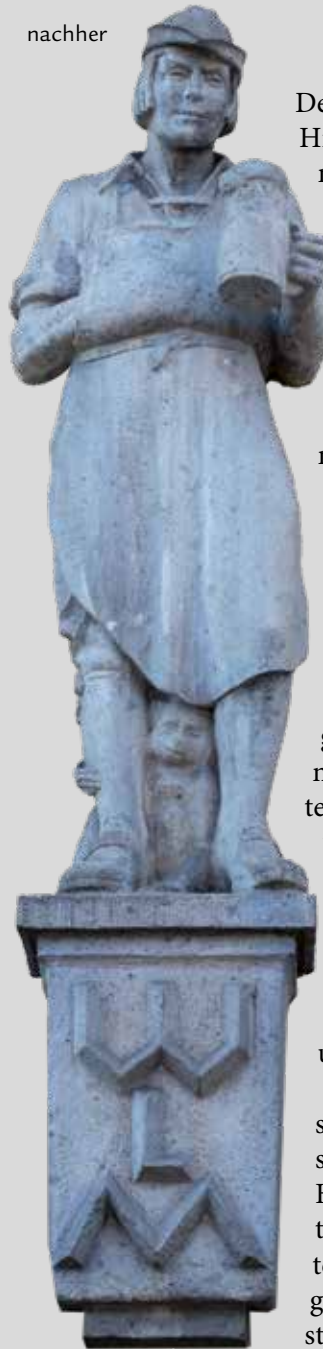
### Andreas Bär hatte sich den Erhalt des Wahrzeichens auf die Fahne geschrieben und erzählt, wie es zu der Sanierung kam:

Die Fassade des „Bergbräu“ (bis 2011 Wienerwald, heute Maxim) in der Königstraße 106 fristet schon seit geraumer Zeit ein tristes Dasein.

Vor allem die Steinfigur des „Bierbrauers“, die direkt über dem Hauseingang thront, hat der Zahn der Zeit stark angeknabbert. Bei einer Hand waren Teile ausgebrochen und die Armierung im Innern stark angerostet. Es war deutlich zu sehen, dass in absehbarer Zeit der Rost weitere Stücke der Figur absprengen würde. Der Bierkrug in der Hand des „Bierbrauers“ war nur noch in Fragmenten erhalten.

Hätte man noch länger zugehört, wäre es wahrscheinlich zu spät gewesen.

nachher



Der Brauer ist einer der wenigen Hinweise im Stadtgebiet auf die nicht mehr existierende ehemalige Brauerei Bergbräu.

Als interessierter Sammler Fürther Brauereiartikel, war es mir schon länger ein Anliegen, den Verfall des „Bierbrauers“ aufzuhalten und möglichst eine Sanierung zu erreichen.

Über Umwege fand ich heraus, wem das Gebäude gehört und setzte mich mit den Eigentümern in Verbindung. Die Hausverwaltung mit Sitz im Oberallgäu fand die Idee einer Instandsetzung der Figur eine gute Sache. Nach einigen Verhandlungen stimmten Eigentümer und Hausverwaltung der Sanierung zu. Restaurator Andre Jeschar aus Fürth begutachtete die Figur und stellte einen Kostenplan für die Restaurierung auf. Dann ging alles ganz schnell und unkompliziert.

Nachdem der Kostenvorschlag vorlag, beschloss der Vorstand des Altstadtvereins, die Hälfte der Restaurierungskosten zu tragen. Darüber konnte man sich schnell mit dem Eigentümer einigen. Für den Altstadtverein war es natürlich auch eine tolle Sache, wieder ein Stück

Fürther Geschichte zu retten.

Andre Jeschar reinigte die Figur letztendlich von Kopf bis Fuß und ergänzte die fehlenden Stücke. Glücklicherweise fanden sich beim Hausmeister vor Ort noch Originalteile der abgefallenen, verloren geglaubten Hand und Teile des Bierkruges. Sie konnten restauriert und anschließend wieder angesetzt werden.

Es war eine gute Zusammenarbeit aller Beteiligten. Ganz besonders freut sich darüber der wiedererstandene „Braumeister“ über dem Eingangportal.

Andreas Bär



## Veröffentlichung

„Die Chorfenster von St. Michael zu Fürth, geschaffen von Hans Gottfried von Stockhausen“ von Hans-Otto Schmitz, Schnell & Steiner, 2018

Die Fenster des Chores von St. Michael waren im Laufe der Jahrhunderte mehrfach ausgetauscht worden. Die des 19. Jahrhunderts gingen bei Kriegsende zu Bruch und wurden dann nur behelfsweise durch Klarglas ersetzt, bis die Pfarrei wieder ausreichend bei Kasse war und der damalige Pfarrer, Kirchenrat Will, den Glasmaler Professor Hans Gottfried von Stockhausen für eine sukzessive Erneuerung mit szenischen Motiven gewinnen konnte. 1958 wurde die erste Gruppe neuer Fenster eingesetzt: Links und rechts vom Altar das Geschehen von Gründonnerstag und Karfreitag, im Mittelfenster der aufgestandene, triumphierende Christus über dem Erzengel Michael aus den Offenbarungen des Johannes. 1963 wurde auf der Sakristeiseite das Tauffenster ergänzt und 1969 die drei restlichen Fenster auf der Eingangsseite, von denen das große wieder die Offenbarung zum Thema hat, nämlich das himmlische Jerusalem im endzeitlichen Paradies.

Stockhausen hat diese Fenster farblich sehr harmonisch mit dem Kirchenraum abgestimmt. Er sprach gerne vom „Klang des Raumes“, bei dem kein Element die anderen über-tönen dürfe. Wie bei einem Konzert sollen Fenster, Altar, Kanzel und alles ande-

re harmonisch zusammen passen und sich gegenseitig ergänzen.

Auch thematisch bilden sie eine Einheit. Alle stellen biblische Szenen dar. Sie spannen einen weiten Bogen vom Beginn der Schöpfung im Alten Testament bis zum Ende der Zeiten, wie es in den beiden letzten Kapiteln der Offenbarung des Johannes beschrieben wird. Ganz besonders geht Stockhausen dabei auf die Vision des Johannes über das Verhältnis zwischen Gott und den Menschen ein.

Zentrum ist natürlich in diesem weitgespannten Bogen das Erlösungswerk Jesu, das in den zeitlich ersten Fenstern dargestellt ist. Nun bleiben noch die fabulierfreudigen, zweibahnigen Fenster rechts. In Anlehnung an das Werk Wilhelm Löhles setzt sich Stockhausen hier anhand biblischer Beispiele mit den Werken der Barmherzigkeit auseinander und mit der Berufung zur Nachfolge Christi. Dabei zeigt er, dass der reale Mensch durchaus nicht immer wie selbstverständlich nach diesen Werten lebt. Stockhausen zieht den Betrachter mit ein und fragt ihn, was zum Beispiel der Verräter Judas im Berufungsfenster zu suchen hat.

Stockhausen will nichts für das schnelle Auge schaffen, vielmehr möchte



er den Betrachter einladen, sich mit dem Bild zu beschäftigen, es sich vertraut zu machen und zu ergründen. Dabei kann er durchaus zu neuen Einsichten gelangen.

Über die Fenster hinaus liefert vorgestellte das Buch eine kurze Beschreibung der drei hauptsächlichlichen Gebäudeteile der Kirche und fokussiert sich dann auf den Chor und seinen Initiator, Pfarrer Konrad Held (1464 bis ca. 1498). Die Nürnberger Patrizierfamilie Held von Hagelsheim hatte großzügig für den Bau gespendet, weshalb auch das Held-Wappen im dritten Schlussstein erscheint, genauer: das Wappen des Bruders Lienhard

Held mit seiner Gemahlin Clara von Schaw. Das Wappen der Lichtenstein im Chorschluss gibt Rätsel auf, da es höchstwahrscheinlich zu einem weiblichen Mitglied der Familie gehört. Das zugehörige Männerwappen ist bislang nicht identifiziert, es dürfte sich aber ebenfalls um einen Stifter handeln, der zum Bau des Chores beigetragen hat. Die Motivation für den Chorbau wird diskutiert. Im Anschluss werden die verschiedenen Fenstergenerationen besprochen.

Insgesamt verschafft das Buch einen guten Überblick über den Chor und seine Fenster.

Hans-Otto Schmitz,  
Kirchenführer in St. Michael

## Bericht der AG Archäologie für das Jahr 2018

Aufgrund der schlechten Raumverhältnisse im Archäologenkeller – es ist zu feucht – haben wir uns noch im Dezember 2017 mit der Gebäudewirtschaft der Stadt in Verbindung gesetzt, um nach einer Alternative Ausschau zu halten. Die städtischen Räumlichkeiten der Verwaltungsdependenz in Stadeln haben wir uns angesehen, es bleibt aber fraglich, ob sie platzmäßig für die vie-

len Funde in Frage kommen. Die städtische Bau-gesellschaft soll dort noch einen Fluchtweg nachrüsten, dass es darauf hinaus laufen wird, dass die Archäologieräume immer zugänglich sein werden – ein nicht tragbarer Zustand, wenn wir die Funde nachhaltig sichern wollen. Von den Räumlichkeiten, die uns die Familie Heuschmann in Waagstraße 3 zur Miete angeboten hat, wur-

de von seiten des BLfD abgeraten, da die Unterbringung in Privaträumen aus finanziellen Gründen immer problematisch sein wird.

Nach wie vor besteht unsere Hauptbeschäftigung im Keller mit der Sichtung, Aufnahme und soweit möglich Restaurierung der Funde von Gustavstraße 37. Nachdem wir noch im Herbst letzten Jahres erfahren hatten, dass inzwi-

schen die Wand der Metzgerei im Hinterhof abgetragen war, hat uns die untere Denkmalschutzbehörde darüber informiert, dass die restlichen Funde in vier Kufren aufgehoben worden sind und uns somit zur Auswertung zur Verfügung stünden. Also haben wir zwischen den Jahren und den ersten Januarwochen damit zugebracht, die Funde auszusieben und zu sichern. Nachdem das



Abb. 1 Keramik aus Gustavstraße 37 im Uhrzeigersinn o. l. Nachtöpfchen 16. Jh., Topfdeckel zeitlos, Grapen 16./17. Jh., Kochtopf 18. Jh. Fotos Werner

Material gewaschen war begann die Restaurierung, soweit uns das möglich war – besonders das zusammenfügen der Keramik. Insgesamt lässt sich bereits etwas über das Fundaufkommen aussagen: Wir haben es mit mindestens 33 Schalen (davon eine italienische Fayenceschale des 16. Jahrhunderts) und tiefen Tellern zu tun, mehr als 49 Töpfen (Abb. 1) in verschiedenen Größen, 6 Grapen (Dreibeintöpfe für den Herd), 4 Nachtöpfe, 5 Topfdeckel mit unterschiedlichen Durchmessern, 5 kleine Kännchen, 5 Pfeifenköpfe (1 aus Gouda/Holland), 3 Bierkrüge, 3 Albarelli (Salbentöpfchen aus der Apotheke, davon 1 aus Glas), 2 Sauerwasserflaschen, 6 Blumentöpfe, mindestens 4 Bräter. Ofenkeramik kommt nur ganz selten vor. Auch andere Materialien sind vorhanden. Lederreste, darunter zwei Kinderschuhe, geschnitzte Holzreste, Griffe aus Knochen und ein Bürstenkopf, Gussformen z.T. für Applikationen, Eisen, Schlackereste, ein Sägeblatt, Glasreste darunter vom Weinballon, Tintenfass, Apotheker- und Parfümfläschchen sowie Trinkgläser, Knochenreste darunter Werkstattabfall, Schlachtabfall sowie ein menschlicher Fuß- oder Daumenknochen. Das Material muss noch beschriftet und ordentlich verpackt werden, wobei uns der Altstadtverein mit den Kosten fürs Verpackungsmaterial kräftig unterstützt hat – herzlichen Dank dafür.

Natürlich hat sich auch die örtliche Presse und das Fernsehen (Franken Fernsehen) für unsere Funde interessiert und im Zusammenhang mit dem Besuch zweier Expertinnen Frau Dr. Sylvia Glaser und Frau Dr. Angelika Hofmann vom Germanischen Nationalmuseum Nürnberg im Archäologenkeller berichtet (FN vom 22.1.2018, S. 29). Mit einem Kuriosum hatten wir es bei der Durchleuchtung einer Blechdose zu tun, die das Frauhofer Institut vom Atzenhofer Flughafen untersucht hatte, leider aber nichts entdecken konnte (FN vom 31.3.2018, S. 29).

Inzwischen ist auch die Zusammenarbeit mit dem Stadtmuseum vorangekommen, besonders mit Herrn Dr. Schramm, dem wir bei der Beurteilung der Pfahlfunde an der Maxbrücke aus der Zeit des U-Bahn-Baus weiterhelfen konnten, die für eine Neubewertung der Ausstellung herangezogen werden sollten.

Am 9.2.2018 konnten wir ein Teilprofil im Hinterhof Gustavstraße 37 dokumentieren. Durch Zufall hatten wir erfahren, dass für ein Abluftrohr der Heizungsanlage im Keller ein 1 qm großer Schacht im Hinterhof aufgegraben worden war, ohne zu klären,

ob dafür eine Genehmigung für den Bodeneingriff vorlag. Neben der schön sichtbaren Baugrube für diesen Keller ist man prompt in historischen Boden eingedrungen. Es handelt sich um eine Planierschicht der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts, die sich sehr schön durch die datierbare Keramik zu erkennen gab (Abb. 2). Inzwischen ist uns zu Ohren gekommen, dass der restliche Bereich im Hinterhof anscheinend doch nicht abgegraben wird, um für den Hausaustritt eine ebene Fläche zu erhalten.

Über weitere Aktivitäten kann stichwortartig berichtet werden:

Am 21.4.2018 waren wir mit einer Delegation zum Niederbayerischen Archäologentag nach Deggendorf gefahren, um uns anhand der Vorträge weiterzubilden. Mitte April gab es eine Anfrage der Siemens AG, die in der Breslauer Straße einen neuen Datenraum bauen will, ob wir über archäologische Funde in diesem Bereich Bescheid wüssten. Wir konnten die Herrschaften an die zuständi-

gen Behörden weiterleiten – man hatte uns gegoogelt und mit mehr Kompetenz gerechnet. In der zweiten Junihälfte haben Gruppenmitglieder der AG an einer Lehrgrabung auf dem Staffelberg teilgenommen, die vom Beauftragten der Ehrenamtlichen im BLfD Herrn Dr. Ralf Obst vermittelt worden war und dabei ein Kollegen kennen gelernt, der sich für die Fundbearbeitung unserer vorgeschichtlichen Funde im Keller interessiert. Am 13.10.2018 gab es im Archäologenkeller ein erstes Vorgespräch. Noch vor den Schulferien hat uns eine Grundschulklasse im Keller besucht, um im Rahmen des HSK-Unterrichts Informationen über die frühe Geschichte Fürths einzuholen. Am 19.9.2018 hat der Verein Fürth-Wiki seine Jahreshauptversammlung abgehalten, die durch einen Vortrag der AG über das Urkataster eingeleitet wurde. Über die Befunde im „Mariechen“, die bei den Restaurierungsmaßnahmen des Altstadtvereins entdeckt wurden, wird im nächsten Altstadtbläddla zu berichten sein.

Nordwestprofil  
des Schachtes  
Gustavstraße 37  
Foto Werner



# Offener Brief

## an Oberbürgermeister Dr. Thomas Jung zur geplanten City-Center-Revitalisierung

**Sehr geehrter Herr  
Oberbürgerbürger-  
meister Dr. Jung,**

die Presse berichtete vor nicht allzu langer Zeit über den Umbau des City-Centers, der in nächster Zukunft das Stadtbild und die Stadtstruktur verändern wird.

Die AG Stadtbild im Altstadtverein Fürth möchte hierzu Stellung nehmen und konstruktiv Anregungen einbringen.

Das City-Center hat in den letzten Jahren durch seinen ökonomischen Niedergang ein sehr schlechtes Image erhalten. Dabei ist die städtebauliche Leistung, die beim Bau des Centers vor 33 Jahren erbracht wurde, zu Unrecht in den Hintergrund getreten.

Dass ein Center mit dieser Größe äußerlich bisher zu wenig erkennbar war, ist nur die eine Seite der Medaille. Die andere Seite ist, dass das Center hervorragend in die historische Stadtstruktur einpasst wurde. Dies trifft sogar auf die bei anderen Centern meist extrem hässlichen Anlieferzonen zu. Das City-Center schenkt der Stadt eine zusätzliche überdachte Geschäftsgasse ohne als Solitärklotz in Erscheinung zu treten. Neuere Center wie etwa die „Arcaden“ in Erlangen verkörpern genau



Die bisherige sehr dezente Eingangssituation in der Schwabacher Straße brachte dem immerhin ca. 25.000 m<sup>2</sup> großen Fürther City-Center den Ruf ein, das „bestversteckteste Einkaufszentrum Deutschlands zu sein“

das Gegenteil und tragen so enorm zur Verschandelung unserer Innenstädte bei. Diese Center werden schnell unmodern, stellen aber dann eine schwer umzunutzende Handelsbrache dar, mit denen sich spätere Stadtplaner herumschlagen müssen. In jedem Fall tragen sie nicht zur Schönheit der Stadt bei. Das City-Center wurde dagegen so geplant, dass selbst der bedauernde jahrelange Leerstand keine größeren negativen Auswirkungen auf das Stadtbild hatte. Toll!

Auch hätte sich das Citycenter hervorragend und relativ einfach zu anderen Nutzungen umfunktionieren lassen. Entsprechende Nutzungen wur-

den unseres Wissens aber von kommunalpolitischer Seite nie ernsthaft geprüft. Mögliche Nutzungsänderungen wären z. B. gewesen: Einbau eines Bürgeramtes anstelle des angemieteten, suboptimalen Bürgeramtes in der Schwabacher Straße, Umzug des Heinrich-Schliemann-Gymnasiums ins City-Center oder Umnutzung für Hochschulzwecke, z. B. Fachakademie Neuendettelsau oder FAU Erlangen-Nürnberg. Diese Umnutzungen hätten eine hohe Frequenz in die Innenstadt gebracht und damit v. a. den bestehenden Einzelhandel enorm gestützt. Wie gut studentisches Leben einer Innenstadt tut, kann man überall dort beobachten,

wo die Hochschulgebäude nicht in einen Campus ausgelagert sind, sondern sich in der Innenstadt befinden. Nahes und bestes Beispiel: Erlangen.

Nun wurden diese Optionen nicht genutzt und die Fa. P+P will das Center größtenteils ohne Umnutzung – wie bisher – als Handelsimmobilie revitalisieren. Angesichts der sich heute schnell wandelnden Situation im Einzelhandel ein mutiges Vorhaben, bei dem wir dem Investor viel Erfolg wünschen! Gleichzeitig hoffen wir, dass negative Auswirkungen für den bestehenden Einzelhandel in Folge des von Skeptikern befürchteten „Staubsaugereffektes“ nach Center-Wiedereröffnung ausbleiben.

Im Zuge der Center-Erneuerung sollen die Eingänge neu und v. a. besser sichtbar gestaltet werden, um den Titel „bestverstecktes Einkaufszentrum“ loszuwerden. Dieses Anliegen ist völlig nachvollziehbar und legitim. Uns sind über die Präsentation des Architekturbüros Chapman Taylor bisher drei Entwürfe für den Eingang Schwabacher Straße bekannt.

Dazu möchte die AG Stadtbild und Stadtentwicklung im Altstadtverein Fürth konkret Stellung beziehen:

Der geplante neue Eingangsbereich in der Schwabacher Straße läuft über zwei Häuserbreiten. Beide Häuser haben bisher die für die westliche Innenstadt typischen klassizistischen Sandsteinfassaden, ausgeführt als regelmäßige Lochfassade mit deutlich stehenden Fensterformaten. Nach unserer Information wurde das Haus Schwabacher Straße 3 aus der Denkmalliste herausgenommen, da dies Haus im Inneren kaum noch historische Substanz aufweist. Das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege hat wohl dem Komplettabriss prinzipiell zugestimmt. Das rechte Gebäude steht allerdings noch als Einzeldenkmal in der Denkmalliste des BLFD.

Eine neue Fassade im Bereich Schwabacher Straße 3 erscheint also aus denkmalschutzrechtlicher Sicht möglich. Bei der Gestaltung dieser neuen Fassade gibt die AG Stadtbild zu bedenken, dass das Bauvorhaben Teil eines bundesweit einzigartigen Areals der westlichen Innenstadt ist, in dem die historischen Blockrandbebauungen in einer Geschlossenheit noch bauzeitlich erhalten sind, wie dies nur noch in Görlitz – hier allerdings als Stuckfassade und nicht in Sandstein – der Fall ist. Dies macht die westliche Innenstadt zu einem historisch-städtebaulich äußerst wertvollen Areal. Wie Sie wissen, gab es vor einigen Jahren sogar Bestrebungen, die westliche Innenstadt aufgrund dieser einheitlichen Geschlossenheit der Sand-



Die zunächst vom Investor favorisierte Option A kommt zwar modisch daher, nimmt aber keinerlei Bezug auf das sehr besondere Umfeld der westlichen Innenstadt von Fürth

steinfassaden als Weltkulturerbe vorzuschlagen.

Bei der Neugestaltung des Eingangsbereiches City-Center muss auf diese einzigartige Situation eingegangen werden. Jeder Entwurf sollte v. a. hinsichtlich seiner Ensemblewirkung überprüft werden. Dabei sollten die Bezüge zur Umgebung nicht nur akademisch konstruiert sein, sondern auch für den einfachen Passantenblick leicht erkennbar sein.

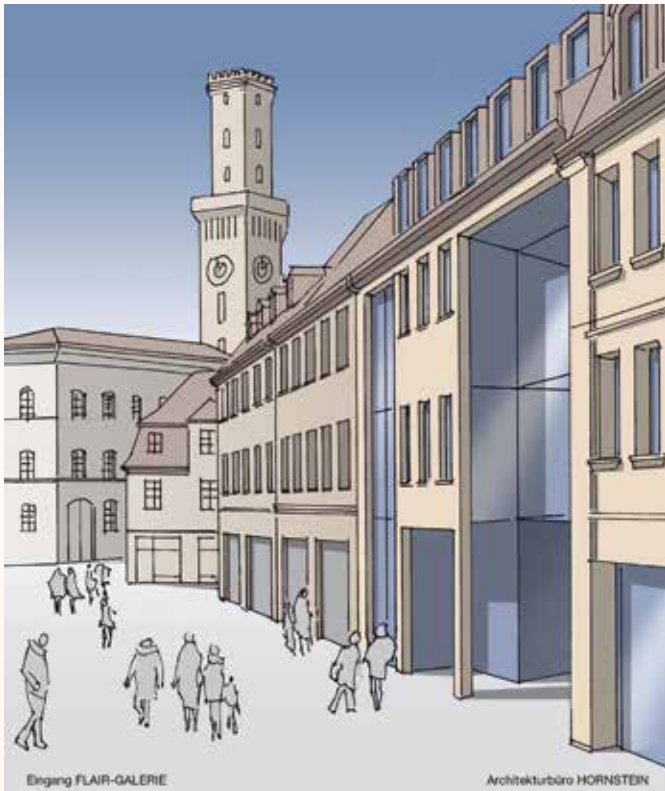
Die AG Stadtbild und Stadtentwicklung regt in diesem Zusammenhang daher Folgendes an:

- Neuer Eingang nur über die Fassade des Hauses Schwabacher Straße 3, um auf die „Körnung“ der Stadt an dieser Stelle zu reagieren. Also kein einheitliches, über zwei historische Häuserbreiten durchgehendes Erscheinungsbild. Dabei sollten die Breiten der jetzigen Fassaden aufgenommen werden und ablesbar sein.

- Durchgehende Traufe und Satteldach.
- Alle nicht gläsernen Fassadenelemente in verfügtem Sandstein ähnlich „Neue Mitte“. Keine „Sandsteintapete“ oder offene Fugen.
- Kein Vorspringen der Fassade in den Straßenraum. Besser ist die Aufweitung der an dieser Stelle sehr engen Situation durch Rücksprung der Fassade. Der Passant wird so in die Mall gelenkt und die „Gassen“- oder Passagen-Anmutung verstärkt.

*(Hinweis der Redaktion: Vom Investor wurden drei Entwürfe vom Architekturbüro Chapman-Taylor vorgelegt, von denen nur die Option A der Öffentlichkeit über die Zeitung bekannt ist. Aus urheberrechtlichen Gründen können wir leider nur diese Option veröffentlichen, obwohl im nachfolgenden auch auf die beiden anderen Optionen eingegangen wird)*

Vergleichen wir alle drei vorgelegten Optionen, kommt Option C unseren Anregungen noch am nächsten, scheint uns aber noch sehr uninspiriert. Die Lochfassade des größeren nördlichen Gebäudeteils differenziert nicht zwischen Erdgeschoss und den oberen Geschossen. Gerade diese Trennung ist aber ein für die westliche Innenstadt typisches Element. Man kann den Eindruck gewinnen, dass diese Option nur angefertigt wurde, um eine zurückhaltende Gestaltung als langweilig erscheinen zu lassen und Option A zu favorisieren. Option B zeigt eine bewusst modische und völlig rücksichtslose Fassade mit v. a. auf lange Sicht hohem Verschandlungspotential. Auch hier hat man den Verdacht, dass sie zur Abschreckung dient, um Option A erträglich erscheinen zu lassen. Bei Option A läuft zwar zumindest die Traufe durch und somit bleibt die Dachlandschaft als „Fünfte Fassade“ unberührt, die „Glasorgie“ unterhalb der Traufe nimmt allerdings keinerlei Bezug zur Umgebung. Das Ensemble ist so massiv gestört. Dabei hat die Glasfassade v. a. in den oberen Geschossen außer Werbung keinerlei Funktion, denn in Handelsimmobilien ist der Ausblick eher von zweitrangiger Bedeutung, ja oft sogar unerwünscht, da die Verkaufsflächen meist nach innen orientiert sind. In der Option A ist einzig der „Hingucker-Alarm“ beabsichtigt. Wir warnen



Alternativvorschlag der AG Stadtbild für Eingang zur neuen FLAIR-Galerie im „Dialog mit dem Ort“



Gute Wahrnehmung des Eingangsbereiches kann auch ohne kurzlebige „Spektakel-Architektur“ erreicht werden

sehr davor, solchen Zeitgeistarchitekturen in dieser historisch so wertvollen Umgebung zu erliegen. Das Bahnhofscenter war auch einmal ein „Hingucker“....

Mit Chapman Taylor hat der Investor nach unserer Recherche ein hervorragendes Architekturbüro für diese Aufgabe ausgesucht. Im Prinzip kann dieses Büro „Bauen im historischen Kontext“, es braucht aber Vorgaben, die unserer Meinung nicht nur der Investor, sondern auch die Stadt Fürth selbstbewusst geben sollte bzw. geben muss.

**Wir regen an, eine unserer Ansicht nach sehr reizvolle Möglichkeit zu prüfen, nämlich eine der beiden Sandsteinfassaden in den oberen Geschossen freistehend und ohne Fenster zu erhalten und im Abstand von z.B. einem Meter dahinter eine Glasfassade durchzuziehen. Dies wäre zusammen mit der Glasfassade des anderen Gebäudeteiles spektakulär genug, um den Eingang in die Einkaufspassage auffällig zu betonen, zum anderen würde das Ensemble nur gering gestört. Unserer Meinung nach können dadurch die scheinbar divergierende Gestaltungsziele „Aufmerksamkeit-Erreichen“ und „Ensemble-Nicht-zu-stark-Stören“ angemessen in Einklang gebracht werden. Der Altstadtverein würde sich auch bereit erklären, eine solche Lösung in Skizzen und evtl. Ani-**

**mationen näher ausarbeiten zu lassen, wenn die Stadt hier Unterstützung bräuchte.**

Bisher liegen uns noch keine Pläne für die beiden anderen, nicht minder wichtigen Eingangssituationen des City-Centers Hallstraße/Bäumenstraße und Hallstraße/Alexanderstraße vor. Bezüglich der rücksichtsvollen Einpassung in das Gesamtensemble „Westliche Innenstadt“ ist hier allerdings die gleiche Vorsicht wie in der Schwabacher Straße geboten. Dies gilt in besonderem Maße für den Eingang Hallstraße/Bäumenstraße, der sich in unmittelbare Nachbarschaft zu herausragenden historischen Gebäuden wie Stadttheater, Amtsgericht und Kirche „Unsere Liebe Frau“ befindet.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Christofer Hornstein  
Sprecher AG Stadtbild  
im Altstadtverein Fürth

*Hinweis des Verfassers: Mittlerweile hat der Investor das Architekturbüro gewechselt und das Hamburger Büro Boge Johansson Architekten beauftragt. Einige unserer Anregungen sind in einem neuen, der Öffentlichkeit bisher noch nicht zugänglich gemachten Fassadenentwurf, aufgenommen worden. Die AG Stadtbild des Altstadtvereins wird – wie immer – die Entwicklung konstruktiv-kritisch weiter im Auge behalten.*

## Spendenaktion des Fürther Bauernmarkts



Die Königskinder übergeben ihr Bild als Dankeschön



Spendenübergabe des Bauernmarktvereins an die Königskinder

Die Fürth Altstadt – für Kinder hält sie so viele schöne Plätze bereit. Der wohl schönste ist der Waagplatz. Denn jeden Samstagmorgen duftet es nach Knoblauch, Erde, Kaffee, Käse und allerlei Köstlichkeiten. Und in der Mitte darf getobt und probiert werden. Während Eltern anstehen, ratschen, Tüten über den Platz balancieren und das Wochenende einläuten. Ganz anders als im Supermarkt. Unter freiem Himmel, bei jedem Wetter. Die Kinder haben Freude und treffen sich, die Eltern kaufen ein. Mit gutem Gefühl, zu wissen, wo der Blattsalat herkommt. Auch viele „unserer“ Eltern treffen sich dort.

Deshalb hat es mich total gefreut, als der Anruf kam: Unsere Kinderkrippe aus dem

roten Haus in der Königstraße soll dieses Jahr die Spenden aus dem Bauernmarkt-Sommerfest bekommen. Wie schön!

Vor lauter Begeisterung haben alle 26 Königskinder ein Bild gestaltet. Der Markt mit bunten Fingerabdrücken. Die Kleinen von 1 bis 3 Jahren hatten Spaß dabei!

Noch mehr Spaß aber hatten sie dann an dem sonnigen Wochenende des Sommerfestes am Waag-

platz, als sie sich durch alle Stände probieren, Zaubertricks bestaunen und vorm Altstadtverein das Bild überreichen konnten. 400 Euro haben die Königskinder der Rummelsberger Diakonie überreicht bekommen.

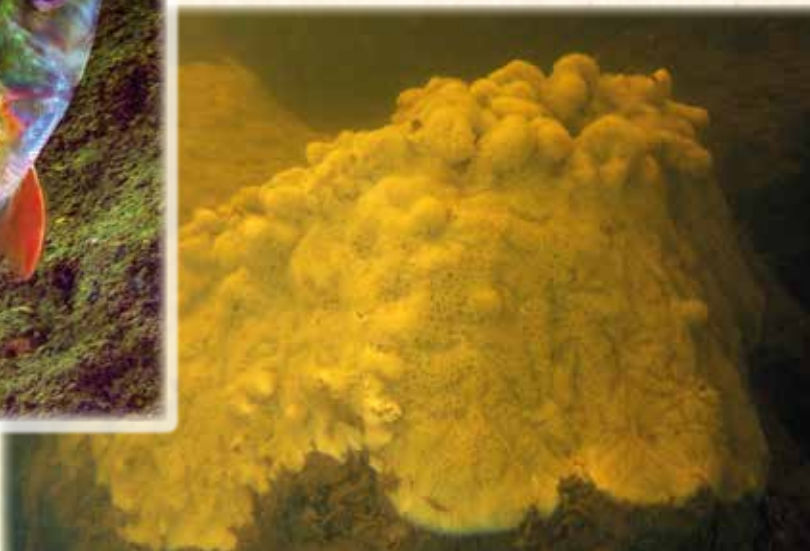
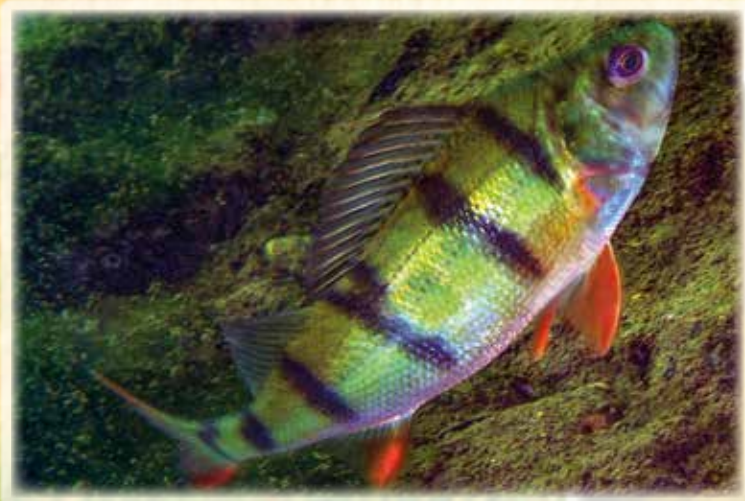
Wir sagen laut und glücklich DANKE! An die Verantwortlichen der Stadt, des Bauernmarktes und des Altstadtvereins. Wir freuen uns, dass wir mit dieser Spende ein lange

gehegtes Vorhaben endlich realisieren können: Unsere Wände in der Krippe, der ehemaligen Drogerie „Heinrichs Nachfolger“, sollen noch schöner werden. Mit Fühl- und Aktivitätsflächen und viel Platz zum Kleben, Bilderaufhängen und weniger bröckelndem Putz. Denn historischer Altbauputz und wild spielende Kinder sind manchmal eine Kombination, die Spuren hinterlässt;-). Trotzdem sind wir aber der Meinung, unsere Krippe ist schon der zweitschönste Platz in der Altstadt ... bald mehr denn je, danke allen lieben Gebern für die Spende!

Ihre

Daniela Bär,  
Diakonin und Einrichtungsleitung  
der Kinderkrippe  
Königskinder  
in der  
Königstraße 17







# Natur im Wasserschutzgebiet



Der enorme Druck einer dekadenten „Ichgesellschaft“ drängt jeden Tag aufs Neue Wildtiere und Pflanzen an den Rand ihrer Existenz! Resultat ist unter anderem das heutige dramatische Artensterben. So sind z.B. in den letzten 50 Jahren die bayrischen Schmetterlingsbestände um bis zu 90 Prozent zurückgegangen. Oder, die Wildbienen haben größte Probleme, geeignete Futterpflanzen zu finden. Auch in Fürth leiden unsere Mitgeschöpfe laufend unter Dreck, Lärm und Störungen. Nur in Zonen, wo der alles zerstörende Mensch dauerhaft ausgesperrt bleibt, wie im Fürther Wasserschutzgebiet, ist die Situation für Tiere und Pflanzen etwas erträglicher. Biologisch

interessant sind dort die umzäunten „Fassungsbereiche“ als besonders geschützte Flächen. Weder Dünger noch anderweitig negative Eingriffe dürfen da den Naturhaushalt beeinflussen! In unmittelbarer Stadtnähe und von der Rednitz durchflossen liegt zwischen Siebenbogenbrücke und Fuchsstraße mit 44 Hektar der Fassungsbereich 1. Davon werden 28 Hektar behutsam durch Landwirte gepflegt und betreut, was einer abwechslungsreichen Artenvielfalt zugute kommt. Gerade im Frühling blüht es auf den weiten Wiesen wunderschön bunt. Salbei, Margeriten, Skabiosen und Wilde Möhre wetteifern mit Gänseblümchen und Klee. Klar, dass hier Feldhasen

und Rehe schmackhafte Kräuter finden. Die Tiere lassen sich übrigens übers ganze Jahr von der Siebenbogenbrücke aus mit einem guten Fernglas beobachten. Ebenso der eine oder andere Fasan oder Greifvögel wie Mäusebusard und Turmfalke. Anfang, Mitte August macht mancher Weißstorch im Wasserschutzgebiet vor dem Zug in den Süden Rast, um sich mit Mäusen den Bauch vollzuschlagen. Entlang der dicht bewachsenen Rednitzufer schwirren seltene „Juwelen“, wie die Blauflügelprachtlibelle oder die Grüne und Westliche Keiljungfer, findet der streng geschützte Eisvogel noch Platz zur Paarung. Im Wasser leben quasi alle Fischarten vom Aal bis zum Zander. Dar-

unter auch Kleinfische wie der Dreistachlige Stichling oder der Schneider. Auf dem sandigen Gewässergrund siedeln grüne und gelbe Süßwasserschwämme auf Harts substrat. Sogar Raritäten wie das Bachneunauge haben dort ihr Auskommen. Versteckt im Laub der „Rednitzbäume“ klopfen Spechte und klettern Baumläufer und Kleiber die Stämme entlang. Auch Kuckuck und Pirol lassen in der warmen Jahreszeit ihren Ruf erschallen.

Man möchte nun meinen, im Fürther Wasserschutzgebiet liegt das Paradies. Weit gefehlt! Auch dort werden die beschriebenen Tiere und Pflanzen immer weniger. – Leider!

# Lieder von Rainer Ziegler für den Altstadtverein



## Der Danke-Abend am 3.3.2018

Der Vorstand rief und alle kamen,  
gemailt und angeschrieben in seinem Namen,  
zur schönsten Freibank downtown Färdd,  
damit der heutige Abend auch was wärd.

Geladen sind zu dieser Feier alle Helfer groß und klein,  
die bei Altstadtweihnacht unterstützen den Verein:  
Die Küchenordonanz, das Bodenpersonal,  
die Met- und Glühweinpanscher ohne Zahl,  
Waffelbäcker und Maronibräter,  
die Bratwurstgriller, lauter Hochkaräter,  
Suppeneinschenker mit dem Bambf, der hausgemacht,  
hat erwärmt die Leut in kalter Nacht.

Sogar die aus der nahen Großnachbarstadt  
warn manchmal wirklich recht platt,  
wie schee die Altstadtweihnacht hier ist,  
wenn ma amal den Christkindlmarkt vergisst.

Jetzt laden wir – ganz ohne Amtsgewerbeschein –  
nicht zum Grafflmarkt, sondern zum Fürth-Quiz ein.  
In kleiner Runde kamen uns ein paar Fragen in den Sinn,  
manche sind leicht, andere etwas schwer,  
durch Fürths Geschichte, richtig kreuz und quer.

Ihr könnt euch beraten in kleinem Team,  
die Lösung zu finden ist nicht schlimm.  
Wir bieten euch zu jeder Frage deren vier,  
das Raten ist nun euer Elexier.

Viel Spaß!

## Der neue Chor

Gibt es das: ein neuer Chor in Fürth?  
Der OB Jung hat ihn aufgespürt.  
Bei seinem Besuch vom Altstadtverein  
fragte er, kann das denn möglich sein?  
All die Chöre in Fürth, die alten,  
die können sich doch kaum noch halten.  
Der Sigg, der Chef, belehrte ihn:  
In dem neuen Chor steckt Power drin!

Das konnte man erst unten hören,  
beim Sektempfang ließ man sich betören,  
von manch neuen Klängen aus dem Chor.  
Er stellte sich zunächst nur kurz vor.  
Dann später als man kam nach oben,  
der OB war da schon längst entschwoben,  
kam die Dankesfeier recht in Schwung.  
Der Chor zeigte seine Darbietung.

Das Programm, das war klein, aber fein.  
So sollte es auch bei der Gruppe sein.  
Sie war zwar aufgereggt aber furchtlos,  
der Beifall am Ende war recht groß.

Mit Grafflmarkt, Fürth-Festival gings weiter,  
dieser Chor ist kein Außenseiter.  
Er wächst ständig mit neuen Sängern,  
die meisten bleiben doch allzu gern.

Man fühlt sich wohl, hat Spaß und Freud,  
gilt nicht nur für die Sänger, auch für die Leut.

Sommer 2018

## Weihnachtsmarkt

nach der Musik von Neil Young: „Harvest“

Wenn der Winter kommt in die Altstadt rei,  
denkt ma stark an den Weihnachtsmarkt.  
Da is die größte Planung scho längst vorbei,  
etz werd kräftig angepackt.  
Denn die meisten Ständ am Waachplatz  
braung zum Aufbau a sichre Hand.  
Pach(t)o , pach(t)o ,  
nimm an Bohrer mit, denn die Planung is vorbei!

Wenn die Anwohner aus dem Fenster schau,  
wie sich der Platz verändern dout,  
sehn sie die vielen Helfer vom Verein,  
müssen immer fleißig sein.  
Denn es gibt so viel auf diesem Platz,  
was dann dringend zu machen ist.  
Mach mit, mach mit,  
und du wirst bald sehn, dass der Aufwand sich sehr lohnt!

Wenn die Musik klingt von der Bühne her,  
dann trinkst an Glühwein oder zwei,  
isst a Bratwurst no dazu, des is net schwer,  
für dein Frieden is gesorgt.  
Denn dann schaust di um, was es da gibt,  
auf diesem schönen Weihnachtsmarkt.  
Bleib da, bleib da,  
denn wir mögen es, wenn auch du zufrieden bist!

Wenn die Lichter strahln überall am Platz,  
dann wasst es is net für die Katz.  
All die bunten Buden glänzen hell am Amd,  
auch in den Augen da is Glanz.  
Denn die Leut freun sich, was sie hier sehn,  
erst recht die Kinder da und dort.  
Freu dich, freu dich,  
es ist Weihnachtsmarkt in der Altstadt am Waachplatz !



Cider Cidre Cidra  
**Sider** aus **Franken**  
Sider, Secco, Apéritif, Essig  
Verkostung und Verkauf:  
Andrea Vogel, Frankensider  
**Fürther Altstadt  
Königstraße 35**  
werktags 14 bis 17 Uhr  
und nach Vereinbarung:  
0178 392 6971, info@sider.de



Branntwein nach  
Calvados-Art

Rita Faupel-Linneweh  
Goldschmiedin



Waagstraße 3  
90762 Fürth  
www.geschmeidiges.de



**raum.stREBEN**  
FACHHANDEL FÜR UNNÖTIGES

[www.raumstreben.de](http://www.raumstreben.de)




**CHEERS**  
Sein Apfelbrot

GRILL	6	EUB
- STEAKS -		- BIER -
- BURGER -		- WHISKY -
- GEMÜSE -		- WEIN -

GUSTAVSTRASSE 36 - FÜRTH

**Atelier & Galerie**

**Gerd Axmann**

Gustavstr. 51 · 90762 Fürth  
Tel.: 0170 57 49 028 · mail: gerd.axmann@t-online.de  
[www.axmann-fotografien.de](http://www.axmann-fotografien.de)

# Klare Visionen, wenig Skrupel!

## Die fast vergessene „geplante“ Zerstörung Fürths

Für viele Fürtherinnen und Fürther ist der Abriss des alten Gänsberg verbunden mit schmerzlichen Erinnerungen an die einst noch bis weit nach Kriegsende bestehende Altstadt in Fürth. Viele Gründe führten zu deren Abriss, der aus heutiger Sicht vermutlich nicht ganz so alternativlos gewesen war, wie er von der Mehrheit der damaligen Stadtvertreter gerne dargestellt wurde. Sicher, die fehlenden notwendigen Investitionen und die desolate Infrastruktur in diesem Bereich – bei gleichzeitigem finanziellem Geldregen vom Bund lediglich für die Eliminierung statt für eine Sanierung – begünstigten die damaligen Entscheidungen für einen Abriss. Aber, ein in der Diskussion meist zu kurz kommender Faktor führte ebenfalls zum Untergang des Gänsbergs, und hätte in der konsequenten Umsetzung weit dramatischere Auswirkungen auf das gesamte Stadtbild Fürths gehabt als „nur“ der heute sichtbare Teil der abgerissenen Alt-

stadt. Die Rede ist von der „autogerechten Stadt“, die wie kaum etwas anderes für den Inbegriff der modernen Stadt in den 1950er und 60er Jahren stand, neben futuristischen Hochhäusern, die sich ebenfalls im Stadtbild aus dieser Zeit wiederfinden.

### Platz für Utopien von Planern und Architekten

In der Zeit des sog. Wirtschaftswunders der 1950er stellten sich die Stadtplaner häufig die Frage, wie die Stadt von Morgen aussehen würde – und da waren sich fast alle Fachleute einig: sie wird ganz anders aussehen als die bisherigen Städte. Man hatte wenig bis kein Verständnis mehr für historische Stadtkontexte in kleinen Parzellen, die organisch gewachsen waren und individuelle bürgerschaftliche Eigentumsverhältnisse im Stadtbild abbildeten. Vielmehr wollte man über öffentlich rechtliche Umlegungen neue größere

Grundstücke schaffen um den Straßen Platz zu machen und um geschlossene Gebäudegruppen zu schaffen. D.h., weg von der kleinteiligen Bebauungen hin zu großzügigen Stadtteilen mit verdichteter Bauweise, die trotzdem noch Licht und Luft durchlassen über breite Straßen mit vielen Parkplätzen. Der öffentliche Raum wurde durch Grünstreifen zwischen den Straßen ersetzt, die Gebäudeblöcke meist quer zur Straße gestellt, um z.B. eine Belüftung der Zwischenräume untereinander besser zu gewährleisten – mit dem Preis, dass man dem Lebensraum Stadt den Rücken zukehrte. Ein Beispiel dieser Stadtplanung lässt sich in Fürth noch heute gut erkennen – die Rede ist von der heutigen Hardhöhe. Hier fanden u. a. in Fürth diese Ideen einer modernen Stadtplanung ihre Umsetzung. Ähnlich prominente Beispiele findet man z.B. in Nürnberg-Langwasser oder München-Neuper-

lach. Die Ideen waren nicht neu, sondern stammten meist aus den 1920er Jahren, konnten aber jetzt erst in den deutschen Städten realisiert werden, da durch die Schäden der Luftangriffe viele Städte größtenteils zerstört waren. Somit erübrigten sich langwierige und kostspielige Auseinandersetzungen mit den ehem. Eigentümern für geplante Abrisse und Grundstückkäufe.

### Fürth, ein Sonderfall – klare Visionen, wenig Skrupel

Im Gegensatz zu vielen anderen deutschen Städten war Fürth im 2. Weltkrieg weitestgehend von Luftangriffen verschont geblieben. Fürth zählte nach dem 2. Weltkrieg zu den sieben größten Städten Deutschlands mit den geringsten Kriegsschäden, so dass das Bauen in der Stadt selbst sich schwierig gestaltete, da ja noch alle Gebäude und Straßen fast vollständig vorhanden waren. In anderen Städten wie Hamburg, Köln, Berlin oder Würzburg hat-



Autogerechte Stadt – hier Fränkenschnellweg 1967 als Sinnbild der Moderne

te man es „leichter“, denn hier war ein Großteil der Stadt fast vollständig zerstört. Dennoch entschied man sich von Seiten der Stadt zum Abriss der noch komplett bestehenden Altstadt. Völlig emotionslos und aus heutiger Sicht zum Teil mit einer nicht mehr nachvollziehbaren Kalkülhaftigkeit trennte man sich bewusst von mittelalterlichen Gassen und alten Gebäuden, um der Stadt ein neues Gesicht zu geben. Zu der Selbstzerstörung einer Stadt durch die Kurzsichtigkeit der Stadtväter gehörte auch, dass endlich eine „ideale“ Verkehrserschließung in der Innenstadt vollzogen werden sollte, damit z.B. die Autos bis vor das Geschäft fahren konnten. Der Masterplan sah vor, dass zwischen dem Stadtkern und den umliegenden Autobahnen ein sog. Tangentensystem angelegt wird, die den Durchgangsverkehr über riesige Kreisel an der Innenstadt vorbeipumpen, während kleinere Verkehrskanäle die Innenstadt mit den Außenringen verbindet. Bildlich gesprochen kann man von einem Rad sprechen, indem die Speichen als Verkehrsverbindung zur Nabe – also zum Zentrum – fungieren. In den 1950er Jahren wurden Städte dem Prinzip der Funktionstrennung unterworfen, somit sollte also das Stadtzentrum selbst in erster Linie dem Geschäftsleben dienen, während die Peripherie zum Wohnen vorgesehen war. Dabei war dieses Konzept zutiefst ungerecht gegen-

über allen anderen Verkehrsteilnehmern, denn Fahrradfahrer und Fußgänger bzw. öffentlicher Nahverkehr wurde häufig einfach vergessen. Es ging hauptsächlich darum Platz für Autos zu schaffen, und so dominierte der Autoverkehr alles andere.

### **Der Super-Gau für Fürth: der sog. Schächterle-Plan**

Die zugegeben angespannte Verkehrssituation in der Innenstadt benötigte nach Sicht der Verkehrsplaner den „großen Wurf“. Vor allem der Bereich der Gustavstraße, die sogar noch bis 1988 ein Teil der Bundesstraße 8 war und somit eine der meistbefahrenen Straßen Fürths darstellte, bereitete den Stadtplanern großes Kopfzerbrechen. Erste Gebäudeabrisse zur Verbreiterung der Straße bzw. zur Beseitigung von Engstellen in anderen Bereichen hatten keinen großen Effekt erzielt. Deshalb entschied sich die Stadt Fürth, im Rahmen der Sanierung des Gänsbergs, zur Erstellung eines Gutachtens zur endgültigen Klärung der Frage der Verkehrsführung. Hierzu wurde von dem damaligen Verkehrsexperten und ADAC-Funktionärs Prof. Dr.-Ing. Karlheinz Schächterle an der TU München der Stadtverwaltung ein neuer Verkehrsplan vorgelegt, der das Gesicht der Stadt Fürth radikal verändert hätte. Der Plan sah vor, dass mehrspurige Verkehrsstrassen in die Flussauen von Pegnitz, Rednitz und Regnitz gelegt werden.



## Irish Cottage Pub

Öffnungszeiten:  
So.-Oo. 17 Uhr bis 1 Uhr  
Fr., Sa. 17 Uhr bis 2 Uhr

Inhaber: John Farley  
Waagstraße 1  
90762 Fürth  
Tel. 0911 9764102  
info@irish-cottage-pub.com  
www.irish-cottage-pub.com



## SÜBERKRÜB

Gärtnerei & Floristik



Moderne Floristik

Schnittblumen und Pflanzen aus eigener umweltfreundlicher Erzeugung

Rundumpflege Ihres Gartens

Bepflanzung und Neuanlage von Grabstätten

Dauergrabpflege



Wir sind für Sie da:

Mo – Fr 8.00 – 18.00 Uhr

Sa 8.00 – 15.00 Uhr



Alte Reutstraße 62, 90765 Fürth

Telefon 09 11 / 7 90 66 60

Telefax 09 11 / 7 90 90 64

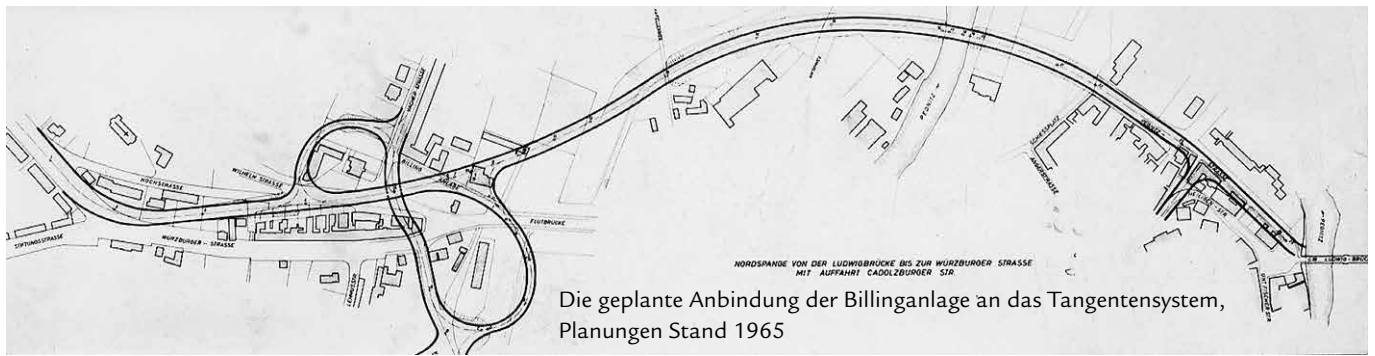
Blumenladen am Friedhof,

Friedenstraße 27

FLEUROPE  
bringt's.



Ihre  
Regional  
Gärtnerei



Konkret sah die Planung vor:

- Eine neu geschaffene „Pegnitztalstraße“ sollte parallel zur Nürnberger Straße durch den Wiesengrund verlaufen, beginnend von der Kurgartenstraße im Osten bis zur Ludwigsbrücke im Westen. Aus der Innenstadt sollte diese Trasse durch Querverbindungen angebunden werden, die den Stadtpark durchschnitten hätten. Die Jakobinenstraße sowie die Gustav-Schickedanz-Straße wären bis ins Flusstal verlängert worden – durch den Stadtpark im Rahmen der Gartenschau.

- Eine „Westspanne“ sollte von der Dambacher Straße aus die Siebenbogenbrücke unterqueren und etwa auf der heutigen Uferpromenade bis zur Maxbrücke verlaufen. Allerdings hätte es die Maxbrücke dann gar nicht mehr gebraucht, denn die Rednitz, so sah es die Schaechterle-Planung vor, sollte nach Westen verlegt werden und nahe der Billiganlage fließen. Statt des Flusses würde somit heute eine Hauptverkehrsstraße an der Terrasse des Kulturforums vorbeiführen.

- Die neue „Regnitztalstraße“ wäre als nächste Straße parallel zur Vacher Straße bei der Billiganlage durch den Wiesengrund nach Norden geführt worden. Zur besseren Erreichbarkeit der Straße hätte ein Kreisler quer über die Billiganlage führen müssen.
- Zusätzlich sollte die Verlängerung der Herrnstraße von der Südstadt quer über den Talgrund bis nach Dambach durchgeführt werden.

Damit wäre eine Ringstraße um die Innenstadt entstanden – jeweils einmal quer durch alle Flussauen Fürths, jeweils verbunden durch Querstraßen mit der Innenstadt, aus heutiger Sicht völlig undenkbar.

**Kritik und Widerstand – Fehlanzeige!**

Der Entwurf stieß in der Bevölkerung zunächst auf wenig Widerstand. Lediglich der Bund Naturschutz (BN) positionierte sich von Beginn an gegen die Pläne der Stadt Fürth. In einer Resolution schrieb der BN im März 1961, dass er sich gänzlich gegen die „Autowingstraße“ im Pegnitztal stelle. Der BN beklagte die „radikale Zerstörung des Stadtparks“, der doch für die „werktätige Bevölkerung“ als Naherholungsge-

biet diene. Die Stadtverwaltung und der Stadtrat wurden „ebenso höflich wie dringend“ gebeten, andere Lösungen für die „zugegeben schwierigen Verkehrsverhältnisse“ zu finden.

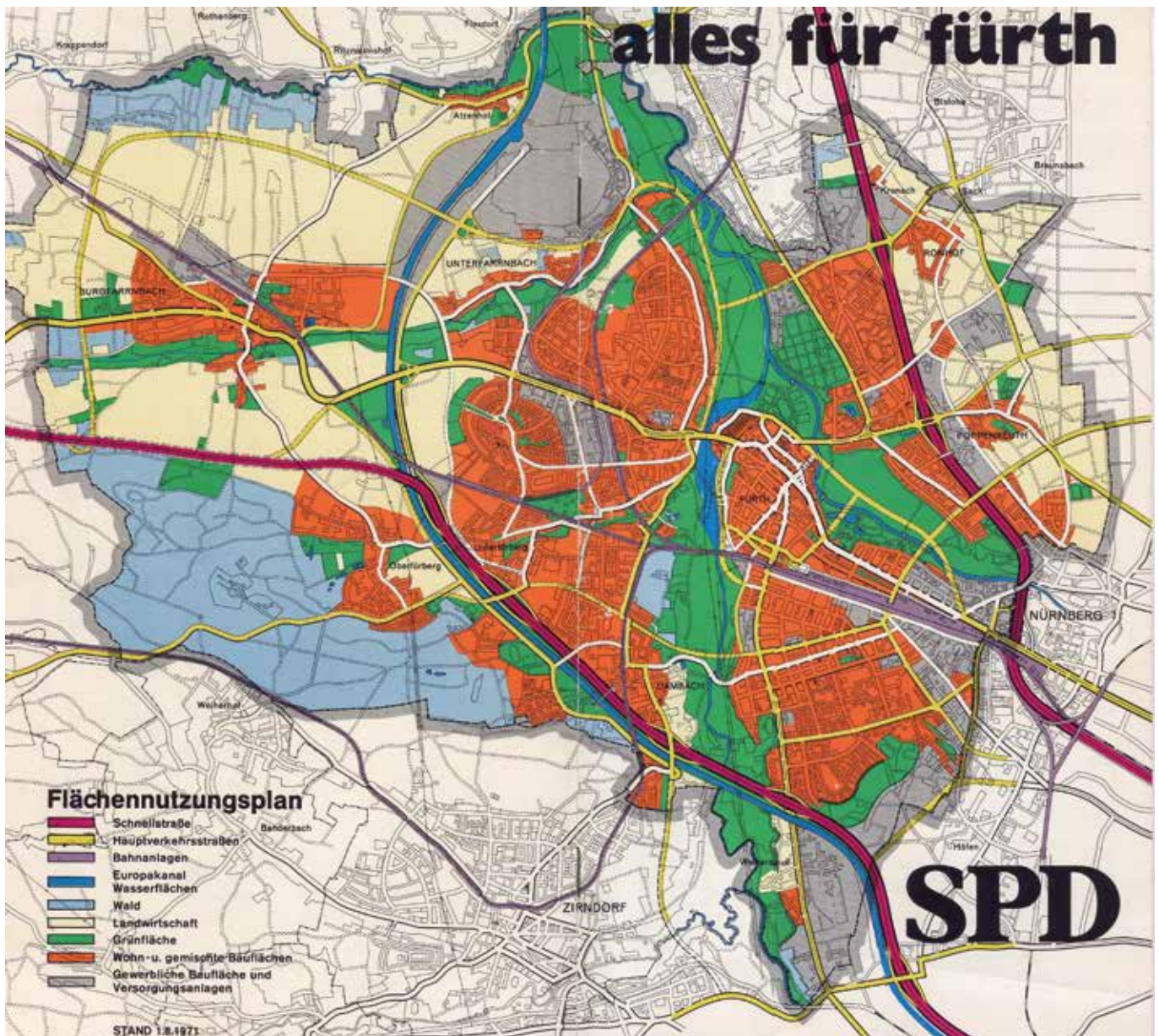
1962 schrieben die Fürther Nachrichten, dass der BN weiterhin gegen den Schaechterle-Plan kämpfe. So stand in den Fürther Nachrichten: „Noch ist der Schaechterle-Plan nicht durch das Stadtparlament gegangen, da will der BN nichts unversucht lassen, um den Stadtpark vor dem Zugriff der Verkehrsplaner zu bewahren“. Den Naturschützern schlugen keine Sympathiewellen aus der Bevölkerung entgegen, ganz im Gegenteil. So mussten sich der BN-Vorsitzende Martin Wißmüller sowie der Stadtgartendirektor Hans Schiller allgegenwärtig vorwerfen lassen, dass sie „altmodische Romantiker und Querköpfe“ seien.

Die Kritik verhinderte nicht, dass der Schaechterle-Plan in den Flächennutzungsplan der Stadt Fürth aufgenommen wurde. Somit waren wesentliche Teile zur Realisierung des Planes auf verwaltungstechnischer Seite umgesetzt worden. Lediglich die Baurealisierung stand Anfang der 1970er Jahre noch aus. Die

Fürther SPD machte 1972 zur Kommunalwahl gar den Schaechterle-Plan zu einer ihrer Hauptthemen im Kommunalwahlkampf unter dem Titel „Alles für Fürth“. Der Ton wurde im Wahlkampf rauer, Kritiker und Befürworter schenkten sich nichts. Auch der BUND-Vorsitzende und Anfang der 1970er Jahre als Naturschutzbeauftragter für Nordbayern bestellte Hubert Weiger kam nach Fürth und sagte in der aufgeheizten Diskussion: „Wann denken endlich die Stadtplaner an die Leute, die auf die letzten Grünflächen im Stadtgebiet angewiesen sind?“ Zum Glück kam es anders, aber – ohne den Protest der 60er und 70er Jahre in vielen Deutschen Städten für den Erhalt von Altstädten würde es in Deutschland heute einige Weltkulturerben weniger geben.

**Aus für Schaechterle-Plan**

Ende 1978 war der Schaechterle-Plan schon fast wieder Geschichte – aber nicht weil man sich eines Besseren besonnen hätte, sondern vielmehr weil verschiedene Verkehrsprobleme sich anderweitig gelöst hatten – quasi ohne größeres eigenes Zutun. Der Frankenschnellweg und



Schaechterle-Plan als SPD-Kommunalwahlkampfthema 1972

vor allem der Ausbau der Südwesttangente sorgten für die dringend notwendige Entlastung der B 8 bzw. der Nürnberger Straße und somit für eine deutliche Verkehrsberuhigung der Innenstadt. Auch die neu geschaffene Kapellenstraße trug dazu bei, dass der Schaechterle-Plan zunehmend in Vergessenheit geriet bzw. nicht mehr in dieser Radikalität notwendig war. Der Kreisvorsitzende des Bundes Naturschutz, Reinhard Scheuerlein, sagte rückblickend: „Nur wenige

Jahre, nachdem die Pläne zu den Akten gelegt worden waren, konnte sich das alles kaum noch jemand vorstellen.... Jeder freut sich über die Talauen, aber kaum einer weiß, wie sehr um sie gerungen wurde... Es gibt ja nirgendwo einen Hinweis darauf.“ Lediglich zwei Aspekte der Planungen wurden tatsächlich realisiert. Zum einen ist die Kapellenstraße ein Teil der Realisierung des Schaechterle-Plans, wenn auch nur in einem sehr geringen Umfang und zum anderen wurden

in der unteren Königstraße alle südlich abgerissenen Gebäude ca. zwei Meter nach Süden versetzt und neu gebaut – damit die Straße für den Autoverkehr breiter wird. Auch dies war ein Teil des Verkehrskonzeptes, wenn auch nur ein sehr unwesentlicher Teil.

#### **Fürth – kein Einzelbeispiel verfehlter Planung**

Planungen von Schaechterle stehen heute in vielen Großstädten als Synonym für eine zum Teil völlig katastrophale

Verkehrsplanung bzw. für eine Negativplanung einer völlig „Auto-fixierten“ Planung der 1950er und 60er Jahre. So wurde u. a. auf Grund der Empfehlung von Karlheinz Schaechterle der Hauptbahnhof der Stadt Ludwigshafen aus der Innenstadt verbannt, um den „modernsten Bahnhof Europas“ weit außerhalb der Stadt völlig neu errichtet zu werden. Experten bewerten diese Entscheidung heute wie folgt: Das Empfangsgebäude des neuen Bahnhofs sei „nicht mehr als eine Fuß-

gängerunterführung mit angrenzenden Läden, Fahrkartenschaltern und einigen wenigen „Diensträumen“. Mit der Überbrückung des Bahnhofs durch eine Hochstraße hätten „Straßenbau- und Eisenbahningenieure ein nicht mehr zu übertreffendes Sinnbild für die Verkehrsentwicklung der 1960er- und 1970er-Jahre geschaffen: Die Kfz-Lawine überrollt den Schienenverkehr und mit auf der Strecke bleibt die Architektur“. Der Ludwigshafener Stadtplaner Piske verwies 2002 auf eine Veröffentlichung des Heidelberger Umwelt- und Prognose-Instituts UPI, in der die Bahnverlegung für die Abwanderung von Kaufkraft aus der Ludwigshafener Innenstadt mit verantwortlich gemacht wird. Damit versinke der an den Stadtrand verdrängte Bahnhof in eine gewisse Nutzlosigkeit, so Lars Piske gegenüber der Presse.

Ähnliche Pläne wie für Fürth wurden zum Teil in Heidelberg realisiert, indem ebenfalls bestehende Talauen mit vierspürigen Verkehrsstraßen bebaut wurden – und heute vor allem während des Be-

rufsverkehrs stets mit Autolawinen im Stau verstopft sind. Hannover, Köln, Pforzheim und Ulm dienen als letztes Beispiel einer verkehrsgerechten Stadt, denn der Ausbau der Straßen führte ebenfalls zu einer wahren Überflutung der Innenstadt, entgegen der ursprünglichen Zielplanung. Die verkehrsgerechte Stadt verstärkte somit eigentlich das Problem, dass es eigentlich lösen wollte, denn Wohnen im Grünen außerhalb der Innenstädte erzeugte eigentlich nur mehr Verkehr – durch die Ein- und Auspendler.

**Sehnsucht nach alten Städten führt zur Disneyisierung der Städte**

Auch in Bezug auf den ehem. Gänsberg wich der grenzenlose Optimismus der modernen Stadt der 1950er und 1960er Jahre eher einer herben Ernüchterung. Die Menschen wohnen zwar jetzt in schönen neuen Wohnungen, aber das ehemals von allen so geschätzte Gemeinschaftsgefühl wollte sich einfach nicht mehr einstellen. Auch das Imitieren von Altstädten oder historischen Gebäuden



Während links noch eine Baulinie erkennbar ist, sind rechts die Häuser in der Königstraße um 2–3 Meter zurückversetzt

wurde von den Menschen meist als nicht authentisch angenommen. Die imitierten Fassaden mit vermeintlich historischen Elementen – ähnlich der „mittelalterlichen Fassaden“ im Disneyland – als Beruhigung des schlechten Gewissens, geschmückt wie Broschen an einem Mantel, waren letztendlich nichts anderes als ein Hilfeschrei der Gesellschaft, die nicht verstand, warum wir Städte bauen, wo Leben und Lebendigkeit auf der Straße sein sollte – aber in Neubauvierteln tatsächlich nicht vorhanden ist. Während also gleichzeitig die Moderne mit der Brechstange verordnet wurde kapitulierte eine ganze Berufsgruppe, die schein-

bar nur noch Häuser bauen konnte, aber keine Städte. Überspitzt formuliert könnte man auch sagen, Städte gelten heute vor allem dort noch als schön, wo Stadtplaner in den 50er und 60er Jahren keine „Verschönerung“ vorgenommen haben.

Die größtmögliche Katastrophe konnte aber noch verhindert werden durch die Nicht-Umsetzung des Schaechterle-Plans, auch wenn dies eher zufällig geschah – und weniger geprägt war durch den Ausdruck einer bewussten Willenserklärung der Stadt Fürth. Manchmal bringt scheinbar auch ein dreiblättriges Kleeblatt Glück ...

Kamran Salimi

Oehrlein GmbH • Gustavstraße 29 • 90762 Fürth  
Tel. 0911-777491 • Fax 0911-7498169  
www.oehrlein-schuhhaus.de

Elke Rädisch-Werner  
Schwabacher Straße 95, 90763 Fürth  
Tel. 0911 – 77 40 85, www.suedstadtphysio.fit  
Termine nach Vereinbarung



# Stadtentwicklung in Fürth

## Eine kritische Liebeserklärung

„Als Stadtentwicklung bezeichnet man die räumliche, historische sowie strukturelle Gesamtentwicklung einer Stadt.“ So die Definition bei Wikipedia. Und weiter präzisiert die Plattform: „Der Begriff Stadtentwicklung wird hier – im Gegensatz zu einer zufällig verlaufenden Entwicklung – als aktiver Planungs- und Veränderungsprozess verstanden.“ Dies lenkt die Zuständigkeit für Stadtentwicklung automatisch auf die Verwaltung und die „Stadtentscheider“, die in meinen Augen Stadtentwicklung in erster Linie moderieren sollten. Proaktiv moderiert wird Stadtentwicklung zu einer gesamtgesellschaftlichen Aufgabe für die Bürger als Stadtgesellschaft.

Betrachtet man Stadtentwicklung speziell in Fürth, lohnt zunächst eine Analyse. Keine wissenschaftliche, eher die subjektiv geprägte Analyse eines engagierten Bürgers, der über seinen Beruf als freischaffender Architekt seit Jahren auch besondere Einblicke in die „Stadtmechanismen“ hat.

### Fürth – Gestern, heute und morgen?

**Wie hat sich Fürth entwickelt und was ist das typisch „Fürtherische“ in der Stadtentwicklung?  
Wo geht die Reise hin?**

Will man sich dem Wesen einer Stadt nähern, interessiert natürlich in erster Linie der öffentliche Raum. Er ist – von öffentlichen Parks und Grünanlagen abgesehen – im Wesentlichen ein Raum zwischen den Häusern, im besten Fall ein intakter Straßen- oder Platzraum, ein öffentliches Zimmer mit dem Himmel als Decke, wenn man so will: das Wohnzimmer der gesamten Stadtgesellschaft.

Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts wurde diesem Bereich von Architekten, die sich damals noch vornehmlich als „Stadtbaumeister“ verstanden, aber v. a. auch von Politikern und Bürgern allergrößte Bedeutung beigemessen. Das Ensemble blieb Jahrhunderte lang im Fokus der städtebaulichen und architektonischen Bemühungen. Neue Gestaltungsansätze standen ganz selbstverständlich im Dialog mit dem Bestehenden. Man baute im Sinne des „Weiterbau-Prinzips“. Baumeister und Bauherren achteten bei Neubauten ganz selbstverständlich auf Proportion, Dachform, Materialität, Farbigkeit, Fassaden- und Fenstergliederung, Detailausformung u.v.m. in der unmittelbaren Umgebung, ohne diese lediglich zu kopieren. Im Vordergrund stand eine dezente Neuinterpretation des Bestehenden unter Berücksichtigung der Wirkung im Ensemble. Der Solitär blieb den gesellschaftlich herausragenden Gebäuden wie z. B. Kirchen, Kranken-



Für jeden erkennbar: Das Geschäftshaus aus den 70ern ist hässlich und fehl am Platz.

häusern und Rathäusern vorbehalten. So konnte sich die weltweit geschätzte, typische mitteleuropäische Stadt mit regionalen Charakteristika, wie sie Anfang des 20. Jahrhunderts in Deutschland vorherrschte, herausbilden. Fürth machte hier keine Ausnahme. Durch glückliche Umstände der Geschichte ist dieser ursprüngliche Charakter in Fürth – im Gegensatz zu vielen anderen westeuropäischen Städten – bis heute noch erlebbar. Interessierten Besuchern fallen sofort die nahezu vollständig bauzeitlich erhaltenen Ensembles der westlichen Innenstadt, der Ost- und teilweise auch der Südstadt auf. In dieser Fülle und Geschlossenheit gibt es solche Ensembles vielleicht nur noch in Görlitz, wobei hier Stuckfassaden, in Fürth Sandsteinfassaden vorherrschen.

Die Erhebung Fürths zur „Stadt erster Klasse“ im Jahr 1818 durch das Königreich Bayern gilt als Startschuss einer rasanten Stadtentwicklung hin zur heutigen (wenn auch kleinen) Großstadt, trotz direkter Nachbarschaft zur oft übermächtig erscheinenden großen Schwester Nürnberg. Fürths wirtschaftliche – und in dessen Folge auch städtebauliche – Blütezeit war das mittlere und ausgehende 19. Jahrhundert. Hier wuchs die Stadt durch Expansion von Wohn- und Industrievierteln entlang der Ludwigsbahn, der ersten Eisenbahnstrecke Deutsch-



Stadtgestalterische Grausamkeiten mitten in der Innenstadt:  
Heutige Bausünde Kino(!) trifft alte Bausünde Bahnhofscener



Bahnhofcenter: Dialog mit der historischen Bestandsbebauung  
Fehlzanzeige...



Die Stadtparkasse: Zur Erbauungszeit (und teilweise heute noch)  
von den „Experten“ hochgeschätzte Spektakelarchitektur ...

lands, zwischen Nürnberg und Fürth. Es entstanden die beeindruckenden Ensembles der Hornschuch-Promenade, aber auch die stadtprägenden prominenten Bauten wie die Kirche „Zu Unserer Lieben Frau“, das Stadttheater oder natürlich das Wahrzeichen der Stadt Fürth, das Rathaus, mit seinem stark an den mittelalterlichen florentinischen Baustil angelehnten 55 m hohen Turm. Etwas später expandierte die Stadt zunächst nach Süden und wurde hier zur bedeutenden Garnisonsstadt, in den Folgejahren auch nach Westen und Norden.

Alle Strömungen und Moden der jüngeren Architekturgeschichte finden sich in Fürths Stadtentwicklung mehr oder weniger deutlich wieder. So entstehen im Zuge der Gartenstadtidee und der Siedlungsbewegung des frühen und fortschreitenden 20. Jahrhunderts die Stadtteile „Eigenes Heim“, „Hard“, „Schwand“ oder die „Kalbssiedlung“. Nach dem Krieg kamen um 1956 mit der „Hardhörensiedlung“ auch die ersten Hochhäuser für über 10.000 Einwohner(!) nach Fürth. Auch die Zeit der großen Flächensanierung in den 1960er und 1970er Jahren ging an Fürth nicht spurlos vorbei. Der „Gänsberg“, direkt neben der heute als malerisch empfundenen Altstadt St. Michael, wurde komplett abgerissen und durch Neubauten mit der Vorgabe „kleingliedrige Bebauung“ ersetzt, was einige Fürther noch heute schmerzt. Ein weiterer Abriss der Altstadt und die aus heutiger Sicht unsäglichen Planungen hin zur „autogerechten Stadt“ konnten nach massivem Bürgerprotest verhindert werden. Aus dieser städtebaulich radikalen Zeit der 70er Jahre stammen auch die von Teilen der Architektur-Avantgarde heute noch gelobten Bausünden wie Stadtparkasse und Bahnhofcenter. Unabhängig von der Architektur darf man schon fragen, ob ein Geldinstitut und ein banales Wohn- und Geschäftsgebäude eine Stadtsilhouette derart prägen und dominieren dürfen, wie das in Fürth der Fall ist.

Mitte der 1990er Jahre ergriff man in Fürth die Chance, die nach dem Abzug der amerikanischen Soldaten freiwerdende Konversionsfläche in der Südstadt als familienfreundliche Siedlung mit hoher Lebens- und Wohnqualität zu entwickeln. Dies passte hervorragend zum Wandel Fürths weg von einer Arbeiterstadt hin zu einer „Wohn- und Lebensstadt“. Für diejenigen, die in den letzten Jahren dem Trend „Zurück-in-die-Stadt“ gefolgt sind und eine gute urbane Wohn- und Lebensqualität gesucht haben, führte in der Metropolregion kein Weg an Fürth vorbei.

Fürth hat mit dem Niedergang von Grundig und der Insolvenz des Versandhauses Quelle in den letzten Jahren große Arbeitgeber verloren und schickt sich nun an, zukunftsorientierte neue Firmen in die Stadt zu holen. Dies kann v. a. deshalb gelingen, da gerade innovative Firmen vorrangig genau diese Lebens- und Wohnqualität, wie sie unbestritten in Fürth besteht, für ihre um-

worbenen Mitarbeiter als entscheidenden Standortfaktor zu schätzen wissen.

Die urbanen Qualitäten Fürths erschließen sich nicht sofort und stehen (leider noch immer) im Gegensatz zum Ruf der Stadt in der überregionalen Wahrnehmung. Fürth gilt bestenfalls als „Geheimtipp“ und darf das gerne auch bleiben, wenn es nach der Meinung vieler Fürther geht. So lebt es sich vermutlich angenehmer als in einer angesagten „Boomtown“.

Im Gegensatz zu Nürnberg ist Fürth städtebaulich gar nicht so leicht „zu fassen“. Die Stadt wuchs historisch eher an Achsen und durch Quartiersbildung, denn konzentrisch in Ringen. So dominieren heute die einzelnen Stadtteile, die alle höchst unterschiedlich geprägt sind. Ein Neubürger brachte dies treffend auf den Punkt: „Fürth überrascht ständig und es gibt immer Neues zu entdecken!“.

In der „Großstadt“ Fürth ist gerade im Vergleich zum nahen Nürnberg, mit dem Fürth de facto zusammengewachsen ist, alles etwas kleiner, positiv ausgedrückt: bescheidener. Dies erzeugt bei den meisten Fürthern ein angenehmes Grundlebensgefühl, bei einigen wenigen aber auch die Sehnsucht nach Größe. Dabei schießt Fürth gerne mal übers Ziel hinaus. Der monströse und für jeden erkennbar viel zu groß geratene Neubau des Ludwig-Erhard-Zentrums hinter dem Rathaus oder der Gott sei Dank nicht gänzlich realisierte Vorschlag für einen überdimensionalen „Schnabuliermarkt“ auf dem Gelände der bisherigen Grünfläche „Konrad-Adenauer-Anlage“ sind hierfür aktuelle Beispiele. Beide Vorhaben sind nicht aus der Stadtverwaltung, sondern aus der Privatwirtschaft initiiert worden, wurden von den Stadtentscheidern zunächst allerdings wohlwollend aufgenommen. Hier zeigt sich eine in Fürth verbreitete Haltung. Man reagiert lieber, als dass man agiert. Zukunftsvisionen, langfristig angelegte Pläne oder die Erarbeitung von Zielen, nach denen sich Fürth entwickeln sollte, werden in Fürth eher skeptisch beurteilt bzw. scheinen den Stadtentscheidern suspekt. Für eine Stadt dieser Größe erstaunt ein solche Einstellung zunächst. Vermutlich ist diese Haltung aber aus den negativen Erfahrungen mit großspurigen Entwicklungsplänen Ende der 60er Jahren erwachsen. Damals existierten im Rahmen der Flächensanierung Gänsberg utopische Pläne, eine „Zukunfts-City“ entstehen zu lassen. Richtplan war ein Entwurf des Münchner Architekturbüros Freiherr von Branca, der 1966 einen beschränkten städtebaulichen Wettbewerb zur Neubebauung des Gänsbergs gewonnen hatte. Für diese „Jahrhundert-Planung“ fanden sich jedoch weder private Bauträger, noch hatte die Stadt selbst genügend Mittel, den Plan Realität werden zu lassen. Die Planung musste nach einer langen und lähmenden Hängepartie zu Grabe getragen werden. Die Fürther Nachrichten beschrieben 1975 die Situation als „eine harte Bruchlandung aus dem idealen, aber letztendlich utopischen Höhenflug des Sanierungs-



Innenstadtprägende historische Fassadenfronten



Großflächig intakte Straßenzüge aus der Blütezeit Fürths

modells, zu dem der Münchner Architekt von Branca animiert hatte“. Nach diesen katastrophalen Erfahrungen ist Skepsis gegenüber langfristig angelegten Plänen durchaus verständlich. Das Resultat scheint ein bei den Stadtentscheidern bis heute vorherrschender Pragmatismus zu sein, der mitunter durchaus positive Ergebnisse zeitigt. So herrschte in Fürth in den letzten Jahren ein äußerst investorenfreundliches Klima, ohne das sich die Stadt in vielen Teilen vermutlich nicht so positiv hätte entwickeln können. Hier ist allerdings Vorsicht geboten. Musste z. B. ein Bauträger bis zur Jahrtausendwende in Fürth noch wirklich hohe Wohnqualität abliefern, um geschäftlich erfolgreich zu sein, so sinkt das Niveau



Restaurant  
**Schatzkästle**

Öffnungszeiten:  
täglich von  
11-14 u. 17-1Uhr

Montags Ruhetag

Königstr. 63  
90762 Fürth

Tel.: 0911 / 77 20 42

**Wohlfühlen**  
in den eigenen  
vier Wänden

**Fenster + Haustüren**  
aus Kunststoff, Holz und Holz / Aluminium, Denkmalschutz-Holzfenster

Schießplatz 18-20  
90762 Fürth  
Telefon 0911 77 23 71  
mail@ruff-altmann.de

**SCHREINEREI**  
**RUFF & ALTMANN**  
FENSTER / TÜREN / INNENAUSBAU

Meisterbetrieb seit 1925 [www.ruff-altmann.de](http://www.ruff-altmann.de)

**Gastheld**

Mission Klimaschutz:  
fürthgas ist automatisch grün.  
100% Ökogas. 100% Fürth.

Fürther Erdgas ist zu  
**100%**  
TÜV-zertifiziertes  
Ökogas\*



\*für alle Privat- und Gewerbekunden

 **FÜR UNSERE  
STADT  
AM WERK**

**infrafürth**

Ihr regionaler Partner für Energiefragen und Dienstleistungen rund um das Leben in der Stadt Fürth und der Region. Heute und in Zukunft. [www.infra-fuerth.de](http://www.infra-fuerth.de)

auf dem Bauträgermarkt – unterstützt vom allgemeinen Bauboom – in den letzten Jahren merklich. Auch in der Fürther Bevölkerung, die ein feines Gespür für Übertreibungen und Schiefen hat, regt sich bei neueren Investorenprojekten immer häufiger Widerstand.

Völlig unverständlich bleibt, warum in Fürth ein sehr zentral gelegenes und durchaus stadtprägendes Areal östlich des Bahnhofs, das die Stadt noch vor einiger Zeit günstig über die Deutsche Bahn hätte erwerben können, nie wirklich städtebaulich-konzeptionell beplant wurde, sondern dem sogenannten „freien Markt“ überlassen wurde. So etwas kann auch mal gut gehen, ohne Zweifel. Im Fall des Areals zwischen Gebhardtstraße und Bahngleisen ging es gründlich schief. Ein Kino mit dem Charme einer Industriehalle, ein in tristischem Grau gehaltenes und ein aufgeständertes „Hightech“-Gebäude stehen schon, weitere belanglose, mehr oder weniger modische Firmengebäude und ein riesiges Parkhaus werden in den nächsten Jahren dort als Solitäre ohne jede Stadtraumbildung völlig zusammenhanglos aneinandergereiht. Das alles in Stadtmitte!

Was ist Fürth in den nächsten Jahren in seiner Entwicklung kurz-, mittel- und langfristig zu wünschen? Wie kann es sein zweifelsfrei vorhandenes Potential in eine positive Richtung weiterentwickeln, ohne seine lebenswerten Eigenheiten aufgeben zu müssen? An allererster Stelle sollte die Stadtgesellschaft mit all ihren Akteuren die urbanen Qualitäten erkennen und stärker sichtbar machen. Das 200jährige Stadtjubiläum zur Erhebung „Stadt erster Klasse“ ist da ein guter Anlass – nein – ein Appell, „erstklassig“ über die zukünftige Stadtentwicklung nachzudenken. Der vom Nürnberger Kulturhistoriker Herrmann Glaser in ganz anderem Zusammenhang gebrauchte Begriff der „Stolzarbeit“ trifft es vielleicht am besten bezüglich der Anstrengung, die in Fürth noch mehr geleistet werden könnte. Aus erfolgreicher „Stolzarbeit“ erwächst der Wunsch in der Stadtgesellschaft, Fürths Schönheit und Charakter zu schützen und zu stärken, ganz von selbst! Eine stärkere Identifikation mit der Stadt fördert zudem das Verantwortungsgefühl der Bürger für ihre Stadt, für Ihre Umgebung, ihr Viertel, ihre Straße und ihr Haus. Ganz selbstverständlich wird so z. B. der eigenen Fassade und ihrer Wirkung in den öffentlichen Raum größere Beachtung geschenkt. Zu hoffen ist, dass dabei der Ensembledanke, der Fürth so besonders geprägt hat, wieder in den Vordergrund rückt. Solange bei diesem Punkt im „System Architektur“ kein Umdenken zu erkennen ist, ist die Stadtgesellschaft gut beraten, sich nicht auf die sogenannten „Experten“ zu verlassen. Sie sollte lieber in breitem Bürgerkonsens möglichst zeitlose Gestaltungsziele erarbeiten und endlich mutig neue Instrumente und Institutionen für mehr Bürgerbeteiligung schaffen. Die Zeit dafür ist reif.

Christofer Hornstein

# Rüstungsindustrie in der Fürther Innenstadt

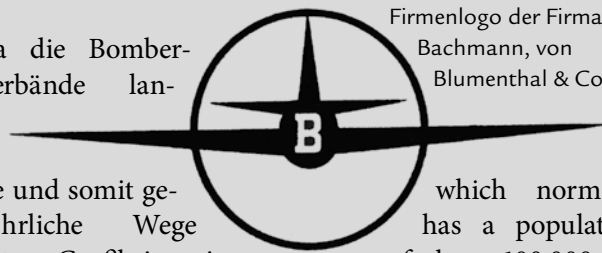
## Wie aus der Mälzerei der Brauerei Humbser ein Rüstungsbetrieb wurde

Lange Zeit war Fürth vor Luftangriffen während des 2. Weltkrieges verschont geblieben, und der erste Luftangriff auf Fürth war vermutlich mehr ein „Versehen“ als Absicht. Die Alliierten Bomberverbände entledigten sich wahrscheinlich auf ihrem Rückweg nach England am 17. August 1940 der noch nicht abgeworfene Bomben über vermeintlich unbewohntem Gebiet. Dieses Vorgehen häufig durchgeführt, um durch die Gewichtsreduzierung Treibstoff zu sparen. Eine zweite These besagt, dass der Angriff nicht Fürth sondern Augsburg galt – und die Bombardierung nur Folge eines Navigationsfehlers war.

Bis 1943 blieb es in Fürth zunächst weitestgehend ruhig. Erst ab dem 25. bzw. 26. Februar 1943 rückte Fürth erstmals als primäres Angriffsziel in den Vordergrund. Die häufig erzählte Geschichte, dass Fürth nur deshalb verschont blieb, weil sie als ehemals „jüdische Stadt“ von den Alliierten Bomberverbänden mit Absicht verschont geblieben war, ist aber historisch nicht belegt bzw. schlichtweg falsch. Der Hauptgrund des „Nicht-Angriffs“ bis 1943 war vielmehr die geographische Lage Fürths weit im süddeutschen Raum. Damit war Fürth – neben allen anderen süddeutschen Städten – erst einmal lange Zeit ein unattraktives Angriffsziel,

da die Bomberverbände lan-

ge und somit gefährliche Wege aus Großbritannien in Kauf nehmen mussten um ihr Ziel auf feindlichem Gebiet zu erreichen. Erst als die Alliierten die Lufthoheit über Deutschland weitestgehend gewonnen hatten, rückten die süddeutschen Städte stärker in Fokus bzw. konnten sie aus England „leichter und ungefährlicher“ erreicht werden. Des Weiteren bot Fürth lange Zeit kein primäres Ziel. Bis auf ein paar kleinere Rüstungsbetriebe und Kasernen hatte Fürth keine kriegswichtigen Ziele – ganz im Gegensatz z.B. zu FAG Kugelfischer in Schweinfurt oder MAN in Augsburg. Und abschließend, etwas was Fürther\*innen nicht so gerne hören, aber in diesem Fall hat es Fürth ausnahmsweise mal wirklich geholfen: die Nähe zu Nürnberg. Die Tatsache der Nähe zur benachbarten „Führerstadt“ bzw. der Umstand, dass Fürth und Nürnberg einen gemeinsamen Luftschutzraum bildeten, führte dazu dass die Alliierten lange Zeit davon ausgingen, dass Fürth „lediglich“ ein Vorort von Nürnberg sei. In den Kriegstagebüchern der 42. US-Infanteriedivision schrieben die damaligen US-Soldaten: “The city of Furth,

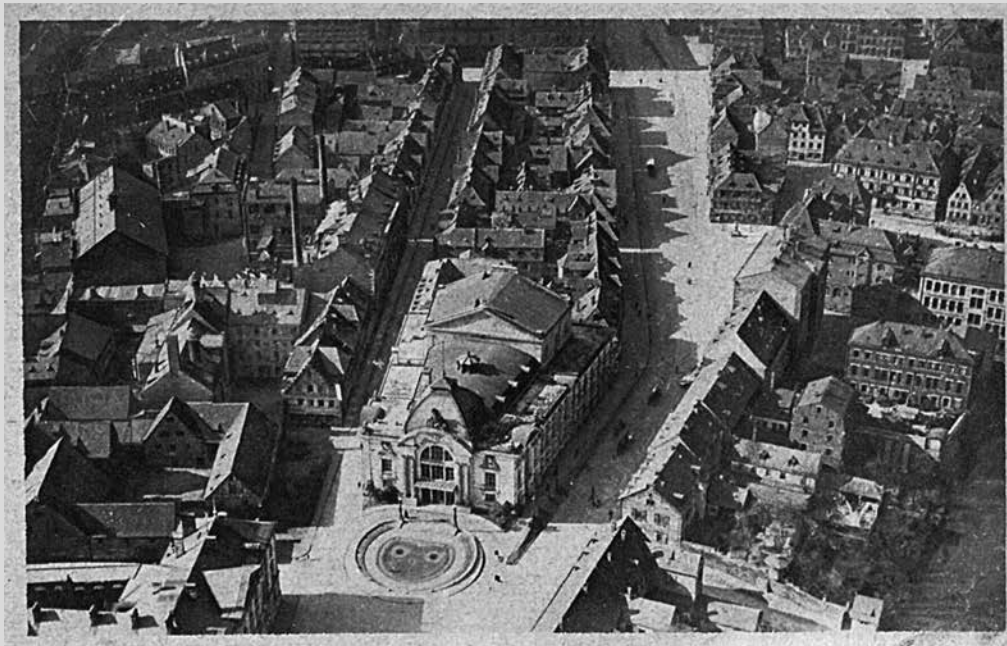


Firmenlogo der Firma  
Bachmann, von  
Blumenthal & Co.

which normally has a population of about 100.000 ad- joins Nurnberg and is as much a part of it as is the Bronx a part of New York City.” ... übersetzt: Die Stadt Fürth, die normalerweise 100.000 Einwohner hat, grenzt an Nürnberg und gehört ebenso dazu (Anm. des Autors: also zu Nürnberg) wie die Bronx zu New York City. Hätte der Krieg jedoch noch länger angehalten, so hätte dieser Umstand Fürth früher oder später auch nicht mehr geholfen. Neuste Forschungsergebnisse zeigen, dass das sog. „moral Bombing“, also die Flächenbombardierung deutscher Städte mit der bewusst in Kauf genommen Tötung der Zivilbevölkerung, auch Städte wie Fürth im weiteren Kriegsverlauf getroffen hätten. Dabei hatte man stets im Kalkül, das durch die Zerstörung der deutschen Städte das NS-Hitlerregime geschwächt würde und die Bevölkerung sich gegen Hitler in Aufständen oder Revolutionen erhoben hätte. Ein Irrglaube, der so nie eintrat, wie man heute weiß, aber vielen Menschen in der Zivilbevölkerung das Leben kostete und ganze mittelalterliche Altstädte sowie kostbare Kulturgüter für immer zerstörte.

## Auswirkungen auf die örtliche Rüstungsindustrie

Eines der wichtigsten Angriffsziele in Fürth während des 2. Weltkrieges war u. a. die Firma Bachmann, von Blumenthal & Co. (BBF) auf der heutigen Hardhöhe – die als unmittelbar direktes Ziel alleine viermal von insgesamt 12 Luftangriffen zwischen 1943 und 1945 betroffen war. Der Rüstungsbetrieb, der primär als Fertigungs- und Zulieferbetrieb für den Flugzeugbau tätig war, entstand 1938 auf dem ehemaligen Gelände der Firma Gothaer Waggon. Als Reaktion auf die zunehmenden Luftangriffe auf deutsche Betriebe wurden viele sog. „kriegswichtige Firmen“ gezwungen, ihre Produktions- und Fertigungsstätten vor weiteren Luftangriffen zu schützen bzw. zu verlagern. So verlagerte die Firma BBF Teile ihrer Lager- und Produktionsstätten in die umliegenden Bierkeller der Fürther Brauereien. Als ebenfalls geeignet wurde die Kellieranlage der Humbser-Brauerei in der Bäumenstraße ausserkoren. Allerdings gab es hier ein paar Auffälligkeiten bzw. Unregelmäßigkeiten, auf die in diesem Artikel näher eingegangen werden soll.



AK Stadt Die ehem. Brauerei Humbser – links im Bild neben dem Stadttheater, dahinter die ehem. Brauerei Geismann.

## Beschlag- nahme wider Willen

Das Reichsministerium des Innern legte im September 1943 in einer Verordnung fest, dass kriegswichtige Betriebe verlagert werden konnten bzw. mussten. Die Anordnung betraf in Fürth u. a. die Firma BBF, die in Absprache mit dem Reichsrüstungsamt jeweils die Ausverlagerung vornahm. In Fürth wurden in der Folge zunächst die ehem. Bierkeller in Zirndorf und der Grüner Keller unterhalb des Klinikums ab dem 1. Mai bzw. 1. Juli 1944 durch die Firma BBF genutzt, ebenso die Bierkeller der Brauerei Mailaender und der Kelleranlagen unterhalb der Alten Veste. Eine Nutzung der Bierkeller in der Bäumenstraße verzögerte sich allerdings am Widerstand der Brauerei Humbser. Aus dem heute noch vorliegenden

Schriftverkehr geht hervor, dass im Gegensatz zur Grüner Brauerei die Humbser-Brauerei den „Wunsch“ des Reichsinnenministeriums nicht folgen wollte. In einer Aktennotiz der Brauerei Humbser wird der erste Kontakt mit dem Militär wie folgt beschrieben: „... am Freitag, den 10. März 1944 nachmittags. Besuch von 3 Offizieren ... vom Kommando des Rüstungsbereiches, Gruppe Luftwaffe, Nürnberg ... Diese Herren verlangten Einsichtnahme in unsere Brauereikeller (Schwabacher Straße 106), nahmen aber nach erfolgter mündlicher Beschreibung und Schilderung der dort herrschenden Zustände (Kalt, sehr feucht, nicht bombensicher) von diesem Vorhaben Abstand ... Die Herren, die angeblich nach bombensicheren Lagerungsmöglichkeiten für Flugzeugteile der Fa. Bachmann v. Blumenthal & Co. suchten,

wollten dann in die Keller unserer Mälzerei in der Bäumenstraße – von der sie wussten, dass sie zur Zeit von uns nicht betrieben wird – geführt werden ... Hr. Humbser hat dann die Führung durch die Mälzereikeller übernommen. Am nächsten Tage, Samstag, dem 11. März vormittags besichtigte dann Hr. Direktor Dietrich (BBF) bereits mit verschiedenen Ingenieuren (von der BBF) unsere Mälzereikeller, wobei nach und nach erkenntlich wurde, dass diese bombensicheren Räume auf Befehl von Generalfeldmarschall Milch, der in der vergangenen Nacht eigens wegen der bombensicheren Unterbringung der Nachtjägersfabrikation in Fürth war, nunmehr auch zu Fabrikationszwecken herangezogen werden sollten. Ich äußerte ernste Bedenken gegen diese Absicht ... für die Hr. Direktor Dietrich Verständnis zeigte ...“

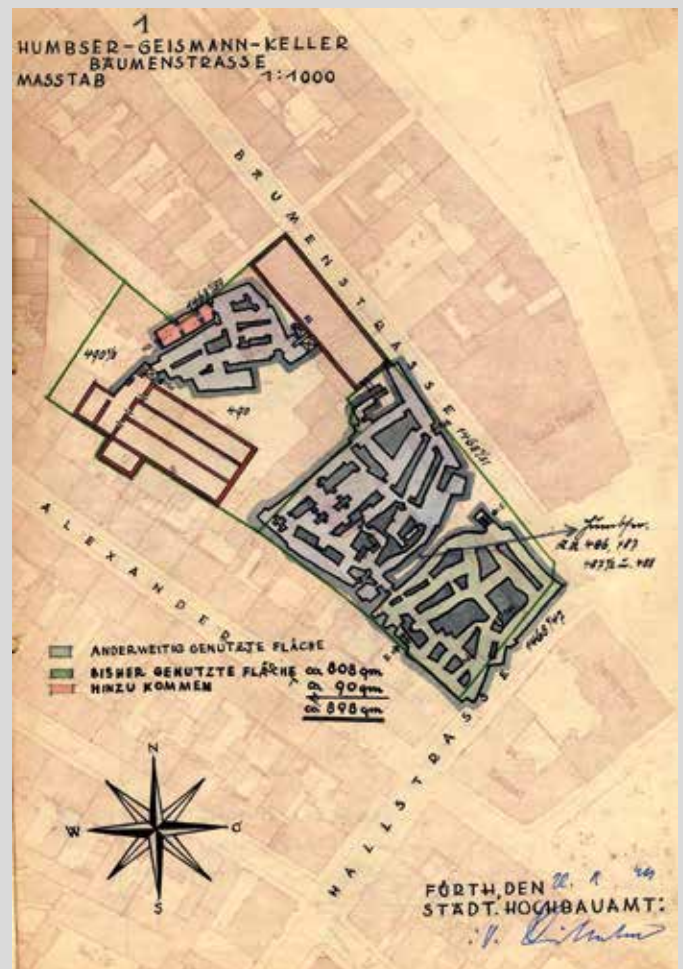
Offensichtlich ging man unverbindlich auseinander. Allerdings wurde bereits ein Tag später der Ausbau der Humbser-Keller „befohlen“ und jede weitere Verzögerung von Seiten Humbsers abgelehnt. Vielmehr gab der Direktor der Firma BBF gegenüber Humbser an, dass von Seiten Berlins keine weitere Verzögerung mehr gewünscht sei und er (der BBF-Direktor) „eine beachtliche „Nase“ bekommen hätte ... er empfahl uns, ja keine neuen Einwendungen und Vorstellungen gegen die Inanspruchnahme unserer Mälzerei zu erheben.“ Selbst ein eilends herbeigebrachtes Gutachten der Brauerei Humbser zu den Kellerräumen der Mälzerei und deren Eignung für den Rüstungsbetrieb, konnte nichts daran ändern und sorgte eher für weitere Verstimmungen. So schrieb der Gutachter der Landesanstalt für Bierbrauerei der Bayer. Landesgewerbeanstalt Nürnberg: „... Bis vor dem Krieg sind hierorts bei günstiger Belüftung und natürlichen Feuchtigkeitsbedingungen von September bis Mai noch 50.000 Ztr. Gerste in Malz überführt worden, so dass draus erstklassige Biere hergestellt werden konnten ... Die Mälzerei liegt unterirdisch und ist vollständig in Fels gehauen. Nun sollen schwere Maschinen nach teilweiser Beseitigung des Solnhofener Plattenbelags zur Aufstellung gelangen, um die Fabrikation gewisser Zusatzteile in Gang nehmen zu können. Damit ist die

große Gefahr gegeben, auf die wir hinweisen müssen, dass Öl- und Benzinreste von der Bedienung der Maschinen herrührend, sich den Wänden und Böden mitteilen, die nie mehr zu entfernen sein werden und eine verheerende Wirkung auf den Fels, die Platten und deren Untergrund ... ausüben ...“

In einem weiteren Schreiben Ende März 1944 an den Landwirtschaftsrat Ziegler in Nürnberg versuchte Humbser erneut gegen eine Beschlagnahmung vorzugehen, und brachte u. a. folgenden neuen Punkt mit an: „Eine Mälzerei ähnlicher Art ist heute garnicht mehr herzustellen. Wir sind überzeugt, dass selbst angesichts des Umstandes, dass obwohl damit eine rund 250 Jahre an der gleichen Stelle betriebenes Gewerbe voraussichtlich endgültig beendet ist, sentimentale Erwägungen nicht am Platze sind. Unser heutiger Antrag an Sie bezweckt lediglich, im Interesse der Sicherung der deutschen Ernährungswirtschaft, die noch mögliche Rettung eines modernen Gerstensilos ... Dieser Gerstensilo soll, obwohl wegen der gegebenen Licht- und Belüftungsverhältnisse, zu einem Aufenthaltsraum für Menschen wenig geeignet, als Gefolgschaftsraum für die Belegschaft der Firma BBF ausgebaut werden ... Wir erlauben uns weiterhin zu bemerken, dass wir einen Beschlagnahmebescheid nach dem Reichsleistungsgesetz noch nicht erhalten haben...“

## Erfolgreiches bürokratisches Aussitzen

Alles Zetern half nichts. Aus einem Schreiben am 13. April 1944 an das Kommando des Rüstungsbereichs wird Seitens der Brauerei Humbser wiederholt bemängelt, dass nach wie vor keine formalen Verträge vorhanden seien, lediglich fernmündliche Mitteilungen lägen vor. Aber auch gegen diese mündlichen Absprachen wurde scheinbar keine Rücksicht genommen. Vielmehr stellte die Brauerei resigniert fest, dass die Firma BBF „... das gesamte Objekt heute mehr oder minder für sich in Anspruch nimmt ...“ und vermerkt hierzu „... da dies auf die Dauer ein untragbarer Zustand ist und es sich um keine herrenlose Sache handelt, bitten wir um Schaffung klarer Rechtsverhältnisse.“ Weiterhin schrieb die Brauerei am 20. April 1944: „... Demgegenüber weisen wir darauf hin, dass die Firma BBF unterirdische Tennenanlagen im Ausmaß von etwas 2.300 qm bereits jetzt schon praktisch in Benutzung genommen hat und etwa einen gleichen Flächeninhalt oberirdisch noch zusätzlich in Benutzung nehmen will. Die Firma BBF scheint auf dem Standpunkt zu stehen, dass sie über das gesamte Mälzanwesen verfügen kann. Es ergeben sich nun in der Praxis die vorausgesehenen Schwierigkeiten die dadurch entstanden sind, dass trotz



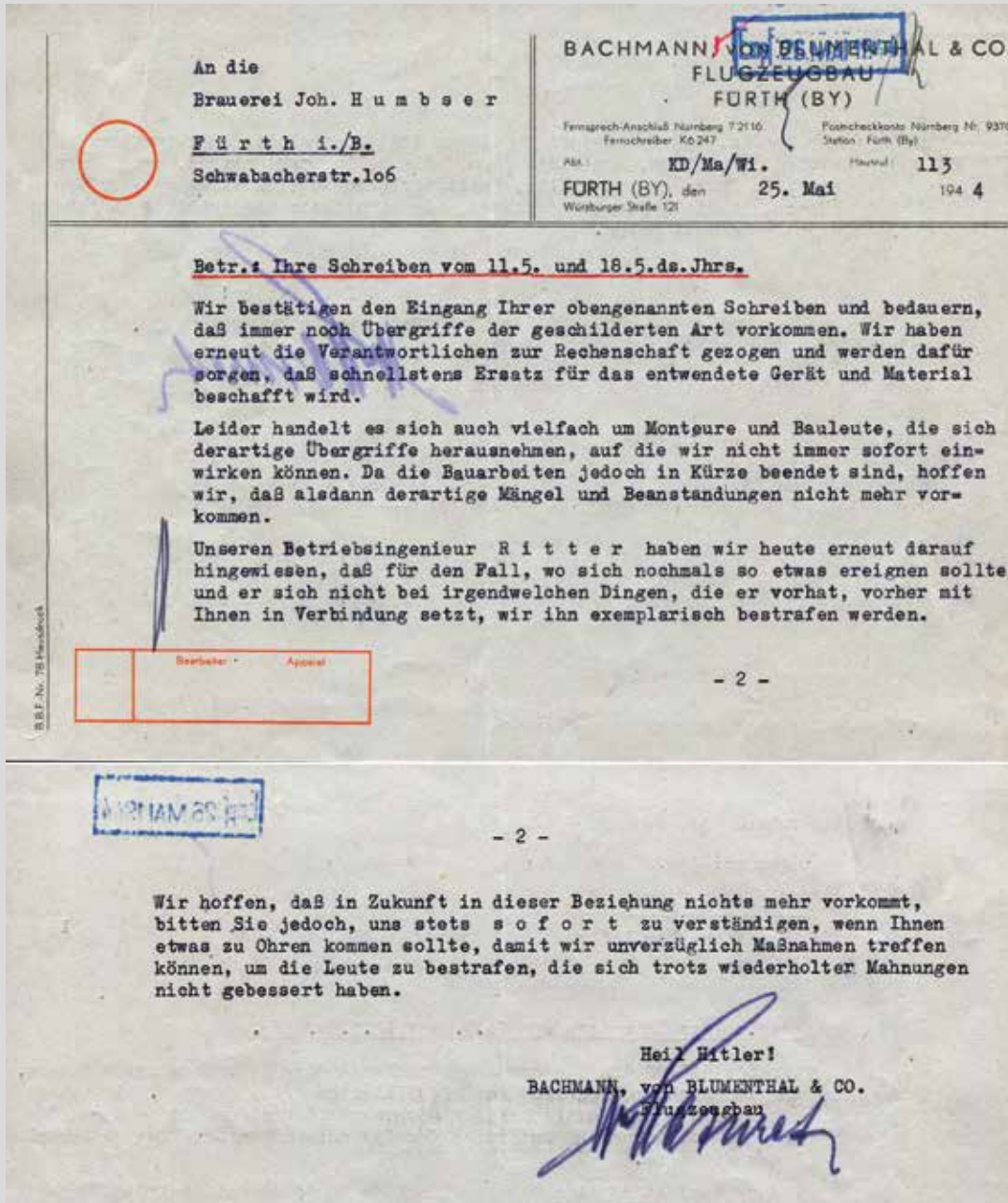
Der Bierkeller der Brauerei Humbser in der Bäumenstraße, der rot umrandete Bereich und die blau schraffierte Fläche wurde für die BBF offenbar genutzt – die grün schraffierte Fläche für die Beschäftigten bzw. als ziviler Luftschutzraum.

unserer Vorstellungen ein ordnungsgemäßer Beschlagnahmebescheid des Oberbürgermeisters der Stadt Fürth bisher nicht ergangen ist, indem auch der genauere Umfang der in Anspruch genommenen Grundstücksteile festzulegen gewesen wären.“ Ergänzt wird das Schreiben damit, dass durch die Brauerei beobachtet wurde, dass die eingelagerten Gartenmöbel inzwischen durch die BBF-Beschäftigten widerrechtlich genutzt werden. Des Weiteren sind Paletten mit Bierkrügen geöffnet worden, so dass

überall auf dem Brauereigelände Bierkrüge offen zugänglich herumlagen. Zusammenfassend wird beschrieben, dass scheinbar alle für brauchbar befundenen Gerätschaften und Maschinen durch die Firmenmitarbeiter zweckentfremdet wurden. Darüber hinaus seien Teile des Gebäudes für die Produktions- und Fertigungsstätte – ohne vorherige Absprache – baulich massiv verändert worden.

Zusätzlich folgt ein weiteres Schreiben der Brauerei an die BBF Mitte Mai 1944 mit dem Hinweis:

## Trotz Kriegsende – keine Entspannung



Unstimmigkeiten zwischen der Firma BBF und Humbser, Mai 1944

Das Verhältnis zwischen der Brauerei Humbser, dem Rüstungsbetrieb BBF und den Behörden blieb bis zum Kriegsende angespannt. Viele Schreiben der Brauerei blieben unbeantwortet und wurden einfach ignoriert. Man versprach stets Besserungen, die bis zuletzt aber nicht eintraten. Auch einen Mietvertrag hatte die Brauerei Humbser bis Kriegsende nie bekommen, was sicherlich einmalig war. Die Mietverträge der Brauerei Grüner für die Alte Veste bzw. den Grüner Keller unterhalb des Klinikums wurden zwar rückwirkend am 27. Dezember 1944 zum 1. Mai bzw. 1. Juli 1944 unterschrieben, aber immerhin erhielt die Brauerei Grüner damit eine Miete – im Gegensatz zur Brauerei Humbser. Ob die Brauerei Grüner sich kooperativer gezeigt hatte als die Brauerei Humbser ist aktuell spekulativ, allerdings war der Direktor der Brauerei Grüner, Wilhelm Schüllein, Mitglied der NSDAP und als solches vom NS-Regime ein „handverlesener“ Stadtrat im Fürther Rathaus, so dass daraus eine größere Bereitschaft zur Zusammenarbeit unterstellt werden kann.

Mit Kriegsende wurde zunächst das Eigentum der Firma BBF von der US-Army beschlagnahmt und unter die Vermögensverwaltung der

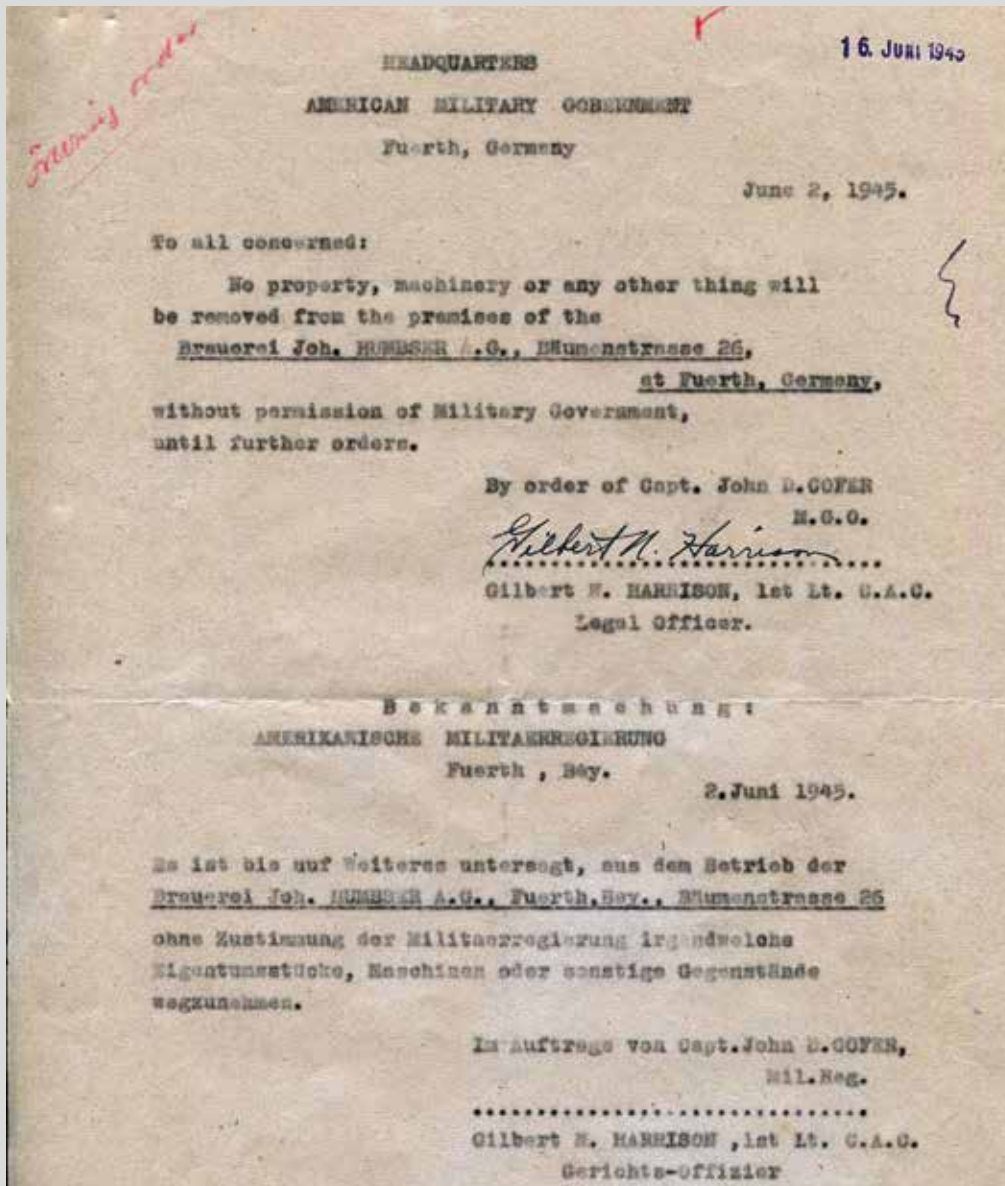
„Wenn wir auch keineswegs die Zwangslage verkennen, in der Sie sich selber befinden, so müssen wir doch immer wieder feststellen, dass eine bessere Zusammenarbeit mit dem Aufnahmebetrieb Humbser bei einigen guten Willen durchaus möglich wäre. Wir verlangen auch von ihrem bauleitenden Ing. Ritter keineswegs, dass er uns alle 5 Minuten

fragt (seine eigenen Worte) aber wir bitten um Festhaltung, an der gemeinsam besprochenen Einigungsverhandlung, widrigenfalls wir zu unserem großen Bedauern gezwungen wären, uns beschwerdeführend an die Rüstungsinspektion zu wenden.“

Der komm. Oberbürgermeister Häupler äußert sich erstmals schriftlich zu dem Sachverhalt Anfang

Mai und teilt der Brauerei mit, was sie eh schon wussten: bis zur Aufhebung der Inanspruchnahme durch den Rüstungsbetrieb dürfen sie nicht mehr über die Räumlichkeiten in der Bäumenstraße verfügen. „Alles weitere, wie Festsetzung des Mietpreises, Abschluss einer Vereinbarung usw. wird der Leistungsempfänger unmittelbar mit Ihnen regeln.“





Die sog. Freezing-Order, die der BBF untersagt weitere Gegenstände aus der Mälzerei zu entwenden

US-Regierung gestellt – dazu gehörte konsequenterweise auch das Anwesen und die Kelleranlagen der Brauerei Humbser in der Bäumenstraße. Bereits im Mai 1945 machte die Brauerei Humbser gegenüber der Polizei in Fürth für sich geltend, dass sie die beschlagnahmten Maschinen der BBF als „Vermieter-Pfandrecht“ in Besitz nehmen möchte, schließlich hätten sie immer noch keine Miete erhalten. Die Brau-

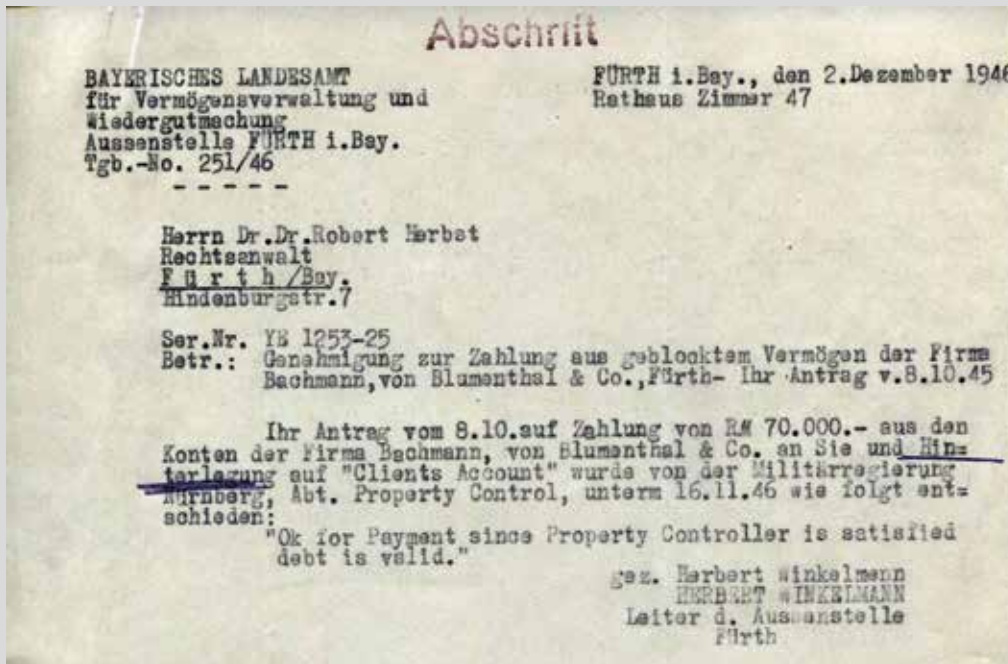
erei bat vielmehr die Polizei um Amtshilfe, da der bereits laufende Abtransport der Maschinen durch die Firma BBF nach Ansicht der Humbser rechtswidrig sei und sie sich sonst genötigt sähen, Anzeige wegen Hausfriedensbruchs zu stellen. Die Firmenleitung der BBF wiederum stellt sich „dumm“ und entgegnet der Brauerei: „Wir (BBF) hätten lediglich eine Beschlagnahme der Räume vom Rüstungskommando und das

Rüstungskommando ist der Staat, also müsste sich die Brauerei Humbser an den Staat wenden, der existiert z. Zt. nicht mehr, aber sie sei[en] nicht abgeneigt ... über die Angelegenheit sachlich zu sprechen ... wenn die Voraussetzungen dazu geschaffen sind, d. h. wenn jemand ausfindig gemacht werden kann, der die Forderungen der Firma BBF übernimmt und sie dadurch flüssige Mittel in die Hand bekommen, um ihre Verbindlichkeiten

gerecht zu werden.“ Damit war klar, dass durch die Beschlagnahme der Militärregierung die Firma BBF offensichtlich nicht mehr liquide war, und somit jede Forderungen zunächst ins Leere lief. Immerhin bewirkte die Brauerei eine Verfügung (Freezing-Order) durch die Militärregierung, die der BBF untersagte, weitere Gegenstände aus der Bäumenstraße zu entnehmen.

## US-Army vs. Brauerei Humbser

In einem ersten Entwurf eines rückwirkenden Mietvertrags kommt die Brauerei zu einer monatlichen Mietschuld von 4.380 RM, also zu einer insgesamt aufgelaufenen Summe von 65.700 RM. Weiterhin wurden Nebenkosten in Höhe von ca. 3.500 RM in Rechnung gestellt. Hinzu kamen Umbaukosten zur Wiederherstellung der Mälzerei, so dass eine Gesamtsumme von 100.000 RM durch die Brauerei Humbser eingefordert wurde. Der Vertragsentwurf wurde – wie nicht anders zu erwarten – von der BBF abgelehnt. Stattdessen hebte überraschend die US-Militärregierung die sog. „Freezing-Order“ wieder auf. Bei einem gemeinsamen Gespräch mit dem Prokuristen der BBF und deren Hausbank, der Commerzbank Fürth, erfuhr die Brauerei Humbser dass zwar genügend Geld vorhanden sei (ca.



Freigabe der Zahlungen an die Brauerei Humbser, Dez. 1946

5 – 600.000 RM), sich aber der Financial-Officer Lt. Saffranek und Lt. Harrison weigerten der Brauerei dieses Geld auszuzahlen. Der von der Brauerei eingeschaltete Anwalt sei „über das Verhalten des Lt. Saffranek empört“, dieser hätte keinen Grund diese Gelder zurück zuhalten. Offensichtlich gab es zwischen Lt. Saffranek und der Brauerei Humbser weitere Zerwürfnisse, die die offensichtliche Weigerung der Auszahlung mit begründeten. So geht aus einer Aktennotiz der Brauerei vom August 1945 hervor, dass Lt. Saffranek über das Geschäftsgebaren der Brauerei mehr als ungehalten war. Die Brauerei hatte eine ihr zustehende Wohnbaracke in Burgfarnbach abgerissen, woraufhin Lt. Saffranek „... über unser selbstherrliches Vorgehen dort [entrüstet war] und machte uns hierüber die heftigsten Vor-

würfe. Er verstünde nicht, wie wir uns so etwas herausnehmen könnten obwohl wir doch genau wüssten, dass so viele Menschen zur Zeit obdachlos wären und auf der Straße lägen. Für Humbser hätte er nichts mehr übrig und wir sollten uns ja nicht einbilden, dass wir auch nur eine Mark von ihm freigegeben erhalten würden. Auf meinen Einwand, dass wir zum Abbruch dieser Baracke die ausdrückliche Genehmigung von Hrn. Baurat Wilhelm bekommen hätten, erwiderte er mir: „Sie wissen ganz genau wo Sie sich diese Erlaubnis zu erholen haben.“ Er brach dann die Unterhaltung mit mir ziemlich barsch ab und ließ mir durch die Dolmetscherin sagen, dass im übrigen noch hundert andere Gläubiger mit berechtigten Forderungen da seien.“

Bewegung in die Sache kommt erst wieder im Oktober 1945, als nämlich

Lt. Saffranek ersetzt wurde durch Lt. Schisa (?). In den darauf folgenden Wochen wird eine Entschädigungssumme von 70.000 RM festgelegt, die allerdings erst zwei Jahre nach Kriegsende ausbezahlt wurde. Die Zahlung wurde am 13. Januar 1947 bestätigt. Die BBF, die ursprünglich 77 Arbeiter und 20 Angestellte hatte, beschäftigte zu diesem Zeitpunkt nur noch fünf Arbeiter und zwei Angestellte. 1950 wechselt die Firma kurzfristig den Geschäftssitz und versuchte in Hamburg Fuß zu fassen. Jedoch wurde die Firma 1954 – inzwischen in Berlin – aufgelöst und 1973 endgültig aus dem Handelsregister gelöscht. Die Firma Humbser hingegen fusionierte 1967 mit der Brauerei Geismann und verkaufte die Mälzerei in der Bäumenstraße. Das Gebäude wurde in den 1970er Jahren abgerissen um Platz

zu machen für das damals „neue“ Einkaufszentrum City-Center. Inwieweit Humbser aus politischen Überzeugungen heraus, oder eher aus einer rein ökonomischen Argumentation sich bis Ende 1944 gegen das NS-Regime stellte, geht aus den Unterlagen leider nicht hervor. Wahrscheinlicher ist die rein ökonomische Sichtweise, die dennoch den Protagonisten einen gewissen Mut abverlangt haben muss. Die Firma BBF hingegen war sich ihrer kriegswichtigen Funktion offensichtlich bestens bewusst und nutzte die Situation für sich aus – ohne Rücksicht auf Verluste. Geholfen hat es letztendlich beiden nicht ... die Firma Bachmann, von Blumenthal & Co. hat sich nie vom Kriegsende erholt und musste sich auflösen – während die Brauerei Humbser-Geismann 1972 durch den Schickedanz-Konzern geschluckt wurde. Immerhin wird seit der Kirchweih 2018 wieder ein Humbser Bier in der alten Wirkungsstätte der Brauerei Humbser in der Schwabacher Straße ausgeschenkt. In den neu eröffneten „Humbser und Freunde“ kann nun wieder ungetrübt ein Humbser Bier getrunken werden. Angesichts der historischen Entwicklungen der letzten Jahrzehnte sollte man sich vielleicht etwas beeilen, um dieses Fürther Bier an historisch „richtiger“ Stätte zu genießen. Man weiß ja nie, was die Zukunft für Fürth noch alles so parat hält ...

Kamran Salimi

# Die Quellenlage zur Altersbestimmung von Fürth

Von Thomas Werner

Eine der am meisten verbreiteten Thesen zur Altersbestimmung von Fürth ist die historisch bekannte Flussfahrt Karls des Großen vom seinerzeit gescheiterten Kanalbau (Karlsgraben) bei Treuchtlingen bis Würzburg im Jahre 793, der man eine Übernachtung in den Fürther Rednitzwiesen angedichtet hat und mit hypothetischen Etappen damaliger Flussreisen begründen wollte. Im Zusammenhang mit dem dann aus einer Papsturkunde des Jahres 1323 bekannten Martinspatrozinium in Fürth ist man schon 1705 auf die Idee verfallen, dass der von Karl dem Großen so geliebte Kirchenpatron gleichzeitig auch für den Schutz der Kirche in Fürth verantwortlich gewesen sein müsste aufgrund einer Stiftung im Rahmen der oben genannten Übernachtung. In den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts hat man diese Überlegung aufgegriffen und aus der Verbreitung der Martinspatrozinien in unserer Gegend ein taktisches Vorgehen der fränkischen Könige erkennen wollen, um gegen alles, was an Bedrohungen aus dem Osten zu erwarten war, gewappnet zu sein, weil Kirchen mit diesem Patrozinium als Zentrum fränkischer Königshöfe die Verteidigungslinie markiert haben sollen. Als Ergebnis solcher ausgedachten Strukturen ist man zu dem Schluss gelangt, dass Fürth seit ca. 750 n. Chr. existieren müsse, genaueres sei aber weiteren Forschungen vorbehalten. Dieser Forschungsstand der 30er Jahre ist bis heute leider nicht revidiert worden, lässt aber zugleich die Vermutung aufkeimen, dass zur Zeit des germanophilen Nationalsozialismus die These verbreitet werden sollte, der Osten sei durch die Stärke fränkischer Könige „zivilisiert“ und „christianisiert“ worden und habe einer slawischen Ausbreitung erfolg-

reich entgegen gewirkt. Wird die germanophile Ansicht demnach auch heute noch in Fürth vertreten?

Dieses so beliebte Geschichtsbild muss einer genaueren Überprüfung unterzogen werden, denn schon die gedanklich konstruierten Verbindungen und Beziehungen lassen erkennen, dass lange auseinander liegende Zeiträume einfach verkürzt und damit in direkten Zusammenhang gebracht worden sind – eine Methode, die wissenschaftlich gesehen nicht zulässig ist oder wenigstens einer empirischen Belegkette bedurft hätte. Über die Irrtümer, Missverständnisse und Fehlinterventionen, die der Erforschung der historischen Vorgänge nicht zuträglich waren, ist im **Altstadtblättla** Nr. 47, 2013/14, S. 34–39 berichtet worden. Im folgenden Artikel soll der Frage nachgegangen werden, welche der historischen Abläufe für eine mögliche Datierung ernsthaft in Erwägung zu ziehen sind, welche Quellen dafür zur Verfügung stehen und wie oder ob sich das auf die frühe Fürther Ortsgeschichte ausgewirkt haben kann. Die relevanten Quellen und Literaturangaben sind in Kursivschrift hervorgehoben.

## **Karls Flussfahrt auf der Rednitz 793**

Als 1705 Johann Alexander Boener in der Einleitung zu seinem Werk *„Kurzer Bericht von dem Alterthum und Freyheiten des freyen Hof=Markts Fürth ...“* die Bootsfahrt Karls des Großen auf der Rednitz mit Fürth in direkten Zusammenhang gebracht hatte, konnte er bereits auf die Gelehrsamkeit des Humanisten Willibald Pirckheimer (1470–1530) zurückgreifen, ohne daraus die richtigen Schlüsse zu ziehen. In einer über hundert Jahre später folgenden Dis-

kussion wird einerseits im *1. und 13. Jahresbericht des Historischen Verein Mittelfrankens* durch die Autoren Feuerbach und Redenbacher bezweifelt, dass die Schiffsreise überhaupt stattgefunden habe, während der Fürther Stadtchronist Fronmüller diese Fahrt befürwortet hat. Beide Seiten haben für ihre Argumentation auch die entsprechenden Zitate der Belegstellen beigefügt, dass für den Laien zunächst unklar blieb, welcher der unterschiedlichen Auffassungen mehr Glauben geschenkt werden durfte. Die älteste Quelle zu dieser Flussfahrt sind die zeitgenössischen fränkischen Reichsannalen (*Annales regni Francorum*), die den Reiseweg Karls im Blick gehabt haben und davon sprechen, dass die Weiterfahrt vom Karlsgraben (Fossa Carolina) über die Rednitz in den Main per Schiff/Boot nach Würzburg erfolgt sei. Eine andere Quelle, die sogenannten Einhardsannalen (*Annales qui dicuntur Einhardi*), berichtet zwar ausführlich über den Kanalbau (Karlsgraben) 793, erwähnt dann aber nur noch, dass Karl der Große Weihnachten in Würzburg und Ostern 794 in Frankfurt verbracht habe. Auf eine Bootsfahrt wird nicht eingegangen genau so wenig darauf wie er dorthin gelangt ist. Während die Reichsannalen die karolingischen Könige in bestem Licht erscheinen lassen, wird in den Einhardsannalen auch von Negativem und Misslungenem oder besonderen Schicksalsschlägen erzählt, was sie natürlich sehr glaubwürdig erscheinen lassen. Wenn von der Flussfahrt nichts zu lesen ist, wird das aus heutiger Sicht so interpretiert, dass es für den Autor als selbstverständlich vorausgesetzt nicht erwähnenswert gewesen sei. Die in der fachlichen Literatur kürzlich geäußerten Anmerkungen, die Einhardsannalen sei-



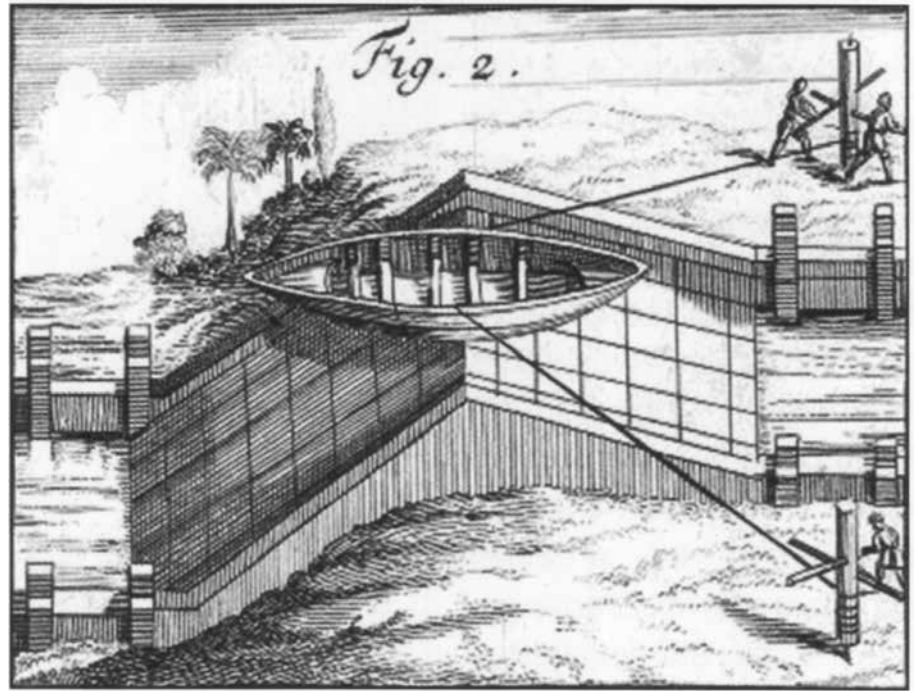
Heute nur noch Dekoration, aus Holz seit karolingischer Zeit bekannt

en eine Fälschung beauftragt durch Ludwig den Frommen, den Sohn Karls des Großen, entbehren jeder Grundlage. Dagegen wird in den von Fronmler zitierten Wolfenbütteler Annalen (*Annales Guelpherbytani*) zum Jahr 793 berichtet, dass die Schiffe sowohl über Land gezogen als auch auf den Flüssen schwimmend vorangekommen sind: „... cum illis navibus et per terram tractis et per flumina venit ...“ – eine damals übliche Fortbewegungsstrategie auf den Wasserwegen. Als Bootstyp sind nach R. Bockius die einbaumähnlichen Stammboote mit flachem Boden und einer Länge zwischen 7 und 10 Metern zu nennen (**Abb. Lastenkahn an der Mainfähre**), die einen Rumpfdurchmesser bis zu einem Meter besaßen, in einer seit dem Mesolithikum bekannten Bootsform fortlebten und auch heute noch immer wieder aufgefunden werden (FN vom 13.4.2018, S. 16). Sie waren stabil genug, um mit langen Staken stehend vorwärts bewegt zu werden und damit auch für kleinere Flussläufe in Frage kamen. Prahmartige Plankenboote sind dagegen bisher nur vom Niederrhein und in Küstennähe bekannt. Die vielfach unreflektierte Vorstellung, dass sich Karl der Große stets hoch zu Ross fortzubewegen pflegte (**Abb. Reiterstatuette**), ist zwar ebenfalls richtig, muss aber noch systematischen Untersuchungen unterzogen werden. Über mehr als an-

derthalb Jahre hat Karl zwischen 793 und 794 in seinem Itinerar (Zusammenstellung der Reiserouten) sämtliche Wege östlich des Rheins auf dem Wasser zurückgelegt (Achim Hack). Es kann daher mit Recht angenommen werden, dass seine Boote 793 die Rednitzfurt überwunden haben, wobei sie über die seichte Stelle der Furt gezogen werden mussten. Der Bereich der Untiefe muss also für die Schifffahrt der damaligen Zeit so eine Art Schleif- oder Schlepptrecke gewesen sein. Alle weiteren Überlegungen sind quellenmäßig nicht erfasst. Dazu gehört die Idee Boeners, dass Karl und die Menschen, die ihn begleitet haben, hier übernachtet hätten. Vorausgesetzt, dass schon mehrere Stunden Flussfahrt hinter ihnen gelegen haben und die Boote über die seichte Furt geschleift werden mussten, ist der Gedanke Boeners eine Pause einzulegen gar nicht mal so abwegig. Belegen lässt sich das allerdings nicht zumal auch die Tageszeit des Schlepptvorgangs nicht bekannt ist. Die Furt ist für die damalige Zeit als eine natürliche Verkehrskreuzung zu verstehen, auf der sowohl Landfahrzeuge als auch Wasserfahrzeuge überführt werden mussten – die Landfahrzeuge mittels eines Lotsen durchs flache Wasser, die Boote durch das Entladen, Schleppen und Wiederbeladen über die seichte Stelle hinweg. Da diese natürlichen Eigenschaften einer Furt nicht auf karolin-

gische Zeit beschränkt waren, lässt sich daraus auch nicht der Ursprung der Ansiedlung für diese Zeit ableiten – es müsste noch ein anderer Anhaltspunkt vorhanden gewesen sein.

Um den heraus zu finden, spielt gerade Karls Flussfahrt aber auch der Kanalbau zur Altmühl eine entscheidende Rolle. Es ist eindeutig, dass man dem Fluss als Fortbewegungsstrecke in karolingischer Zeit eine gewisse Bedeutung zuerkannt hatte. Der Landweg durch die Furt war zwar auch schon bekannt, spielte aber noch nicht dieselbe Rolle wie der Fluss. Erst im 10. Jahrhundert lassen sich Ansätze erkennen wie die Landstraße durch die Furt verlaufen sein könnte (Altstadtbläddla Nr. 45, 2011/12, S. 43). Dass die Ansiedlung an so einem natürlichen Verkehrsknotenpunkt besonders reizvoll für die Menschen war, lässt sich nicht bestreiten zumal aufgrund des damaligen Vorzugs der Flüsse der Zulauf der Pegnitz die Attraktivität der Stelle erhöht haben dürfte. Diese verkehrsgeographische Bedeutung ist schon dem Humanisten Willibald Pirckheimer wichtig gewesen, indem er in seiner *Germaniae ex variis scriptoribus perbrevis explicatio* 1530 Fürth als Nürnberger Außenposten betrachtet hat: „... Traiectusque amnis Regnicii per miliare unum à Norimberga distans, Germanice Furd in Norico agro reputatur ...“ („... und es wird die Furt des Regnitzwassers eine Meile von Nürnberg entfernt dem germanischen Furd in Norischen Feld [= auf Nürnberger Territorium] zugeschrieben ...“). Auffällig ist, dass Pirckheimer den Begriff „traiectus“ (wörtlich „das Hinübergeschaffte“) und nicht den üblichen „vadum“ für die Furt verwendet wie es Sigismund Meisterlin 1488 in seiner lateinischen Ausgabe der *Nieronbergensis chronica* für Altenfurt getan hat. Pirckheimers Freund Conrad Celtis (1459–1508) hatte schon 1502 in seinem *De origine, situ, moribus et institutis Norimber-*



Bootsrampe aus einer Darstellung des 18. Jhs.

*gae libellus* („Norimberga“) den Ausdruck „traiectum“ gebraucht für die damals von den Anwohnern (*accolae*) verwendeten Bezeichnung der Überreste (*vestigia*) des Karlsgrabens: „*Ductaque est fossa, cuius vestigia adhuc cernimus, quam et hodie accolae Traiectum dicunt ...*“. Ob Pirckheimer seinerseits auf Anregung seines Freundes damit den Schlepptvorgang im Schiffsverkehr hervorheben wollte, lässt sich heute leider nur noch vermuten aber der Unterschied zum Begriff „vadum“, der den Landverkehr durch eine Furt bezeichnet, ist eindeutig. Das macht nur dann Sinn, wenn der viel gereiste Celtis die ehemalige Funktionstauglichkeit des Karlsgrabens bei der Bevölkerung der Umgebung in Erfahrung gebracht hätte und beide Autoren für die nicht schiffbaren Bereiche der Wasserwege mit dem Schlepp- oder Schleifenteil im Schiffsverkehrs eine große Beeinträchtigung oder Verzögerung vermitteln wollten. Dazu muss hier ergänzt werden, dass sich auch heute noch einige Forscher die Funktionstauglichkeit des Karlsgrabens als Weierkette mit Verbindungsrampen vorstel-

len, über die die Boote gezogen werden mussten (**Abb. Rampe**), denn der Höhenunterschied zwischen Rezat- und Altmühlniveau beträgt auf den 2800 Metern des heute nachgewiesenen Kanalverlaufs ca. 6 Meter. Es sieht aber so aus, als ob mit der lateinischen Ausdrucksweise Pirckheimers ein verbaler Unterschied in der Überwindung der Gewässeruntiefen Altenfurts und Fürths ausgedrückt werden sollte. Es wäre auch ein Zusammenhang zwischen den damals angenommenen Schlepptvorrichtungen für den Schiffsverkehr am Kanal Karls des Großen und unserer Rednitzfurt hergestellt worden, die man durch eine anscheinend missverständliche Interpretation, dass sie eine Erfindung der Ingenieure Karls des Großen gewesen seien ebenso wie der Bau des Karlsgrabens selbst, in jene Zeit datiert hat. Das lässt aber die Überlieferung der Stelle in den *Annales Guelferbytani*: „... cum illis navibus et per terram tractis et per flumina venit ad Frachonofurt ...“ nicht zu sondern belegt nur, dass man im 9. Jh. als die Schrift entstanden ist die Schiffe teilweise schleppen/ziehen muss-

te, um auf den Wasserwegen voran zu kommen – und zwar bis Frankfurt. Während Willibald Pirckheimer darauf hingewiesen hat, dass Fürth seinen Namen eventuell durch Schleppvorrichtungen oder andere Hilfsmittel für den Übergang an der Rednitzfurt bekommen haben könnte, ohne sie zeitlich einzugrenzen, scheint sich der Bezug auf Karl den Großen so eingepreßt zu haben, dass er heute immer noch in Anspruch genommen wird ([www.stadtmuseum-fuert.de/desktopdefault.aspx/tabid-704/1192\\_read-17747/](http://www.stadtmuseum-fuert.de/desktopdefault.aspx/tabid-704/1192_read-17747/)). Verwirrend ist dabei, dass Pirckheimer den Ausdruck „Traiectum“ an anderer Stelle als Ortsbezeichnung für Utrecht in Holland verwendet und das Bistum „dioecesis Traiectensis“ nennt ohne den Zusammenhang zu erklären. Utrecht war das römische „Traiectum ad Rhenum“, ein Auxiliarkastell im so genannten Bataveraufstand der Jahre 69/70 n. Chr. am Niederrhein. Ob hier eine Furt im nördlichen Rheinarms vorhanden war, wird allerdings bisher nur vermutet und vom mittellateinischen Wort „traiectus“ = Furt (klassisch = Überfahrt/Übergangsort) abgeleitet. In wie weit der Ausdruck mit „treideln = ziehen“ in Zusammenhang zu bringen ist, muss hier offen bleiben. In Holland könnte man sich den ausschließlichen Schiffsverkehr auf den Wasserwegen besser vorstellen. Die Überwindung einer Staustufe im alten Drususkanal (Fossae Drusinae zwischen Rhein und IJssel) käme ebenfalls in Frage. Ob Conrad Celtis seine lateinische Ausdrucksform für die Reste des Karlsgrabens aus den holländischen „Traiectum-Orten“ (Maastricht, Utrecht) hergeleitet hat, wird daher ein Geheimnis bleiben.

Wichtig ist aber, dass 1530 die Entstehung des Fürther Ortsnamens wahrscheinlich mit Vorrichtungen für den Schiffsverkehr zur Überwindung der Rednitzfurt oder direkt mit der Furt und nicht mit einer Ansiedlung aufgrund der legendären Stiftung der

Martinskapelle im Wiesengrund in Verbindung gebracht worden ist – die Kapellenidee erst viel später aufgekomen sein muss unter Verwendung der literarischen Angaben zur Altenfurter Rundkapelle, die aber keinen historischen Hintergrund abbilden. Die dann folgende wirre Taktik damaliger Autoren, generell alles mit Karl den Großen in Verbindung zu bringen, wirkt sich bedauerlicherweise bis heute aus. Den deutschen Begriff „Überfahrt“ für die Furt hat 1651 der Rechtsgelehrte Leonhard Wurfbain aus Nürnberg der *Topographia Franconiae* Merians zur Verfügung gestellt (Altstadtbläddla Nr. 46, 2011/13, S. 41 f.) und damit Land- und Schiffsverkehr an der Furt neutralisiert und gleichberechtigt wahrgenommen, was eigentlich auf eine Zunahme des Landverkehrs bzw. Abnahme des Schiffsverkehrs nach über hundertzwanzig Jahren schließen lässt. Vielleicht ist damit auch der Wechsel zur legendären Kapellenstiftung verständlich, wenn Spuren von Schleppvorrichtungen an der Rednitzfurt, die man wohl irrtümlich Karl dem Großen zugeschrieben hatte, nicht mehr sichtbar waren, dafür aber Überreste von einem „alten Gemäuer“, dem man die folgenschwere Funktion als Kapelle unterstellen konnte.

Auch Johannes Müllner hat 1623 in seinen *Annalen* über Fürth geurteilt: „... dann man vor Zeiten gern an die Ort gebauet hat, da zween Wasserfluß zusammenkommen.“ Es sieht so aus als hätte er eine Stelle beim Humanisten Stephanus Vinandus Pighius von Kampen (1520–1604) im Sinn gehabt, der über die Nürnberger, die er für Abkömmlinge der römischen Noriker aus dem donauländischen Noricum hält (benannt nach Norix, dem Sohn des Hercules), nach ihrer Vertreibung durch die Hunnen schreibt, dass sie sich am Zusammenfluss von Pegnitz und Regnitz an geeignetem Ort festgesetzt hätten („... premerentur etiam

Norici ... et ubi Pegnesus et Regnesus amnes confluunt, oportuno loco sedem fixisse ...“). Die Stellen belegen, dass sowohl die verkehrsgeographische Lage als auch der Bereich zwischen den Flüssen die Attraktivität der Ansiedlung ausgemacht haben und bestätigen eine Besiedlungsstrategie, der man seit Alters her gefolgt war wie aus einer Reihe prähistorischer Ansiedlungen erschlossen werden kann. Der bekannteste Ort in der Region ist das keltische Opidum Alkimoennis über Kelheim zwischen Donau und Altmühl, das mit einem Wall-Graben-System zwischen den Flüssen und typischem Zangentor gegen das Hinterland abgeschlossen und geschützt war. Das heißt, Fürth hat zwischen den Flüssen alle Voraussetzungen für eine Ansiedlung seit uralten Zeiten besessen und daher mit einer Gründung durch Karl den Großen in den Rednitzwiesen nicht das geringste zu tun, da das zu kurz gedacht wäre. Eine zeitliche Einordnung ins Jahr 793 ist auch nicht möglich solange sie nicht durch datierbare archäologische Funde bestätigt wird, noch weniger ins Jahr 750 n. Chr., das gar keinen Zusammenhang mit einem historischen Ereignis in der Region erkennen lässt. Der Datierungsansatz 793 ist falsch und nicht wissenschaftlich belegt. Es bleibt vorerst unbekannt, ob und wann der Karlsgraben funktionstauglich war, ob und wie lange Schleppvorrichtungen für den Schiffsverkehr an der Rednitzfurt existiert haben und von wem und wann solche Vorrichtungen erfunden, gebaut und in Betrieb gehalten worden sind. Lediglich der Fund eines Ösenhenkels des 11./12. Jahrhunderts aus der U-Bahn-Baugrube vor Königstraße 1 (Altstadtbläddla Nr. 46, 2012/13, S. 49 Abb. 7) lässt die Vermutung zu, dass um diese Zeit irgendwas im Bereich der Furt vorhanden gewesen sein muss – einem Zeitpunkt als der Karlsgraben langsam zu verlanden beginnt (Werther/Feiner).

### Das karolingische Königsland

Um wenigstens das karolingische Alter Fürths aufrecht erhalten zu können, wird immer wieder ein Beurkundungsvorgang des letzten Karolingerkönigs Ludwig das Kind in Anspruch genommen, der 907 an zwei aufeinander folgenden Tagen jeweils eine Urkunde in „loco furt dicto“ ausgestellt hat (18./19. März 907) und die Meinung vertreten, dass damit unser Fürth an der Rednitz gemeint gewesen sei. Wenn vorausgesetzt wird, dass der Ursprung Fürths wie oben geschildert immer nur mit der Schlepptrecke an der Rednitzfurt in Zusammenhang gebracht worden ist, wäre diese Annahme auch konsequent, hätte aber einen entscheidenden Fehler. In der *Urkunde Heinrichs II.* vom 1. November 1007, die aufgrund der Angaben eindeutig mit Fürth in Verbindung gebracht werden kann, ist „locum furti dictum“ zu lesen. Nach den Germanisten Jakob und Wilhelm Grimm handelt es sich bei der Bezeichnung „furti“ um einen Plural, der später auch den Umlaut „ü“ in Fürth bewirkt hat. Fürth lag 1007 an mehreren Furten. Daraus ergeben sich zwei Überlegungen: Entweder ist in den hundert Jahren zwischen 907 und 1007 mindestens eine weitere bedeutende Furt mit Bezug auf unseren Ortsnamen dazugekommen mit allen dazugehörigen Vorrichtungen (z.B. die Pegnitzfurt im Bereich der Ludwigsbrücke) oder 907 war ein ganz anderer Furt-Ort gemeint, in dem Ludwig das Kind gekundet hat. Ein zusätzlich erschwerendes Problem bei der Beurteilung für die Ausstellung der Ludwigsurkunde in Fürth an der Rednitz liegt obendrein in der Tatsache, dass sowohl Ludwig das Kind als auch Heinrich II. jeweils als Könige mit dem Ort zu tun gehabt hätten – er über einen längeren Zeitraum (100 Jahre) in Königshand gewesen sein müsste und damit als Fiskalgut zu betrachten wäre. Verwirrend wirkt dabei die Urkunde Ludwigs des Kindes von 903 als er die Orte „Varenbach“ und „Zenna“



Allopathie · Homöopathie  
Biochemie  
Diätetik · Kosmetik

## ALTSTADT-APOTHEKE

Ihre Apotheke stets im Dienste der Gesundheit



Apotheker Peter Mühldorfer  
Geleitsgasse 6  
90762 FÜRTH  
Telefon 09 11/77 96 82

Kreativer Innenausbau  
Möbelwerkstätte  
Restauration




## KURZ

Ihr Innungsschreiner  
Jedes Stück ein Meisterstück

Möbelwerkstätte Norbert Kurz  
Angerstraße 5 • 90762 Fürth  
Tel. 0911 - 77 63 65  
email: [innungsschreinerei-kurz@t-online.de](mailto:innungsschreinerei-kurz@t-online.de)



Schlösser - Schlüssel - Sicherheit  
Königstraße 69 - 90762 Fürth  
gegenüber Rathaus  
Tel. 0911 / 77 13 79



**Sicherheitsschlösser • Sicherheitsbeschläge**  
**Elektr. Türöffner • Türschließer + Ers.Federn**  
**Briefkästen • Geldkassetten • Tresore**

## IHR MUSIKHAUS

bei uns werden Sie gut bedient!

- immer aktuelles Angebot
- freundlicher, ehrlicher Service
- zuverlässig, kompetent, pünktlich

Königstraße 44  
D-90762 Fürth  
Fon: 0911-77 37 38  
Fax: 0911-74 50 65

Am Grünen Markt  
[www.klak-musik.com](http://www.klak-musik.com)  
[info@klak-musik.com](mailto:info@klak-musik.com)

Wir sind für Sie da:  
Montag bis Freitag:  
9.30 - 13.00 und  
14.00 - 18.00 Uhr  
Samstag:  
9.30 -  
14.00  
Uhr






dem Eichstätter Bischof Erchanbold schenkt, weil der Eindruck erweckt wird, dass er „Varenbach“, das später kirchengeschichtlich als Filialort von Fürth erscheint, aus seinem Königsgut Fürth heraus genommen hätte. Dabei wird vergessen, dass der Ort „Cenna“ dem 830–850 entstandenen Reichsurbar des Klosters Lorsch entnommen ist, es sich eventuell auch um alten Klosterbesitz im Rangau gehandelt haben könnte. Das Königsland „Rangau“ ist zu dieser Zeit vom bayerischen Herzogsland „Nordgau“ klar zu trennen und die kirchliche Organisation hatte noch gar nicht stattgefunden, dass die Rednitz eindeutig noch als Grenzfluss zu betrachten ist. Aus den Gedanken zum königlichen Fiskalgut resultiert aber die Überzeugung, dass hier entsprechend auch ein Königshof zu finden sei. Damit befinden wir uns mittendrin im Gestrüpp von Vermutungen, Unterstellungen und aus der Luft gegriffenen Wahrnehmungen,

gen, dass es angebracht erscheint, die Verhältnisse zu ordnen und an sprachkundlichem, historischem sowie archäologischem Quellenmaterial zu messen.

Die Frage, ob Ludwig das Kind in Fürth an der Rednitz geurkundet hat, ist nach wie vor strittig. Zum einen gibt es ein ganzes Paket weiterer Furt-Orte im ostfränkischen Reich, an denen sich der König aufgehalten und mindestens eine Nacht verbracht haben könnte, zum anderen ist das Argument des Historikers Erich Freiherr von Guttenberg, dass Fürth an der Rednitz gemeint sei, nachdem er vorher noch anderer Meinung gewesen war, auf ganz wackelige Füße gestellt. Von Guttenberg hatte aus einer Korrespondenz mit dem Vorsitzenden des Historischen Vereins Mittelfranken Herrn Herrmann Schreibmüller aus Ansbach erfahren, dass ein Wandel von „furt“ zu „furti“ durchaus möglich gewesen sei und

darum seine Meinung geändert. Das von ihm angeführte Beispiel „Wipfelsfurt“ an dem Meteoritenkrater beim Donaudurchbruch in der Nähe Kelheims entstanden aus 1167 „Wiffelsfour“ kann allein schon deshalb nicht gelten, weil der umgekehrte Sachverhalt dargelegt wird. Aus einem Plural wäre ein Singular geworden, wenn die Lesart richtig ist, dass in „Wiffelsfour“ das „t“ aus Nachlässigkeit weggelassen worden wäre. Ist aber das „i“ falsch gelesen für ein in der Urkunde nicht vollständig erhaltenes „t“, hätte 1167 der Ort „Wiffelsfour“ geheißen, ebenfalls ein Singular – das Beispiel ist also sehr fragwürdig. Ein anderes hat von Guttenberg nicht vorgelegt, dass eine sprachkundliche Analyse entscheiden müsste, ob so ein Singular-Plural-Wechsel in Ortsnamen häufiger vorkommt und gegebenenfalls auch auf Fürth zu beziehen wäre – soviel zur sprachkundlichen Analysemöglichkeit.

Eine Methode, die völlig daneben greift, ist die aus heimatkundlich patriotischem Ehrgeiz entstandene Nichtbeachtung der anderen Furt-Orte im ostfränkischen Reich. Alle Autoren, die sich mit der Frage beschäftigt haben, führen ganze Listen von weiteren Furt-Orten an, um dann meist in Anlehnung an von Guttenbergs Ausführungen Fürth an der Rednitz für den Ausstellungsort zu halten, ohne für diese Präferenz eine sprachkundliche Untersuchung anzugeben oder stichhaltige Begründungen vorzulegen. Ganz fatal ist die Beurteilung des Historikers Helmut Weigel, der sich ebenfalls dieser Methodik bedient (*Fürther Heimatbl. N.F. 3, Heft 1–2, 1953, S. 1–40 hier S. 9*) und den fränkischen Königsort Fürth im Odenwald kategorisch ausschließt. In der Bedeutung stehen die von Weigel genannten Aufenthalte Ludwig des Kindes in Forchheim dem nicht weniger wichtigen Bestat-



tungsplatz seiner namensgleichen Vorfahren Ludwig d. Deutsche und Ludwig d. Jüngere im Kloster Lorsch (**Abb. Torhalle u. ehem. Klosterkirche in Lorsch**) an der Bergstraße gegenüber (heute Ldkr. Heppenheim). Dazu ist die Tatsache zu nennen, dass Ludwigs Vater König Arnulf dem Kloster Lorsch das Königsgut Brumath im Elsass geschenkt hat für die Gegenleistung der Mönche, sein sowie das Seelenheil seines Großvaters Ludwig des Deutschen, seines Vaters Karlmann und dessen Brüder in ihre Gebete einzuschließen und er mit seiner Klosterreform von 897 ein besonderes Verhältnis zu Lorsch erkennen lässt. Aus der wirtschaftlichen Stärke des Klosters hat jedenfalls der Erzieher Ludwig des Kindes Erzbischof Hatto (Otho) von Mainz – der faktische Regent – ganz persönlichen Nutzen für sich ziehen können. Er war nicht nur Patenonkel Ludwigs sondern auch ab 900 Abt des Klosters, dass die Verschonung der oben genannten Rangauorte hauptsächlich auf ihn zurückgehen dürf-

te. Diese Beziehungen des jungen Königs bzw. seines Vormunds zum Kloster Lorsch hat Helmut Weigel in seiner Analyse mit keinem Wort erwähnt. In einer Heppenheimer Markbeschreibung, die dem Urkundenbuch des Klosters Lorsch (*Codex Laureshamensis*) zu entnehmen ist, wird auch der Grenzort Fürth aufgeführt. Im Gegensatz zu unserem Fürth an der Rednitz wird hier 1023 von „hubis principali curiē in Furden“ (= Hufen des ersten [herausragenden] Königshofes in Fürth) gesprochen. Die Prinzipalstellung dieses Königshofes der Mark Heppenheim scheint sich aus den Erzgruben „Arzgreften“ am nahegelegenen Schmelzbuckel südlich vom Ortsteil Weschnitz zu erklären und würde als Besprechungs-ort Ludwig des Kindes zu Kriegsvorbereitungen gegen die Ungarn (Waffenproduktion) die gleichen Überlegungen Weigels anbieten. Lässt man Weigels Spekulationen beiseite, ist ferner ein ganz normaler Gerichtstag auf dem „Welinehouc“, dem heutigen Kahlberg bei Weschnitz

denkbar, auf dem schon Graf Warin im Auftrage Karls des Großen 795 zu Gericht gesessen hat, um die königliche Schenkung „Hephenheim“ von 773 zu verifizieren. Ein Ereignis wie es sich in entsprechender Weise für unser Fürth nicht voraussetzen lässt, in dem Odenwalder Fürth aber immer wieder zu Streitigkeiten zwischen der Diözese Worms und dem Kloster Lorsch geführt und damit anscheinend weitere Gerichtsverhandlungen heraufbeschworen hat, die vom König zu verhandeln gewesen wären. Die von Weigel vorgebrachte Bedeutung der Verkehrswege spielt dabei keine Rolle. Der ebenfalls mögliche Ausstellungsort im Odenwald lässt sich also ohne plausible Erklärung nicht beiseite schieben. Allein darum ist eine nähere Untersuchung der anderen Furt-Orte gar nicht mehr nötig. Ergänzend kann bemerkt werden, dass der Bearbeiter der Ludwigsurkunden Theodor Schieffer festgestellt hat, dass seit Herzog Liutpolds Sohn Arnulf das Herzogsamt in Bayern 907 angetreten hat Ludwig im

bayerischen Stammesgebiet – zu dem auch Fürth im Nordgau zu rechnen ist – nicht mehr bezeugt werden kann. Dass der Fürther Häuserchronist Gottlieb Wunschel seine Liste der Furt-Orte auf die erweiterte Umgebung von Forchheim beschränkt hat, scheint den Vermutungen von Guttenbergs entsprungen zu sein. Seine Meinung, Ludwig das Kind sei von Forchheim auf seinen Meierhof nach Fürth gereist, lässt sich aus der zweiten Ludwigsurkunde von 907 nicht erschließen und geht auf eine Interpretation des ersten Herausgebers der Fuldaer Urkunden Johann Friedrich Schannat (1724–1729) zurück, deren teils dichterische Interpretation der Urkunden bereits Johann Georg von Eckhart 1727 kritisch bemängelt hat. Trotz der vermeintlichen Leistung Schannats für die frühe Herausgabe der Fuldaer Urkunden, sollte heute die Textausgabe von *Ernst Friedrich Johann Dronke, Codex Diplomaticus Fuldensis, (Neudruck der Ausgabe 1850) Aalen 1962* herangezogen werden, dann

## Metzgerei & Partyservice

Poppenreuther Straße 108 • 90765 Fürth



**Neue Öffnungszeiten!**  
Montag–Freitag: 6–14 Uhr  
Samstag: 7–12.30 Uhr

Tel. 0911/7906835  
info@metzgerei-foerderreuther.de  
www.metzgerei-foerderreuther.de

**Pusteblume**  
Karolin Hanusek  
Königstrasse 7  
90762 Fürth  
Telefon 0911/7419046  
Fax 0911/2024877

**Öffnungszeiten:**  
Montag bis Freitag  
von 8.30 bis 12.30 · 14.00 bis 18.00 Uhr  
Samstag von 8.00 bis 12.00 Uhr

**Pflanzen · Keramik · Dekorationen · Arrangements  
Brautschmuck · Blumensträuße · Trauerbinderei**



können solche nicht näher begründeten Vorstellungen aus dem 18. Jh. ausgeschlossen werden, obwohl in Schieffers Band der Ludwigsurkunden in den *Monumenta Germaniae Historica* im Einleitungstext der besagten Urkunden Fürth in Mittelfranken aufgrund der Vermutungen von Guttenbergs und Weigels unkritisch für wahrscheinlich gehalten wird. Es handelt sich dabei aber um eine Ansicht des damaligen Forschungsstandes, die heute nach Berücksichtigung der Argumente so nicht mehr geteilt werden kann.

Archäologische Fundobjekte können allenfalls eine handwerkliche Schaffensperiode innerhalb der Menschheitsgeschichte erfassen und mit einhergehenden Materialprüfungen oder stilistischen Merkmalen untermauert werden. Dabei lassen sich chronologische Reihen bestimmen und zeitlich einordnen aufgrund der stratigrafischen Befundlage im Boden oder der typologischen Entwicklung der jeweiligen Einzelstücke. In Bezug auf Fürth haben die archäologischen Untersuchungen in der Altstadt Hinterlassenschaften aus verschiedenen Zeitepochen erkennen können, was für die Besiedlungsgeschichte zwischen den Flüssen durchaus von Bedeutung ist. Dazu gehört die Erkenntnis, dass schon zur Zeit der Kelten Menschen auf dem hochwasserfreien Sporn zwischen den Flüssen gesiedelt haben. Ihre Spuren wurden vermutlich durch mittelalterliche Bodenbewegungen völlig verwischt. Der Rest einer gläsernen Schichtaugenperle sowie die Wandkerbe von einem spätlatènezeitlichen Kammstrichtopf konnten aber auf dem Grundstück Marktplatz 11 die Anwesenheit der Kelten bestätigen. Funde aus der Umgebung besonders im Nürnberger Land und eine zerstörte Grabstätte auf dem Gelände des ehemaligen Atzenhofer Flugplatzes vervollständigen dieses Bild. Solche Funde bestätigen zwar nicht die durchgehende Besiedlungs-

tätigkeit seit der Keltenzeit, sie sind aber ein Hinweis, dass diese Menschen hier vor Ort waren. Wenn trotz der unscheinbaren Hinterlassenschaften der Kelten auf ihre Anwesenheit geschlossen werden kann, stellt sich natürlich die Frage warum im Altstadtgebiet keine Funde aus der Zeit Karls des Großen oder seiner Vorfahren aufgefunden werden – auch wenn sie noch so unscheinbar sind. Wenn solche Funde fehlen, kann das nur bedeuten, dass Menschen aus dieser Zeit hier nichts verloren oder entsorgt haben, schlichtweg nicht da waren. Das Fundspektrum weist eine so genannte Fundlücke auf. Die älteste hier aufgefundene Keramik lässt sich nach den bisherigen Definitionen ins 10. Jh. datieren. Leider ist die Ware recht langlebig, dass sie für eine genauere Datierung ungeeignet erscheint. Da der letzte Karolingerkönig Ludwig das Kind (900–911) im frühen 10. Jh. regiert hat, könnte es zeitlich sogar zu einer Überschneidung der historischen und archäologischen Daten kommen. Daraus lässt sich aber keinesfalls erschließen, dass Ludwig das Kind 907 auch bei uns in Fürth gewesen ist. Im Vergleich mit den historischen Daten über die Beziehungen des Königs zum Kloster Lorsch und damit auch zu Fürth im Odenwald sind unsere archäologischen Datierungsmöglichkeiten viel zu gering, um daraus eine höhere Wahrscheinlichkeit für Ludwigs Anwesenheit in Fürth an der Rednitz abzuleiten. Mit anderen Worten: die Möglichkeit, dass Ludwig das Kind in der Nacht vom 18. auf den 19. März 907 hier übernachtet und Urkunden ausgestellt hat, ist im Abgleich mit den sprachkundlichen, historischen und archäologischen Überlegungen als sehr unwahrscheinlich einzustufen. Damit zerschlägt sich auch der Gedanke an königliches Fiskalgut in Fürth an der Rednitz. Wenn Heinrich II. Fürth aus seinem Eigengut 1007 an Bamberg übergeben hat, Fürths Alter archäologisch aber bis

ins 10. Jh. zurückreicht als Heinrich noch Herzog von Bayern war, sollte Fürth aus der Quelle heraus als bayerisches Herzogs- oder liudolfingisches Allodialgut betrachtet werden.

### **Das merowingisch-karolingische Martinspatrozinium**

Zur Ausstattung des neu gegründeten Bistums Würzburg (741/742) überließ der Hausmeier Karlmann den Ertragszehnt aus 26 Königshöfen, einem Kloster und 25 Kirchen der neuen Bischofskirche in Würzburg. 13 Kirchen trugen das Martinspatrozinium, wobei 11 innerhalb der Diözesangrenze anzutreffen waren, davon wiederum 6 in Unterfranken und 1 in Mittelfranken (Kleinwindenheim/Uuindesheim bei Bad Windsheim). Diese Martinskirchen haben demnach in merowingischer Zeit schon existiert, weil der Hausmeier in Verwaltung des merowingischen Königs die Ausstattung vollzogen hat. Da die Originalurkunden nicht mehr vorhanden sind, muss man sich auf die Bestätigungsurkunden Ludwig des Deutschen und Kaiser Arnulfs in den *Monumenta Germaniae Historica* berufen. Dennoch wird deutlich, dass diese Martinskirchen zum königlichen Ausstattungsgut gehört haben, denn nur mit Zustimmung des Königs, vertreten durch seinen Hausmeier, war Bonifatius in der Lage das Bistum Würzburg zu gründen. Inwieweit sich dieser Zustand bis zum Amtsantritt Karls des Großen noch verändert hat, ist zur Zeit noch nicht erforscht, denn der Fürther Legende nach soll Karl der Große Martinskirchen gestiftet haben. Im Vergleich mit der kürzlich zusammengestellten Liste der Martinskirchen in Franken von Andreas Jakob im Jubiläumsband „*Das Bistum Bamberg um 1007*“ sind in Unterfranken 26, in Mittelfranken 48 und in Oberfranken 29 Martinskirchen/kapellen dazu gekommen. Es stellt sich also die Frage welche dieser Martinskirchen von Karl dem Großen gegründet bzw. gestiftet sein könnten, das heißt, dass

die Altersfrage zu klären ist. Betrachtet man die Liste Jakobs genauer müssen von den 110 genannten Martinskirchen/kapellen in Franken 58 Kirchen ausgeschlossen werden, da es sich bei 47 Kirchen um Nebenkirchen, Filialkirchen oder beim heiligen Martin um einen Nebenpatron handelt. 11 weitere Nennungen entfallen, weil sie von W. Deinhardt und anderen durch Vermutungen rekonstruiert wurden, bei 5 Kirchen allerdings durch figürliche Darstellungen des Heiligen in oder an der Kirche, was eine wie auch immer gearbete Verbindung zum Heiligen zulassen könnte. Zieht man obendrein die 7 Martinskirchen ab, die eindeutig aus merowingischer Zeit zu stammen scheinen, bleiben 45 Kirchen für eine Auswertung übrig. Leider ist über die Entwicklung und Kirchengeschichte der einzelnen Kirchen sehr wenig bekannt, dass die Erforschung des Martinpatroziniums erst ganz am Anfang steht. Legt man Fürth mit der Ersterwähnung des Martinpatrozi-

ums von 1323 als Maßstab fest, gibt es nur 23 weitere Kirchen, für die es nachweislich ältere oder zeitgleiche Erwähnungen gibt. Davon entfallen 10 Kirchen, da sie unter die oben genannten Ausschlusskriterien eingeordnet werden müssen, dass eine Kommentierung zur zeitlichen Einordnung der restlichen 14 Kirchen jetzt angebracht erscheint.

Nimmt man die 7 oben genannten merowingerzeitlichen Martinskirchen aus, besitzt Forchheim eindeutig die älteste urkundlich erwähnte Martinskirche in Franken aus dem Jahr 890, die aber in ihrem Ursprung mit der Entstehung des Königshofes ins 8. Jh. datiert wird, der als Handelsgrenzort zu den Slawen und Awaren im *Diedenhofer Kapitular* von 805 voll entfaltet erscheint. Es ist die einzige Martinskirche, die zeitlich gesehen Karl dem Großen zugeordnet werden könnte, wenn Karls Aufenthalt auf diesem Königshof nachweisbar wäre. Allerdings be-

tont Andreas Jakob, dass Forchheim bei Ettlingen, Ldkr. Karlsruhe ebenfalls eine Martinskirche besitzt, die ohne Angabe von Gründen ins 7./8. Jh. datiert wird.

7 Martinskirchen konnten baugeschichtlich in romanische Zeit eingestuft werden, wobei sich in Eltingshausen, Gem. Oerlenbach, Ldkr. Bad Kissingen diese Aussage nur auf den unteren Bereich des Kirchturms bezieht, dass eine turmlose Saalkirche auch älter sein könnte, Untersuchungen dazu sind aber nicht bekannt. Die seit 1194 namentlich genannte Martinskirche in Bamberg hat durch archäologische Nachgrabungen in der 1804/5 abgebrochenen Kirche zwei Vorgängerbauten entdecken können, wobei der ältere ein zeitlich nicht näher bestimmbarer Saalbau war, der vom Ausgräber Walter Sage nicht wesentlich weit in vorromanische Zeit zurückgesetzt wird. Der romanische Saalbau mit quadratischem



**SPORTFORUM**  
RÜCKEN- UND  
GESUNDHEITZENTRUM

KNIE / RÜCKEN / SCHULTERN / HÜFTE

## KNOCHEN & GELENKE

**Endlich wieder schmerzfrei bewegen:** Neue effektive Methoden um präzise, schnell und wirksam Muskel, Rücken- und Gelenkschmerzen zu lindern und Arthrose vorzubeugen!

**55** **FREIWILLIGE GESUCHT! TEILNAHME BEGRENZT!**

Keine langen Vertragslaufzeiten! Ausstieg jederzeit möglich  
Das ist einzigartig und das gibt es nur bei uns!

Sportforum Rücken- und Gesundheitszentrum | Löwenplatz 4-8 | 90762 Fürth  
Tel: 0911 778936 | [www.sportforum-fuerth.de](http://www.sportforum-fuerth.de)

Chor von Bürstadt, Lkr. Miltenberg enthielt im Mauerwerk ein Stück Gerüstholz des 10. Jhs., das zur Datierung herangezogen werden kann. Die in die Mitte des 12. Jhs. datierte Pfarrkirche von Greding scheint seit 1003 zum Bistum Eichstätt zu gehören, ohne zu wissen, ob das auch für das Martinspatrozinium gilt. Auch in der Martinskirche von Alitzheim, Gem. Sulzheim, Lkr. Schweinfurt ist durch archäologische Untersuchungen eine frühmittelalterliche Kirche belegt, die urkundliche Erwähnung des Ortes scheint ins 9. Jh. zu weisen. Für die Pfarrkirche in Bieswang, Stadt Pappenheim, Ldkr. Weißenburg-Gunzenhausen zeigt das romanische Turmuntergeschoß wie in Eltingshausen an, dass eine ältere turmlose Saalkirche existiert haben könnte, über die bisher nichts bekannt ist und in Veitshöchheim, Ldkr. Würzburg stammt die romanische Saalkirche aus dem 12. Jh.

Bei 3 weiteren Orten mit Martinskirche ist zwar eine frühe urkundliche Erwähnung bekannt, allerdings lässt sich nicht bestimmen, ob zu dieser Zeit auch schon eine Kirche existiert hat. In Weichenwasserlos, Stadt Scheßlitz, Ldkr. Bamberg werden 802/804 Güter an das Kloster nach Fulda vergeben, das Martinspatrozinium aber erst 1474 genannt. In Döringstadt, Ldkr. Lichtenfels ist eine Schenkung der Äbtissin von Milz ans Kloster Fulda von 797 zu finden, der Turm der spätmittelalterlichen Chorturmanlage trägt aber die Bezeichnung „1412“ und in Weißenburg, Ldkr. Weißenburg-Gunzenhausen wurde an der Stelle des Martinkirchleins der östlichen Vorstadt eine Bestattung des späten 7. Jhs. nachgewiesen, also vor Errichtung des Königshofes von 867 mit Andreaskirche. Ob diese Bestattung ein Hinweis auf eine frühe Martinskirche ist, bleibt unbekannt, denn das abgetragene Kirchlein wurde 1863 durch den so genannten „Schrankenbau“ ersetzt.

In gotische Zeit gehören die Martinskirchen von Tiefenpözl, Markt Heiligenstadt, Ldkr. Bamberg mit der Ersterwähnung von 1302, Helmstadt, Ldkr. Würzburg von 1291 und Fürth mit der Erstnennung von 1323, wobei Fürth eine Sonderstellung einnimmt, weil in der Heinrichsurkunde von 1007 schon von Kirchen im Plural die Rede ist. Vom Zeitfenster könnte es sich neben der Mutterkirche in Fürth auch um die beiden Filialkirchen St. Lorenz in Nürnberg und St. Johannes in Burgfarnbach handeln. Da für die Lorenzkirche mit großer Wahrscheinlichkeit eine Gründung erst nach Heinrichs Tod angenommen werden sollte (Altstadtbläddla Nr. 50, 2016/17, S. 24), bleibt die Johanneskirche in Burgfarnbach übrig, die nach der Übergabe des Ortes 903 durch König Ludwig das Kind an den Eichstätter Bischof spätestens danach gegründet zu sein scheint.

Insgesamt lassen sich in ihrer zeitlichen Bestimmung 3 Martinskirchen der karolingischen Zeit zuordnen (Forchheim, Bamberg, Alitzheim) und 5 Kirchen der ottonischen Periode (Eltingshausen, Bürstadt, Greding, Bieswang und Fürth). Alle anderen Kirchen sind entweder jünger oder es lässt sich kein Anhaltspunkt zum Entstehungsalter finden, wobei bei den beiden ottonischen Martinskirchen Bürstadt und Fürth eine Absicherung der Datierung durch archäologischen Befund bzw. Funde gesichert erscheint. Wie es aussieht sind auch in ottonischer Zeit und später Martinskirchen gegründet bzw. gestiftet worden, dass es heute als unbegreiflich verstanden werden muss wie sich Historiker mit der Idee anfreunden konnten, die Martinskirchen unserer Umgebung würden auf Karl den Großen oder sogar in merowingische Zeit zurückreichen. Karl der Große steht tatsächlich hinter einer Reihe von Kirchengründungen. So hat er beispielsweise Bischof Berowelf von Würzburg (768/9-800)

beauftragt bei den Slawen zwischen Main und Regnitz 14 Kirchen zu installieren, von denen keine – soweit sie identifiziert sind – ein Martinspatrozinium trägt. Dagegen lässt sich urkundlich belegen, dass in ottonischer Zeit kirchliche Einrichtungen mit Martinspatrozinium gegründet worden sind. Als Heinrich II. am 11. Oktober 1016 in Frankfurt die Abtei Deggingen dem neuen Bistum Bamberg überträgt, ist in der Urkunde zu lesen, dass sie von seinen Eltern oder Vorfahren (parentes nostri) in Verehrung des Herrn und heiligsten Martinus errichtet worden sei („in honore domini et beatissimi Martini constructam“). Wie man sieht scheinen auch Heinrichs Vorfahren erklärte Martinsanhänger gewesen zu sein. Da Fürth eher den bayerischen als den fränkischen Martinskirchen zugerechnet werden muss, sollte eine Kirchengründung im Zusammenhang mit dem bayerisch-ottonischen Herzogshaus nicht ausgeschlossen werden. Über die Motivation der sächsischen Liudolfinger, Martinskirchen zu stiften, ist im Altstadtbläddla Nr. 47, 2013/14, S. 41 berichtet worden. Insofern würde auch die Kirchengründung in Fürth mit den anderen oben besprochenen Daten übereinstimmen. Vielleicht hat man in der Legende über die Stiftung unserer Martinskappelle den großen König und Kaiser Heinrich II., der später sogar heilig gesprochen wurde, mit Karl den Großen einfach nur verwechselt, dann würde auch in der Legende ein Stück Geschichte überliefert sein.

#### Literatur zu den Quellen:

Annales regni Francorum et Annales qui dicuntur Einhardi. Scriptores Rerum Germanicarum in usum Scholarum ex Monumentis Germaniae Historicis separatim editi. Hrsg. v. G.H. Pertz u. F. Kurze, Hannover 1895 (unveränd. Neudruck 1950).

Annales Guelferbytani, ed. W. Lend. Untersuchungen zur frühaleman-

nischen Annalistik. Scrinium Friburgense 1, 1971.

Pighius Campensis, Steph. Vinand., Hercules Prodicus seu principis juventutis vita et peregrinatio etc. Antwerpen 1587 (Nova editio. Köln 1606) pag. 88 - 89.

Codex Lareshamensis. Bearb. u. neu hrsgg. v. Karl Glöckner. Darmstadt 1929 (Fotomechanischer Nachdruck 1963).

Conradi Celtis Protvcii Germani, Primi Poetae Imperatoris Manibus Coronati, hospitis & amici Pirkheimeriani, De origine, situ, moribus et institutis Norimbergae libellus. In: Willibald Pirkheimer, Opera politica, historica, philologica et epistolica hsgg. v. Melchior Goldast, Hildesheim 1969, S. 116 - 138.

Diedenhofer Kapitular = Capitularia regum Francorum, hrsgg. v. Alfred Boretius in: Monumenta Germaniae Historica - Capitularia regum Francorum Bd. 1, Hannover 1883, Nrn. 43 und 44.

Jahresbericht des Historischen Verein Mittelfrankens Nr. 1, 1830 und Nr. 13, 1842.

Jakob Andreas, Die Martinskirchen in Franken. Eine Studie zur Vorgeschichte und Gründung des Bistums Bamberg. In: Das Bistum Bamberg um 1007. Festgabe zum Millennium (= Studien zur Bamberger Bistumsge-

schichte Bd. 3) Bamberg 2006, S. 105 - 143.

Monumenta Germaniae Historica. Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser Bd. 3 - Die Urkunden Heinrichs II. und Arnolds. 2. unveränd. Aufl. Berlin 1957. Nrn. 152 u. 357.

Pirkheimer Willibald, Germaniae ex variis scriptoribus perbrevis explicatio ad illustr. comitem Hermannum de Noua Aquila. In: Willibald Pirkheimer, Opera politica, historica, philologica et epistolica hsgg. v. Melchior Goldast, Hildesheim 1969, S. 94 - 113.

Schieffer Theodor (Bearb.), Die Urkunden Zwentibolds und Ludwig des Kindes. In: Monumenta Germaniae Historica - Die Urkunden der deutschen Karolinger Bd. 4, Berlin 1960, S. 77 und Nrn. 21, 22, 52 und 53.

Die Ansichten von Ronald Bockius mit weiteren Bootsbeispielen, Achim Hack, Lukas Werther und Dorothea Feiner sind im Ausstellungs- und Forschungsband „Großbaustelle 793“. Das Kanalprojekt Karls des Großen zwischen Rhein und Donau. (= Mosaiksteine. Forschungen am Römisch-Germanischen Zentralmuseum Bd. 11), Mainz 2014 zu finden.

Alle weitere Literatur mit Quellen wurde im **Altstadtblättla** Nr. 46, 2012/13, S. 50 f. abgedruckt.

## COMPUTER LAND FÜRTH

Die Alternative für Fürth & Umgebung!

**An- & Verkauf - Auf-/ Umrüstung  
individuelle Konfiguration v. PCs  
Reparatur PCs, Notebooks + Smartphones  
Fernwartung - Notdienst - Vorort-Service**

**Königstr. 14 - Tel. 787 31 60  
www.computer-land-fuerth.de**



**SCHÖLL**  
Gegründet 1847

*Fünf Generationen im Dienste des Kunden*

**Büro · Organisation  
Papier · Schule  
Zeichnen · Schreiben  
Basteln · Bürogeräte  
EDV-Verbrauchsmaterial**

Obstmarkt 1 · 90762 Fürth  
Telefon (0911) 77 19 48  
papierhaus.schoell@web.de



**Lechner** FAHRSCHULE VERKEHRSÜBUNGSPLATZ

Fahrschule Fürth · Marktplatz 4 · 90762 Fürth · Telefon: 0911 - 772 772

• Ausbildung in allen Führerscheinklassen - auch LKW, Bus & Traktor  
• Aus- & Weiterbildung für Berufskraftfahrer  
• Gabelstaplereausbildung  
• Gefahrgutausbildung  
• Perfektionstraining für Anfänger & Wiedereinsteiger  
• Ladungssicherungsausbildung & Sicherheitstraining

Testen Sie sich, wir freuen uns auf Sie!  
Weitere Infos und Termine unter:  
[www.verkehrsubungsplatz.com](http://www.verkehrsubungsplatz.com)

[www.fahrschule-lechner.de](http://www.fahrschule-lechner.de) [www.verkehrsubungsplatz.com](http://www.verkehrsubungsplatz.com)

**N**eben dem Bericht des Vorstands und den interessanten Ergebnissen unserer Archäologie-Gruppe präsentieren wir auch immer wieder Geschichten aus der Altstadt. Dabei werden wir von Freunden und Bekannten unterstützt, wofür wir uns ganz herzlich bedanken. Hier nun ein Text von Karl Eisenhöfer, der in der Bergstrasse aufgewachsen ist.

*Der Gonsberg und sei schlechter Ruf!  
Der Gonsberg wo net blous in Fädd und  
rundherum bekannt, der hat an sau-schlechten  
Ruf, kummst weiter naus ofs Land.  
Doch warum, des kann ich dir song, frougst du a  
mol die Leit, dou stelln sich all ganz sau dumm,  
denner's a sunst recht gscheit.  
Ich denk des is scho arch lang her, wey der zu  
stand is kumma, mer hot halt-hot mer dumme  
braucht, die Arma douzu gnumma.  
Und weil am Gonsberg wey bekannt, viel arma  
Leit halt lehm, dou hat mer denen unscheniert,  
den schlechten Ruf halt gehm.  
Denn reiche und studierte Leit, dey hom ja kanne  
Fehler, dey raffn und dey klaua net und sind a  
kanne Hehler.*

*Und wenns am End dann doch a mol a  
Dummheit hom beganga, nou wät ka Wätla  
drüber gret, dou haltn's fest zur Stanga.  
An Onwalt nema sich die meist'n, wenns geyt in  
bestn vo ganz Fädd, der deyt sugor an Eid drauf  
leistn, der Moo, nana der wo des net.  
Doch homs vo uns an in der Zanga, nou hackn's  
alle gräfti nei, wos willmer denn vo den verlanga,  
der Lump, der wäts scho gwesn sei.  
Natürli won wir kanne Engel und hom an  
grousen Mist oft baut, für's Essen und an  
Tabakstengl, dou hom mer freili manchmol glaut.  
Mir hom a grafft, nachts ganz laut gsunga, denn  
lustige Bouschn won mir a, mir sin halt leicht in  
Stimmung kumma, mitn Nachbern, nemdro seiner  
Fraa.  
A hommer, wenn wir worn beim tanzn, a abstellts  
Fohrrod uns ausgleit,  
wer möcht denn dou wos schlecht's gleich denk'n,  
zum Laafn wos uns halt zu weit.  
Wey hat der „Reifn's“ Gärch oft gwettert, wenn wir  
zu zohln ka Geld kappt hom, schaut blous wey  
aier Schwattn glettert, sauft aus und dann geht's  
ganz schnell ham.  
Und scho hat er sei Beychla gnumma, hot  
neigschriem unsern ganzn Mist, ich hoff, ihr det  
am Zohltoch kumma, dass mir des jou kaner  
vergisst.  
Am Freitoch dann, wo vur der Haustir die Wätti  
gschtand'n und hat gjoht, dass jou kanner zum  
Leipold nei geyht, bevr bei mir sei Zech hat  
zohlt.  
Dess worn halt solche dumme Sach'n wou überoul  
amol passiern, wer will uns dou gleich Lump'n  
hassn, ets sacht blous, kennt ihr des kapiern?  
Na Leit, wir braung uns fei net schema, dass wir  
am Gonsberg grouß won sinn, für mich is des a go  
ka Thema, weil ich vom Herzn stolz drauf bin.  
Denn wärn mä su wey andre denken, und wos  
uns alle hom verpasst, nou meyst scho mancher vo  
uns henken, nou wä die hälft vo uns im Gnast.  
Doch wenn ich dou mein Blick lou schweif'n und  
schau wou dou a Gauner steckt, dann mous ich  
eich furchtbo entteisch'n, bis ets hob ich nu kann  
entdeckt.  
Drumm lasst eich eier Bierla schmeckn, su weys  
bei uns scho immer wo, und freit eich of des  
Gonsberg-Treffn und a off des im nächst'n Jahr.*

Karl Eisenhöfer,

aufgewachsen in der Bergstraße



# KFZ - TECHNIK HARTMANN

Reparatur Ein und Umbauten

**Uwe Hartmann**  
Kfz - Meister  
Kfz - Sachverständiger  
Gartenstr. 17  
90762 Fürth  
KfZhartmann@aol.com

*Zwischen Stadthalle  
und Rathaus*

Tel. 0911 / 77 99 787  
Fax 0911 / 97 72 973

*Seit 1883*

Bäckerei & Konditorei

## Wehr

Qualität aus eigener Herstellung

**IHR BACKSPEZIALIST**  
bereitet für Sie täglich frisch ...  
viele verschiedene Brotsorten,  
z.B. Vollkorn-, Bauern- oder Körnerbrot ...  
Torten und Gebäck für Ihre Familienfeier ...  
ein großes Backsortiment ...

Theaterstraße 28 • 90762 Fürth  
Telefon 0911-7419781  
baecker-wehr@gmx.de

**Seit 1997 in Fürth:**

- Instandsetzungen von Oberflächen an Baudenkmalern
- Sandstein, Klinker, Granit, historischer Beton etc.
- Restaurierung
- Reparaturarbeiten
- Entsalzung

**Stutzmann Steinmetz und Bildhauer GbR**  
Gustavstr. 53, 90762 Fürth  
Telefon: 0911 / 8106512  
info@stutzmann-steinmetz.de  
www.stutzmann-steinmetz.de

**Stutzmann Steinmetz und Bildhauer GbR** **St.**

**Eck**

**Lotto**

- LOTTO-TOTO
- ZEITSCHRIFTEN
- TABAKWAREN
- GRÜBKARTEN
- BRIEFMARKEN

**Öffnungszeiten**  
Mo.-Do.: 7.00-13.00  
15.00-18.00  
Freitag: 7.00- 18.00  
Samstag: 7.30-13.00

Inh. Peter Eck  
Königstr. 72  
90762 Fürth  
Tel.: 77 03 68  
E-Mail: laden@peter-eck.de

**ALL IN ONE...  
EINE NEUE ART ZU SONNEN**

Bei uns finden Sie alles, was zu Ihrem Wohlbefinden, Ihrer Schönheit und Ihrer Entspannung beiträgt.

Und wer gleichzeitig ein paar Pfunde verlieren möchte ist ebenfalls an der richtigen Adresse.

**SUN+BEAUTY TEMPEL AM GRÜNEN MARKT**  
0911-780 71 630

**NEUGIERIG?  
DANN KOMMEN SIE VORBEI**

- » Sonnenbänke
- » Lymphmassage
- » Vibra-Shape
- » Fußpflege
- » Wimpernverlängerung
- » uvm.

Marktplatz 11 • 90762 Fürth • www.sun-beauty-tempel.de

# FAHRRADKISTE

DIE GÜNSTIGE LÖSUNG  
Bikes - Ersatzteile - Service  
**FÜRTH**  
Königstraße 69  
Tel. 0911 - 977 92 882  
www.fahrradkiste.eu

**DIE BADER-OASE**  
BADERWELTEN-BIBLOTHEK

**WIR LASSEN TRAUMBÄDER REALITÄT WERDEN...**

EXKLUSIVES DESIGN FÜR IHR BADEZIMMER - HANDWERKLICH PERFECT UMGESETZT.

In unseren modernen, gut strukturierten Ausstellungsräumen zeigen wir Ihnen, was in Punkt Badtechnik heutzutage alles möglich ist.

**WIR FREUEN UNS AUF IHREN BESUCH**

**PARKPLATZ** direkt vor dem BADER-OASE

**SANITÄR-HEIZUNG**  
HEINRICH BERTHOLD  
WÄRMETECHNIK & WASSERTECHNIK

**SANITÄR HEIZUNG BERTHOLD**  
Wästliche Hummelstr. 10B  
90768 Fürth-Burglammbach

**GEÖFFNET**  
Mo - Fr von 9 - 17 Uhr  
Sa geschlossen!

Bei uns bekommen Sie sämtliche Handwerksleistungen rund um das Thema Heizung, sanitäre Anlagen und Einrichtungen, sowie Abfluss-, Kanalreinigungsdienst und Kundendienstarbeiten...

**(0911) 75 40 420**

ank-Dauer-Verleiher  
Helmuth-Weg  
Helmuth-Weg 15 • 90762 Fürth (Bauhof)  
**(0911) 7 87 18 81**  
www.die-bader-oase.de

Email: info@sanitaer-heizung-berthold.de  
www.sanitaer-heizung-berthold.de

## Herzenssache Altstadt



Das Fürther Welthaus, fair shoppen und spannende Projekte.

Das beeindruckend schöne Eckhaus Gustavstraße 31 mit seinen markanten Fensterarkaden – schräg gegenüber der Baustelle „Grüner Baum“ – befindet sich direkt an der alten Fürther Hauptstraße, die früher trefflich Bauerngasse hieß. Dort zweigen – wie heute noch ersichtlich – links wie rechts kleine Hofeinfahrten ab, die einst das Ortsbild und die Gliederung des Markortes geprägt haben. Unweit der Pfarrkirche war hier das alte Zentrum der 1818 zur Stadt erhobenen Furth-Siedlung. Und so steht auch das oben beschriebene Geschäftshaus, das seit Anfang 2017 nun als „Welthaus“ von sich reden macht (das einzige dieser Art in Franken), zwischen ehemaligen Hoftores solch alter Gehöfte.

Gasthof-Straße war diese alte Mitte nahezu von Beginn an. Verschwunden sind allerdings die vielen kleinen Meisterbetriebe – sowohl die Bierbrauer wie auch die Bäcker und Metzger. Wie zum Beispiel direkt ums Welthaus herum, die ehemalige Bäckerei-Konditorei „Kniebetsch“ (Gustavstraße 33), heute Heimat der „Bar“ oder die nahezu schon vergessene Metzgerei „Latteyer“ (Gustavstr. 32). Hier hatte sich so manch Weltladen-Aktiver mit Lebküchlein bestückt, als der Eine-Welt-Laden noch neben der alten Post in der Königstraße firmierte, bis auch der Strukturwandel im Lebensmittel-Kaufverhalten beim Laddaier zuschlug.

Umso spannender ist es daher, dass im Welthaus neben schicker fairer Mode nun auch wieder Waren des täglichen Bedarfs angeboten werden. Gewürze, Reis, faire Bocksbeutel, Kaffee kleiner fränkischer Röster, Bio-Kosmetik, Olivenöl, asiatische Küche oder Südfrüchte,

denen eins gemeinsam ist: Jeder Artikel ist Ergebnis eines echten Dialogs mit den beteiligten Produzenten, eigens ausgewählt und mit hoher sozialer Verantwortung gehandelt.

Ob Hanf-Hose, Rock, Outdoor-Jacke, Kleid oder Schal, ob Briefpapier, Schmuck, Geschenkartikel oder „Kaffee Gustavo“: Ein engagiertes Team, das viel Ehrenamt in das Haus steckt und für das „Weltcafé“ ab und an auch Kuchen backt, hängt sich rein. Diese Menschen wollen trotz nicht besser werdender Zeiten dennoch die Welt „fairändern“ – und das nun schon seit 37 Jahren.

Und so wird von FARCAP Faire Mode erfolgreich ein Mädchenprojekt in Indien unterstützt, ein Vortragsprogramm und Ausstellungen informieren im Welthaus über globale Zusammenhänge. Schulen und Kindergärten finden das ebenso spannend wie Seniorenkreise. Außerdem zieht das Welthaus Besucher an, die dort fair frühstücken oder ein Schoko-Seminar besuchen. Daneben treffen sich etliche Gruppen und befreundete Initiativen in der gemeinnützigen Einrichtung: z. B. Amnesty International, das Fürther Sozialforum, Bund Naturschutz, Sprachkurs, Friedens- und Theatergruppe, Gewerkschaftsjugend oder das Fürther Frauenforum aber auch Gremien des Fairen Handels, der Region wie auch aus dem Bundesgebiet.

Denn das Fürther Welthaus ist in dieser Form eine einmalige Einrichtung: ein erfolgreiches Leuchtturmprojekt für den Fairen Handel insgesamt und eine spannende Anlaufstelle vor Ort in Fürth. Für alle, die letztlich nicht nur reden, sondern Handeln wollen, die als Verbraucherinnen und Verbraucher „Politik mit dem Einkaufskorb“





Der Weltladen wird gut angenommen



Bürgerinformation zur Planung Verkehrsberuhigung Gustavstraße



Grußworte des Oberbürgermeisters Dr. Thomas Jung



Eröffnungsfeier des Eine Welthaus in der Gustavstraße



Aktion des Welthauses für faire Schokolade



Osterhasen Demo für faire Schokolade

machen möchten und so diese Welt nicht den Populisten und Demokratiefeinden überlassen, sondern sich auf verschiedene Weise am Aufbau einer lebenswerten Welt beteiligen wollen.

Dazu laden wir, das Team im Welthaus, herzlich und mit offenen Armen ein und freuen uns, nun im Zentrum der alten Mitte unsere Heimat zu haben! Wir finden die Fürther Altstadt prima, möchten dieses Viertel und die

Gustavstraße bereichern und zu einer lebendigen Altstadt beitragen – ob bei Grafflmarkt, Advent oder anderen Gelegenheiten sowie mit unserem Angebot und unseren Räumen.

Andreas Schneider  
(langjähriges Mitglied in der  
Bürgervereinigung Altstadtviertel Sankt Michael  
und 1. Vorsitzender Weltladen Fürth)

**NEU!** in der Altstadt


**Süßkramladen**  
*A little taste of Happiness*

**Café & Laden**

- ☘ Kaffee, Tee und Cream Tea (fair, bio, regional)
- ☘ Britische Spezialitäten
- ☘ Außergewöhnlicher Süßkram
- ☘ Originelle Geschenkideen
- ☘ Backkurse für Kinder und Erwachsene

**Süßes und Kram**

☘ Öffnungszeiten: Mi–Fr 12–18 Uhr, Sa 10–16 Uhr ☘ Tel. 0911–96 04 14 07  
☘ Mohrenstraße 6 (Eingang Bella-Rosenkranz-Straße) ☘ 90762 Fürth  
☘ suesskramladen@franken-online.de ☘ www.facebook.com/suesskramladen

Seit 5 Jahren verführt uns der **Süßkramladen** in der Bella-Rosenkranz-Straße mit selbstgebackenem Kuchen, englischen Süßigkeiten und hübschen Geschenkartikeln.

Man trifft sich dort zum Afternoon Tea mit Lesungen oder zur Strickrunde und manchmal gibt es Live Musik.

Auch Backkurse sind im Angebot.

An sonnigen Tagen kann man draußen sitzen, an kühleren kuschelt man auf dem gemütlichen Sofa.

Eine kleine Oase am Rande der Altstadt.

**5 Jahre in der Altstadt**


**Zeit,**  
*sich mal wieder selbst was Gutes zu tun...*

**Frauenzimmer**

Telefon: 0911 32 38 28 28  
Gustavstraße 54, Fürth  
www.frauenzimmer-fuerth.de  
Di-Fr: 10–20 Uhr, Sa: 09–14 Uhr

**Frauenzimmer**

Die Fassade mit verziertem Erker, türkisen Fensterkreuzen und verschnörkeltem Balkon ist das passende Kleid für das „Frauenzimmer“ im Erdgeschoss: An den Scheiben des lichtdurchfluteten Damensalons drücken Schulmädchen ihre Nasen platt, um den rosa Raum samt märchenhaft geschwungener Spiegel und Handtücher mit Blumendekor zu bestaunen. Drinnen nippen Frauen am Prosecco, während sie bei Swingklängen im original 60er-Jahre-Sessel mit Rundum-Styling samt Make up von Sehida Mujkanovic und Anne Holzinger verwöhnt werden. Perfekte Haarschnitte und individuelle Farbkreationen in pastellfarbenem Retro-Ambiente machen das **„Frauenzimmer“** zum neuen Bonbon der Gustavstraße.



**Manuelas**  
**TEELÄDLA**

Manuela Rummel · Königsstr. 65, 90762 Fürth · Tel. 0911/97199224  
info@manuelas-teeladla.de · www.manuelas-teeladla.de

Nachdem ich in den Fürther Nachrichten den Artikel über die Schließung des Teeladens in der Blumenstraße gelesen hatte, kam mir die Idee, einen eigenen Teeladen zu eröffnen.

Nach der Suche nach einem neuen Standort und den bürokratischen Hürden, die zu überwinden waren, kam die Planung der Inneneinrichtung und des Sortiments.

Seit 1.6.2018 gibt es nun in meinem Teeladen in der Königstraße 65

neben Tee auch Schokolade, Kakao, Zubehör und vieles mehr.

Einige Produkte auch in Bio-Qualität und Fair Trade.

# REHA

## am Stadtpark

[www.reha-am-stadtpark.de](http://www.reha-am-stadtpark.de)

Marktplatz 2 Mo.-Do. 8:00 - 20:00  
90762 Fürth Fr. 8:00 - 18:00  
Tel: 0911 / 709 88 80

Seit Juni 2017 direkt in der Altstadt

Wir als „Reha am Stadtpark“ stehen seit 1998 für Rehabilitation und Prävention.

Wir bieten unseren Patienten umfassende Therapiekonzepte für ihre Gesundheit in den Bereichen Orthopädie, Unfallchirurgie und Sportmedizin.

Nach 19 Jahren in der Meckstraße (am Stadtpark), freuen wir uns, dass wir seit Juni 2017 mit unserer **Physiotherapie-Praxis** die wunderbaren Räume im **„Goldenen Schwan“** (direkt am Marktplatz) mit Leben erfüllen dürfen.



100% Optik  
und einzigartig anders:  
trendige Brillen  
kompetente Beratung  
besonderes Ambiente

Schauhaus GmbH  
Augenoptik-Meisterbetrieb  
am Grünen Markt  
Marktplatz 5 · 90762 Fürth  
Fon 0911/7 87 97 87  
www.schauhaus.com

... weil's scnee macht.




**Plakette gefällig?  
Don't worry.  
Go KUBA.**

**Fürth**  
Benno-Strauß-Strasse 17  
0911 - 97 33 99 0

Kfz-Sachverständige · Kfz-Prüfstellen

**KUBA**

prüfen · bewerten · begutachten

[www.kuba-gmbh.de](http://www.kuba-gmbh.de)

## Impressum

### Herausgeber:

Altstadtverein Fürth,  
Altstadtviertel St. Michael  
Bürgervereinigung Fürth e.V.  
Waagplatz 2  
90762 Fürth  
Telefon 09 11 / 77 12 80  
[www.altstadtverein-fuerth.de](http://www.altstadtverein-fuerth.de)  
[info@altstadtverein-fuerth.de](mailto:info@altstadtverein-fuerth.de)

### Vorstand:

Siegfried Meiner – Vorsitzender, Thomas Werner  
– stellv. Vorsitzender, Dr. Christofer Hornstein  
– stellv. Vorsitzender, Stefan Hildner – Schatz-  
meister, Angelika Modschiedler – Schriftführerin

### Beirat:

Stefan Bär, Uschi Steinkugler, Gert Pieper-  
Sieben, Steffi Ellermann, Rainer Herrmann,  
Siegfried Tiefel, Grit Hammer, Susanne Singer,  
Dagmar Gebhardt, Kamran Salimi

### Revisoren:

Ulrich Teufel, Thomas Fleischmann

### Redaktion:

Margrit Maria Haupts, Thomas Werner,  
Kamran Salimi

### Titelbild, Gestaltung und Satz:

Harald Hans Vogel, Königstraße 35

### Druck:

Emmy Riedel, Buchdruckerei und Verlag GmbH

**GLÜCK**  
kann man nicht kaufen.  
Aber spenden.

[www.gut-für-fürth.de](http://www.gut-für-fürth.de)

# Gut-für-Fürth.de

Das Portal für soziale, nachhaltige und  
kulturelle Projekte in Fürth und im Landkreis.

Jetzt reinklicken und spenden.

 Sparkasse  
Fürth  
Gut seit 1827.